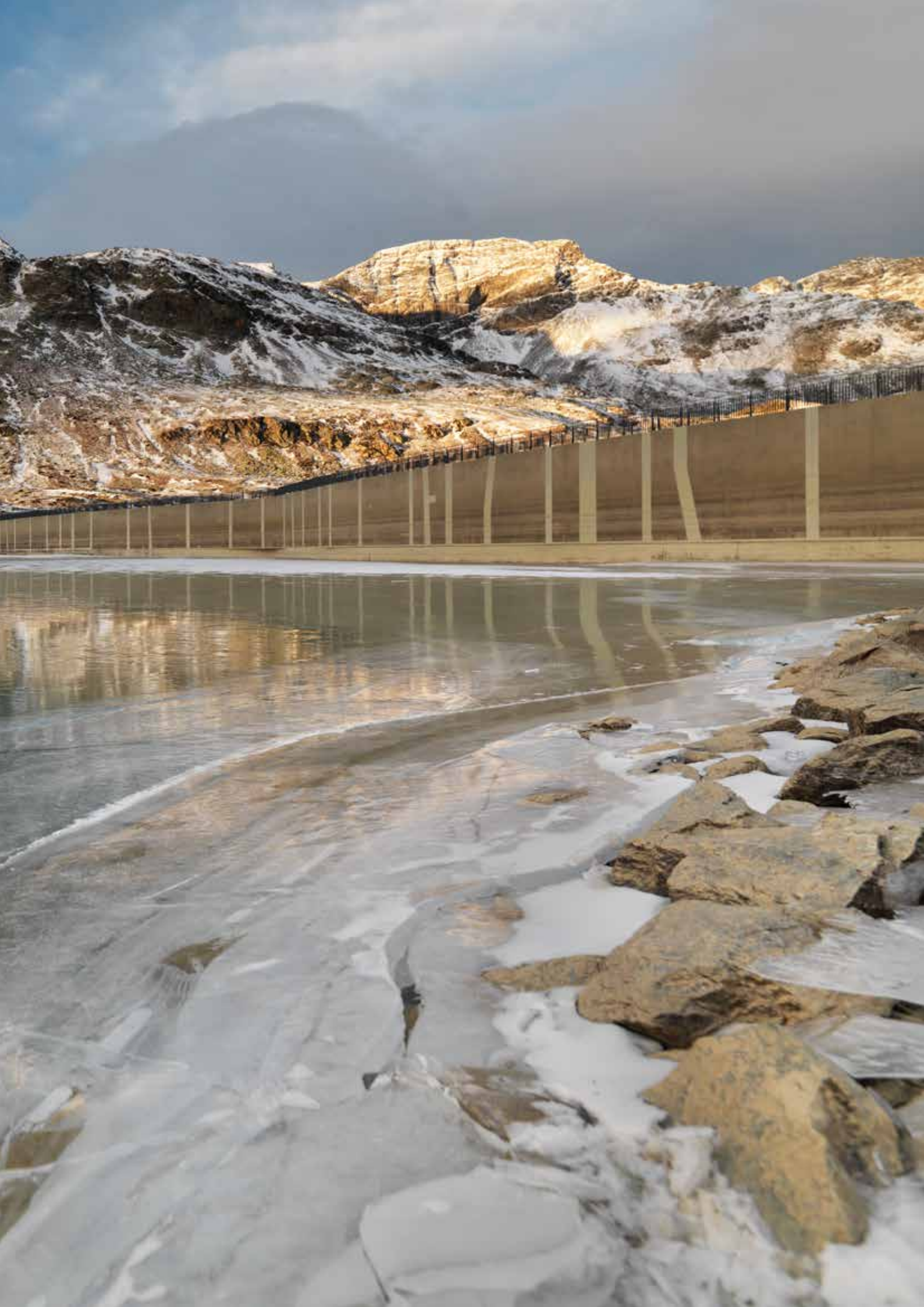


2015

 esisuisse









INHALT

Vorwort	13
Die esisuisse Geschäftsstelle	14
Der esisuisse Vorstand	15
esisuisse im Dialog	16
Der Umzug	18
Die ordentliche Mitgliederversammlung 2015	19
Jubiläum esisuisse 2015	20
Der neue esisuisse Präsident, Barend Fruithof	23
Interview mit Dr. Patrik Gisel	24
Die Kommunikation	27
Nationales	28
Internationales	29
Bilanz	95
Erfolgsrechnung	97
Anhang	98
Bericht der Revisionsstelle	100
Photo Index	104



SOMMAIRE

Avant-propos	33
Le Secrétariat d'esisuisse	34
Le Comité directeur d'esisuisse	35
Dialogue avec esisuisse	36
Changement d'adresse	38
Assemblée générale ordinaire 2015	39
Anniversaire d'esisuisse	40
Barend Fruithof, le nouveau Président d'esisuisse	43
Entretien avec Dr. Patrik Gisel	44
La communication	47
Evolutions nationales	48
Evolutions internationales	49
Balance Sheet	95
Income Statement	97
Annex	98
Report of the Statutory Auditor	103
Photo Index	104



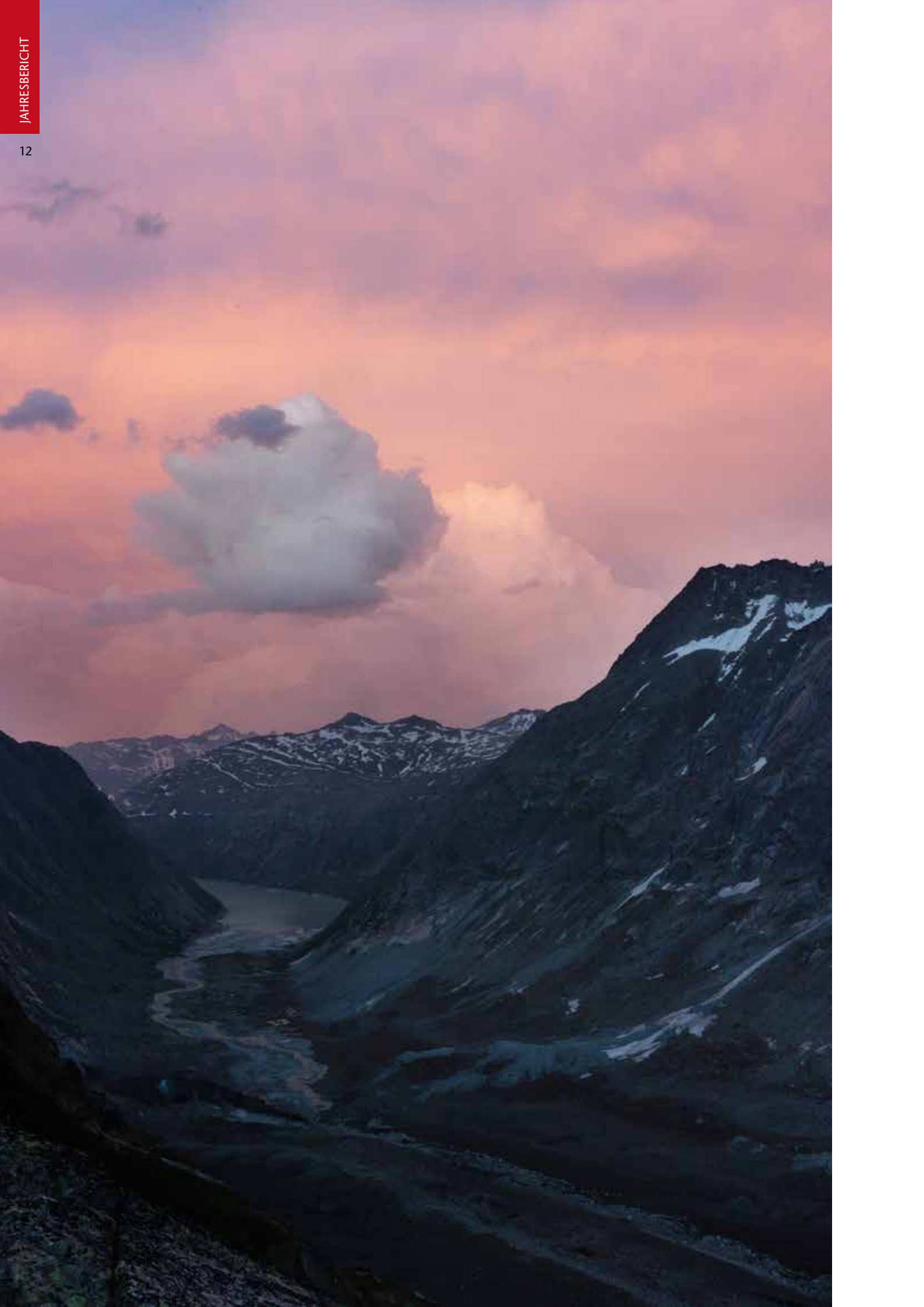
SOMMARIO

Prefazione	53
Il Segretariato di esisuisse	54
Il Consiglio direttivo di esisuisse	55
A dialogo con esisuisse	56
Il trasloco	58
Assemblea ordinaria dei membri 2015	59
Anniversario esisuisse 2015	60
Il nuovo Presidente di esisuisse, Barend Fruithof	63
Intervista al Dr. Patrik Gisel	64
La comunicazione	67
Sviluppi a livello nazionale	68
Sviluppi sul piano internazionale	69
Balance Sheet	95
Income Statement	97
Annex	98
Report of the Statutory Auditor	103
Photo Index	104



CONTENTS

Foreword	73
The esisuisse office	74
The esisuisse Board of Directors	75
esisuisse in dialogue	76
Moving	78
The 2015 General Assembly of Members	79
esisuisse anniversary 2015	80
Barend Fruithof, new president of esisuisse	83
Interview with Dr. Patrik Gisel	84
Communications	87
National issues	88
International issues	89
Balance Sheet	95
Income Statement	97
Annex	98
Report of the Statutory Auditor	103
Photo Index	104



VORWORT



Sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich ausserordentlich, Sie an dieser Stelle zum ersten Mal als Präsident von esisuisse zu begrüssen. Die Wahl an die Spitze dieser wichtigen Institution erfüllt mich mit Stolz. Aber nicht nur. Ich bin mir der grossen Verantwortung bewusst, die esisuisse beispielsweise in einem Anwendungsfall trägt. Ausserdem – und nicht weniger wichtig – unterstützt eine starke Einlagensicherung das Ansehen des ganzen Finanzplatzes Schweiz. Ich werde mich deshalb dezidiert für hohe Qualität unserer Tätigkeit auf allen Ebenen und in allen Bereichen einsetzen. Günstige Rahmenbedingungen bilden die Basis dazu. Ganz besonders hervorheben möchte ich in diesem Zusammenhang das Prinzip der Selbstregulierung unserer Organisation, denn diese hat sich in den letzten Jahren bewährt.

Der Ende 2014 veröffentlichte Bericht der «Expertengruppe zur Weiterentwicklung der Finanzmarktstrategie», kurz Brunetti-Bericht genannt, enthält unter anderem Empfehlungen an die Adresse der Einlagensicherung: «Das Verständnis und der Bekanntheitsgrad sind zu steigern», heisst es da. Der Vorstand hat sich mit diesem Thema befasst und erste Massnahmen beschlossen. Der Prozess ist noch nicht abgeschlossen, und ich freue mich darauf, Ihnen zu einem späteren Zeitpunkt weitere Informationen zukommen zu lassen.

An dieser Stelle haben wir bereits vom Weg der esisuisse in die Unabhängigkeit berichtet. Mit dem Umzug in eigene Räumlichkeiten hat esisuisse einen weiteren Schritt in diese Richtung gemacht. Die neue räumliche Distanz zur Schweizerischen Bankiervereinigung darf aber kein Hindernis für die Weiterführung des Dialogs und der engen Zusammenarbeit sein.

Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zukunft des Schweizer Finanzplatzes sind gegeben. Der Finanzplatz als Ganzes hat einen Paradigmenwechsel vollzogen. Auch die Einlagensicherung hat sich rechtzeitig und konsequent den veränderten Umständen angepasst. Dies ist nicht zuletzt meinem Vorgänger Patrik Gisel zu verdanken. Er hat die Einlagensicherung von 2009 bis November 2015 in äusserst anspruchsvollen Zeiten erfolgreich geführt und den Wandel vorangetrieben.

Ihnen wünsche ich eine interessante Lektüre des Jahresberichts.

Barend Fruithof, Präsident

WO DIE FÄDEN ZUSAMMENLAUFEN



V.l.n.r.: Christine Blumer, Lucas Metzger, Isabelle Rösch, Patrick Loeb, Claudia Petersen-Zollinger und Jean-Marc Felix

Die Betreuung sämtlicher laufenden Geschäfte und die Koordination der Anwendungsfälle stellen die Hauptarbeit der esisuisse Geschäftsstelle dar. Die Fäden vielseitiger Projekte und Arbeitsgruppen laufen in Basel zusammen und werden hier betreut und koordiniert. esisuisse ist für Fragen rund um das Thema Einlagensicherung die erste Anlaufstelle. Anfragen seitens Bankkunden, Medien oder anderen Stellen werden durch die esisuisse Geschäftsstelle beantwortet.

Die Geschäftsstelle bereitet Vorstandssitzungen und die jährlichen Mitgliederversammlungen vor und setzt alle von ihren Organen gefassten Beschlüsse um. Abgesehen davon verwaltet sie das Vereinsvermögen.

Die Geschäftsstelle vertritt den Verein esisuisse aktiv in internationalen Organisationen, die sich mit Fragen der Einlagensicherung und der Finanzstabilität befassen. So amtiert der Geschäftsführer der esisuisse als Vizepräsident des European Forum of Deposit Insurers (EFDI) und hat Einsitz im Exekutivkomitee der International Association of Deposit Insurers (IADI). Für die IADI ist ausserdem der stellvertretende Geschäftsführer als Examinator in Prüfungsprogrammen des Internationalen Währungsfonds (IWF) tätig. Im Bereich der Kommunikation ist esisuisse durch die Leiterin Kommunikation in der EFDI-Arbeitsgruppe vertreten.

VEREINT MIT EINEM GEMEINSAMEN ZIEL

Die esisuisse wurde als Verein «Einlagensicherung der Schweizer Banken und Effekthändler» am 24. August 2005 gegründet. Sie ist im Handelsregister eingetragen und hat ihren Sitz in Basel. Ihre Aufgaben sind im Bankengesetz nach Art. 37h festgelegt. Gemäss ihren Statuten hat esisuisse die Selbstregulierung wahrzunehmen und im Anwendungsfall zu vollziehen. Ihr Hauptziel ist es, durch die Absicherung von Kundenvermögen bei den Banken und Effekthändlern der Schweiz zur Stabilität des Finanzsystems beizutragen.

Um ihre Aufgaben wahrnehmen zu können, verfügt die esisuisse über verschiedene Organe: die Mitgliederversammlung, den Vorstand, die Revisionsstelle sowie die Geschäftsleitung.

Der Vorstand von esisuisse setzt sich aus den folgenden Mitgliedern zusammen (Stand 31.12.2015):



Barend Fruithof
Bank Julius Bär AG, Präsident
(seit 23.11.2015)



Dr. Oliver Banz
UBS AG, Vizepräsident
(seit 23.11.2015)



Philip Adler
Crédit Agricole Suisse SA



Andreas Gerber
Credit Suisse AG
(seit 20.5.2015)



Dr. Hannes Glaus
Schweiz. Verb. unabh.
Effekthändler



Patrick Graf
PostFinance AG



Heinz Kunz
Zürcher Kantonalbank



Dr. Patrik Gisel
Raiffeisen Schweiz
Genossenschaft



Thomas Steinebrunner
Rahn+Bodmer Co.



Kurt Stoll
RBA-Holding AG



Christian Torriani
Cornèr Banca SA

FÖRDERUNG DES SCHWEIZER FINANZPLATZES

Der Name «esisuisse» deutet unmissverständlich darauf hin, dass es sich hier um eine schweizerische Institution handelt. Trotzdem ist der Verein – respektive sind dessen Spitzenvertreter – auch auf der internationalen Bühne sehr aktiv. Wie dieses Engagement aussieht und was damit bezweckt wird, zeigen die folgenden Zeilen.

Die Finanzkrise hat die Einlagensicherung erstens in den Fokus einer breiteren Öffentlichkeit gerückt und zweitens deren globale Dimension verstärkt. Die internationalen Organisationen, welche die entsprechenden Standards erarbeiten, koordinieren und deren Einhaltung überprüfen, haben dadurch enorm an Bedeutung gewonnen. esisuisse hat sich bewusst und sehr gezielt für Engagements in solchen grenzüberschreitenden Gremien entschieden. Dabei stehen die beiden internationalen Verbände, die International Association of Deposit Insurers (IADI) und das European Forum of Deposit Insurers (EFDI), im Vordergrund. esisuisse steht jeweils in direktem Kontakt mit den internationalen Behörden, Kommissionen sowie Verbänden und vertritt bei Verhandlungen konsequent die Interessen der Schweizer Einleger und Finanzinstitute.

IADI

IADI wurde 2002 gegründet und gilt als «the global standard setting body for deposit insurance systems». Die Organisation deckt mit 80 Vollmitgliedern von A wie «Albanian Deposit Insurance Agency» über E wie «esisuisse» bis zur «Zimbabwe Deposit Protection Corporation» den globalen Finanzsektor sehr umfassend ab. Alle wichtigen Finanzzentren sind vertreten. Dazu kommen noch 23 assoziierte Organisationen und Partner. Besonders bedeutend sind die von der IADI verfassten sogenannten «Core Principles for effective Deposit Insurance Systems». Sie entstanden 2009 und wurden im November 2014 den neuen Gegebenheiten angepasst. Die Revision brachte in einigen Punkten Verschärfungen und geht klar in Richtung eines höheren Harmonisierungsgrades. Diese Prinzipien stellen die internationale Regulierung dar und werden u.a. auch bei den Länderexamen (FSAP) des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank (WB) angewendet. Die Core Principles der IADI wurden überdies vom Financial Stability Board (FSB) – einer internationalen Organisation der G 20 Staaten, die das globale Finanzsystem überwacht und Empfehlungen ausspricht – in dessen Katalog der zu beachtenden Finanzmarktgrundsätze aufgenommen. Für die Schweiz als internationaler Finanzplatz und FSB-Mitglied sind diese Länderexamen daher ausserordentlich wichtig.

Rein geografisch sind die Wege zwischen esisuisse und IADI nicht weit. IADI ist bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel beheimatet (ebenso das vorerwähnte FSB). Der esisuisse Geschäftsführer Patrick Loeb sitzt im IADI-Vorstand und ist Mitglied zahlreicher Fachgremien und Ausschüsse, wie des Audit oder des Finance & Planning Committee der IADI.

EFDI

Auch im EFDI, dem europäischen Dachverband mit Sitz in Brüssel, ist esisuisse sehr gut vertreten. Patrick Loeb ist Vizepräsident des Verbandes und koordiniert das PR-Komitee. 2002 wurde EFDI mit Unterstützung der Europäischen Union gegründet und 2007 in die heutige Rechtsform einer internationalen Vereinigung nach belgischem Recht überführt. Das Forum zählt gegenwärtig 66 Mitglieder aus insgesamt 44 europäischen Staaten und unterhält enge Arbeitsbeziehungen mit führenden europäischen und internationalen Organisationen, allen voran der Europäischen Kommission.

Gerade diese Verbindung zur EU-Kommission sowie die mit dem Eidgenössischen Finanzdepartement (EFD) eng abgestimmten Kontakte zur EU sind für die Einlagensicherung sehr wichtig. Der Verein esisuisse ist bestrebt, seine internationalen Aktivitäten mit dem Eidgenössischen Departement für Auswärtiges (EDA) und mit der Finanzmarktaufsicht (FINMA) abzustimmen. EFDI gibt esisuisse einen geradezu privilegierten Zugang zu den relevanten politischen Institutionen in Europa und erlaubt einen direkten Dialog mit deren Vertretern.

Memoranda of Understanding

Direkte Kontakte mit ausländischen Einlagensicherungsverbänden pflegt esisuisse im Einzelfall bei der Unterzeichnung von sogenannten Memoranda of Understanding, in denen sich die Organisationen gegenseitig zu einem Dialog in verschiedenen Bereichen verpflichten. Allein im Jahr 2015 wurden vier dieser Vereinbarungen unterzeichnet. esisuisse profitiert bei diesen Vereinbarungen einerseits von den Erfahrungen der Partnergesellschaften, sie kann ausserdem auf Regierungsebene lobbyieren oder bei öffentlichen Diskussionsveranstaltungen das Schweizer System vorstellen. Wo möglich arbeitet esisuisse bei diesen Auslandsaktivitäten mit den diplomatischen Vertretungen der Schweiz zusammen. In diesem Kontext ist zu erwähnen, dass die Hälfte aller Kunden von Schweizer Banken im Ausland wohnhaft ist. Auch dies spricht für die hohe Bedeutung der Aufklärungsarbeit über die Schweizer Grenzen hinweg.



Philip Adler
Crédit Agricole Suisse SA

DIE GESCHÄFTSSTELLE IM NEUEN DOMIZIL

Ausgehend von der bereits 2014 angestossenen Lockerung der engen Bindung zur Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) erfolgte 2015 die räumliche Trennung. Im August bezog die Geschäftsstelle ihre neuen Büroräumlichkeiten an der Steinentorstrasse 11 in Basel. Der Umzug brachte nicht nur eine örtliche Loslösung von der SBVg mit sich, sondern auch eine technische. Bedingt durch den Auszug musste

eine eigenständige Lösung für die IT gefunden werden, die fortan durch einen externen Anbieter betreut wird.

Dank der Unterstützung zahlreicher Helfer und der vorausschauenden Planung der Geschäftsstelle konnte der Umzug schnell und reibungslos durchgeführt werden. Innerhalb einer Woche konnte das gesamte Team das neue Büro beziehen.



QUO VADIS EINLAGENSICHERUNG?

Am 20. Mai 2015 trafen sich die esisuisse Mitglieder im Hotel Savoy in Zürich zur ordentlichen Mitgliederversammlung. Der Vizepräsident, Barend Fruithof, führte durch die Sitzung. Alle Punkte der Tagesordnung wurden im Laufe der Versammlung durch die Mitglieder verabschiedet.

Das Referat von Prof. Dr. Rolf Sethe (Universität Zürich) fand bei den zahlreich erschienenen Mitgliedern grossen Anklang. Unter dem Titel «Einlagensicherung und Anlegerentschädigung als Faktoren des Marktzugangs zur EU» widmete es sich einerseits dem Marktzugang für Finanzdienstleister zur EU (Regelung MiFIR und MiFID II), andererseits wurde die Rolle der Einlagensicherung und Anlegerentschädigung für den Marktzutritt beleuchtet. Da die Thematik Einlagensicherung vor allem in den europäischen Nachbarstaaten zentral ist, überrascht es wenig, dass diese ebenfalls in der Schweiz mehr und mehr in den Fokus der Öffentlichkeit rückt.

Prof. Dr. Sethe ist für seine Publikationen, zu denen sowohl Monographien, Kommentierungen und Herausgeberschaften als auch Urteilsanmerkungen in den Bereichen Aktien-, Bankaufsichts- und Finanzmarktrecht sowie Einlagensicherung und Vermögensverwaltung zählen, weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Er erhielt für seine Arbeiten zahlreiche Preise und Auszeichnungen. Umso mehr war es für die esisuisse ein Privileg, ihn als Referenten gewonnen zu haben.

Im Anschluss an das Referat lud esisuisse zu einer Gesprächsrunde ein, in welcher die aktuellen Themen fortführend diskutiert wurden. Moderiert wurde die Runde von Lucas Metzger, dem stellvertretenden Geschäftsführer von esisuisse. Mit kritischen Fragestellungen vermochte er eine rege Diskussion anzuregen. Zur Gesprächsrunde zählten neben Prof. Dr. Sethe auch der esisuisse Geschäftsführer Patrick Loeb sowie Dirk Cupei, der Bereichsleiter Finanzmarktstabilität und Einlagensicherung des Bundesverbands deutscher Banken (BdB).



V.l.n.r.: Prof. Dr. Rolf Sethe, Dirk Cupei, Patrick Loeb und Lucas Metzger

10 JAHRE ESISUISSE

Im August 2005 wurde esisuisse, damals unter dem Namen Einlagensicherung der Schweizer Banken und Effektenhändler, in Basel als Verein gegründet. Im Jahr 2015 feierten wir unser zehnjähriges Bestehen. Eine gute Gelegenheit also, einen Blick auf die Anfänge der Einlagensicherung in der Schweiz zu werfen.

Geburtsstunde im Mai 1984

Die Funktion der Einlagensicherung besteht seit 1. Mai 1984 bei der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) in Form einer auf dem Bankengesetz basierenden Selbstregulierung. Um die im Jahr 1983 mittels Bankeninitiative von der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz (SP) geforderte staatliche Einlagensicherung zu verhindern, beschloss die SBVg zwecks Stärkung des Einlegerschutzes in der Konvention XVIII «Die Auszahlung von Spareinlagen und Gehaltskontoguthaben bei Zwangsliquidation einer Bank» für alle Banken zu regeln.

Erhöhung der Privilegierung

Die SBVg realisierte diese Selbstregulierung im Vorfeld von Anpassungen im Bankengesetz. Die bisher für Sparguthaben bis CHF 10 000 bestehende Privilegierung wurde auf CHF 30 000 erhöht und die Privilegierung in der zweiten Gläubigerklasse festgelegt. Somit würden bis CHF 30 000 pro Konto innert dreier Monate von der SBVg an die Einleger ausbezahlt, falls ihre Bank zwangsliquidiert würde. Kleinsteinlagen bis CHF 5000 Franken sollten sofort aus der geschlossenen Bank ausbezahlt werden.

Konkurs der Spar- und Leihkasse Thun

Anlässlich der Schliessung der Spar- und Leihkasse Thun am 3. Oktober 1991 wurde die Funktion der Einlagensicherung erstmals in grösserem Stil angewendet. Die Einleger erhielten eine Woche nach der Bankschliessung pro Spar- und Lohnkonto CHF 500. Die Auszahlung der restlichen gesicherten Einlagen erfolgte jedoch erst ab dem 1. Januar 1993, da die rechtlichen Voraussetzungen (Zwangsliquidation) bis dahin nicht gegeben waren. Aufgrund der negativen Erfahrungen aus diesem Fall wurde die Konvention XVIII per 1. Juli 1993 überarbeitet. Nun

galten die Zwangsliquidation und jede weitere Art von Bankschliessung als Auslöser für einen Konventionsfall. Die Deckung, bisher auf Spar- und Lohnkonten von Privatkunden begrenzt, wurde auf alle Einlagen ausgedehnt und pro Kunde auf CHF 30 000 festgesetzt (bisher pro Konto). Eine maximale Obergrenze der zu leistenden Beiträge wurde auf eine Milliarde Franken festgelegt.

Schwachstellen Bankensanierung, Bankenliquidation und Einlegerschutz

Im Bericht der Expertenkommission des Eidgenössischen Finanzdepartements vom Oktober 2000 wurden gesetzliche Schwächen betreffend Bankensanierung, Bankenliquidation und Einlegerschutz festgestellt. Das Bankengesetz und die entsprechenden Verordnungen wurden in der Folge zwischen 2001 und 2003 revidiert. Die SBVg übertrug die Selbstregulierung aufgrund der neuen Gesetzgebung an eine eigene Rechtspersönlichkeit: die Einlagensicherung.

Einlagensicherung

Die Einlagensicherung wurde am 24. August 2005 als Verein gegründet. Alle Banken und Effektenhändler mussten fortan die Mitgliedschaft bei der Einlagensicherung erwerben und die «Vereinbarung der Schweizer Banken und Effektenhändler über die Einlagensicherung» unterzeichnen, um ihre Banken- oder Effektenhändlerlizenz aufrechtzuerhalten. Die Sicherung wurde bei CHF 30 000 Franken pro Kunde belassen, die Obergrenze aber auf vier Milliarden Franken erhöht. Die Mitglieder waren nun verpflichtet, die Hälfte dieser Summe als Zusatzliquidität zu halten. Für die Auszahlung an die Kunden wurde eine dreimonatige Frist bestimmt.

Finanzkrise, UBS und Kaupthing

Aufgrund der Notmassnahmen zu Gunsten der UBS am 16. Oktober 2008 wurde das dringliche Gesetz über die Verstärkung des Einlegerschutzes am 20. Dezember 2008 in Kraft gesetzt. Die Sicherung wurde nun auf CHF 100 000 pro Kunde und die Obergrenze auf insgesamt sechs Milliarden Franken erhöht. Neu war auch die direkte Auszahlung aller gesicherten Einlagen (bisher maximal CHF 5000) aus der vorhandenen Liquidität der geschlossenen Bank. Es wurde auch ein zusätzliches Privileg über CHF 100 000 für Freizügigkeitskonten und die gebundene Vorsorge pro Kunde geschaffen.

Die Schliessung der isländischen Bank Kaupthing am 29. Oktober 2008 in Genf war für eine weitere Neuerung im Einlagensicherungssystem ausschlaggebend. Per 20. Dezember 2008 wurde durch die sogenannte 125%-Regel das Abfliessen der Bank-Aktiven ins Ausland verhindert. Die Regel legt fest, dass jedes Mitglied jederzeit leicht liquidierbare Aktiven in der Schweiz im Umfang von 125% der gesicherten Einlagen halten muss.

Vorschlag einer staatlichen Einlagensicherung

Basierend auf den Erfahrungen aus der Finanzkrise legte der Bundesrat im Jahr 2009 einen Entwurf für ein Bundesgesetz über die Sicherung der Bankeinlagen vor, das eine staatliche Einlagensicherung vorschlug. Hierbei wurde unter anderem die Äufnung eines vorfinanzierten Einlagensicherungsfonds von zehn Milliarden Franken innert zehn Jahren vorgesehen. Da dieser Entwurf jedoch schon in der öffentlichen Vernehmlassung scheiterte, wurden per 1. September 2011 lediglich die Sofortmassnahmen vom 20. Dezember 2008 mittels Anpassungen im Bankengesetz in Dauerrecht überführt.

Internationale Regulierungen und Normen

Im Ausland schritt die supranationale Regulierung der Banken indes weiter voran. Ab 2009 wurden internationale Normen unter dem Dach der International Association of Deposit Insurers (IADI) erarbeitet, und in der EU wurde die Einlagensicherungsrichtlinie überarbeitet. Ende 2013 führte der Internationale Währungsfonds (IWF) das sogenannte Financial Sector Assessment Program (FSAP) in der Schweiz durch. Dabei wurde auch die Einlagensicherung – als wichtiger Teil des Finanzplatzes – untersucht. Der IWF stellte fest, dass der Schweizer Einlegerschutz in einigen Punkten nicht den internationalen Standards entsprach. Die Ergebnisse des FSAP flossen daraufhin in die Arbeiten der «Expertengruppe Brunetti» ein. Diese hatte vom Bundesrat den Auftrag erhalten, die Rahmenbedingungen des Finanzplatzes zu analysieren und daraus Vorschläge für die Weiterentwicklung der Finanzmarktstrategie abzuleiten. Der Ende 2014 publizierte «Brunetti Bericht» enthielt auch fünf Anregungen für Verbesserungen im Einlegerschutzsystem.

Der esisuisse Vorstand befasste sich im Jahr 2015 intensiv mit diesen Vorschlägen. Im Februar 2016 gab er seine Position gegenüber der Arbeitsgruppe des Bundes, die Vorschläge zuhanden des Bundesrats zur Umsetzung des Brunetti Berichts erarbeitet, zeitgerecht ab. Einige Verbesserungen hat esisuisse bereits 2015 umgesetzt. So wurden die Verstärkung der Governance und die Ablösung von der SBVg beschlossen. esisuisse bezog am 2. August 2015 eigene Büros, wurde personell verstärkt und erhielt eine eigene, von der SBVg unabhängige Infrastruktur.



«ICH VERSUCHE MICH AUF DAS WESENTLICHE ZU KONZENTRIEREN»

An der Sitzung vom 23. November 2015 wählte der esisuisse Vorstand Barend Fruithof, der dem Gremium seit 2009 angehört, zu seinem Präsidenten. Er trat damit an die Spitze eines Einlagensicherungsmodells, das weltweit einmalig ist und um das die Schweiz oft beneidet wird. Dreistufigkeit, Kombination von ex ante- und ex post-Zahlungen oder die 125%-Regel lauten hier die Stichworte. Welche Ziele hat der neue Chef und welcher Mensch versteckt sich hinter dem konsequenten Manager?

Die Krise hat die Verwundbarkeit des Finanzsystems aufgezeigt und den Fokus auf die Einlagensicherung gerichtet. In der Folge unterzog sich esisuisse tiefgreifenden Änderungen. Der Verein entwickelte sich unter anderem von einer kleinen Abteilung im Schosse der Schweizerischen Bankiervereinigung zu einer selbständigen, juristisch unabhängigen Einheit. Ein Prozess, der im August letzten Jahres mit dem Bezug eigener Büros auch räumlich seinen Niederschlag fand.

Nachholbedarf ortet der neue Präsident in der Governance der neuen Organisation. Dazu gehören sicher klare Reglemente und Weisungen, aber nicht nur. Immer wieder erwähnt er die grosse Bedeutung von Teamarbeit. Er will Strukturen, die den Dialog mit allen Stakeholdern fördern. Vor zehn Jahren wurde der Verein esisuisse gegründet, und nun ist ein Generationenwechsel im Vorstand im Gang, von dem sich der Präsident neue Impulse verspricht. Um dieses Potential voll auszuschöpfen, erwartet er, dass alle am gleichen Strick ziehen. Dazu braucht es eine klare Strategie, die den Weg in eine gemeinsame Zukunft weist. Er wird alles daran setzen, diesen Prozess zusammen mit den Banken, den internen Gremien und den Ansprechpartnern des Bundes voranzutreiben.

Als nächstes Ziel nennt der neue Präsident die Umsetzung der im Brunetti-Bericht aufgeführten Empfehlungen der «Expertengruppe zur Weiterentwicklung der Finanzmarktstrategie» von Dezember 2014. Hier geht es vor allem um Aufklärungsarbeit der Banken über die wesentlichen Punkte der Einlagensicherung an die Adresse ihrer Kundinnen und Kunden. «Wir müssen dabei sehr sorgfältig darauf achten, dass esisuisse als sich selbst regulierende Organisation weiter bestehen kann», meint er. «Ich halte esisuisse in diesem Sinne für geradezu exemplarisch für unser Land. Hat der Verein doch alle Krisen – im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben natürlich – in Eigenregie gemeistert. Darauf können wir stolz sein, und diese Freiheit gilt es zu bewahren.»

Wie will es Fruithof schaffen, die eingangs erwähnten anspruchsvollen Zielsetzungen bei esisuisse umzusetzen? «Ich bin sehr gut organisiert, versuche mich auf das Wesentliche zu konzentrieren, zähle auch hier auf ein gutes Team und – ganz wichtig – habe grossen Spass an meiner Arbeit.»

Bei esisuisse reizt ihn besonders die Tätigkeit an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Politik. «Für die Politik selber bin ich mit meiner manchmal etwas direkten Art wohl nicht unbedingt prädestiniert. Der Bereich interessiert mich aber sehr», hält er fest, «und esisuisse umfasst viele politische Aspekte.» Ausserdem ist er von der weiterhin grossen Attraktivität des Finanzplatzes überzeugt, «obwohl man in der Vergangenheit etwas wenig Sorge dazu getragen hat. Eine gute Einlagensicherung trägt zur Stärkung des ganzen Finanzplatzes bei. Dafür lohnt sich der Einsatz, auch wegen der grossen volkswirtschaftlichen Bedeutung des Finanzbereiches für unser Land.»

Barend Fruithof weiss, was er will und welche Führungsart zum Ziel führt. Er pflegt einen ziel- und leistungsorientierten Führungsstil, seines Erachtens der beste Weg, komplexe Aufgaben gemeinsam zu lösen. Führen heisst für ihn, Mitarbeitende zu begleiten, sie zu motivieren und zu entwickeln. Das alles funktioniert aber nur, wenn der Chef die gleichen Anforderungen an sich selber stellt wie an sein Team, was bei ihm absolut zutrifft.

Was kommt dem Bankmanager zum Thema Freizeit in den Sinn? «Am besten erhole ich mich beim Sport, im Austausch mit meiner Frau und auf ausgedehnten Spaziergängen mit meinem Hund. Ich bin offen für Neues und sehr gerne mit Freunden und Kollegen zusammen.»

Langweilig wird es Barend Fruithof offensichtlich auch in der Freizeit nicht!



Barend Fruithof
Bank Julius Bär AG

«ICH STEHE NACH WIE VOR VOLL HINTER DER SCHWEIZER LÖSUNG»

Patrik Gisel war in einer sehr turbulenten Zeit sechs Jahre lang Präsident von esisuisse. Wie beurteilt er rückblickend das Schweizer System und welche Zukunftsvisionen schweben ihm vor?

Herr Gisel, wie sehen Sie die Einlagensicherung 2005 im Vergleich zu heute?

Ich sehe hier vor allem drei wichtige Entwicklungen. Erstens hat die Finanzkrise das Thema Einlagensicherung ins Bewusstsein einer grösseren Öffentlichkeit gerückt. Was früher undenkbar war – dass Banken ins Schlingern geraten –, wurde plötzlich Fact, auch in der Schweiz. Zweitens ist dadurch der Druck gestiegen; unter anderem von aufsichtsrechtlicher Seite, was mit dazu führt, dass unsere Selbstregulierung zum Thema wird. Und drittens hat sich die Rolle der Einlagensicherung, genauer gesagt von esisuisse, stark von einer reinen Zahlstelle zu einer wichtigen Schnittstelle zwischen den Banken und den Behörden, vor allem der FINMA, entwickelt.

esisuisse unterscheidet sich im internationalen Vergleich in einigen Punkten von anderen Ländern. Dreistufigkeit, Kombination von ex ante- und ex post-Elementen oder die 125%-Regel sind nur ein paar der Eigenarten unseres Systems. Sie haben einmal gesagt, man würde uns im Ausland um dieses Modell beneiden. Sind Sie nach wie vor dieser Meinung? Oder wird sich die Schweiz internationalen Strömungen anpassen müssen?

Gleich vorweg: Ich stehe nach wie vor voll hinter der Schweizer Lösung. Sie ist sowohl im Ruhe- wie auch im Anwendungsfall sehr effizient. Im Ausland werden wir vor allem von der Branche beneidet, staatliche Stellen tendieren

dagegen eher zu einer ex ante-Lösung, d.h. der Öffnung eines Fonds, aus dem Bankkunden im Falle eines Konkurses bedient würden. Gerade die erwähnte 125%-Regel finde ich genial. Alle privilegierten Einlagen müssen gemäss Bankengesetz zu 125% mit in der Schweiz gehaltenen Aktiven unterlegt sein. Es ist also immer genügend Substanz vorhanden, um Gläubiger zu schützen. Soweit ich weiss, ist das einzigartig.

Andere Länder haben zum Teil nach Bankengruppen getrennte Einlagensicherungssysteme, z.B. für Genossenschaftsbanken. Was halten Sie als CEO einer solchen Bankengruppe von diesem Setup?

Davon halte ich gar nichts. Der Schutz ist in jeder Beziehung besser, kostengünstiger und effizienter, wenn eine Organisation zuständig ist. Im schlimmsten Fall konkurrenzieren sich die einzelnen Stellen noch.

Wie würden Sie aufgrund der gemachten Erfahrungen Ihre Vision für die Einlagensicherung in der Schweiz formulieren?

Eine Entwicklung, die ich sehr begrüsse, zeichnet sich bereits ab. Der esisuisse Vorstand soll in seiner Zusammensetzung unabhängiger werden. Das steigert die Akzeptanz. Ausserdem unterstütze ich eine weitere Professionalisierung unserer Einlagensicherung. Ich denke hier vor allem an die Auszahlungsfristen, die weiter verkürzt werden müssen. In die gleiche Richtung geht mein Wunsch nach einer effizien-

Interview mit Dr. Patrik Gisel

enteren Datenerfassung im Anwendungsfall. Hier orte ich dank modernen elektronischen Lösungen sehr viel Entwicklungspotential. In welche Richtung sich unser Modell auch entwickeln wird, es soll immer auf Selbstregulierung und einem hybriden Mix von ex ante- und ex post-Elementen basieren.

Sie waren in sehr bewegten Zeiten Präsident von esisuisse. Erinnern Sie sich an eine bestimmte Vorstandssitzung?

Mir ist keine spezielle Sitzung in Erinnerung geblieben, sondern ein Thema, das in mehreren Sitzungen behandelt wurde: die Kommunikation. Die Diskussion umfasste die ganze Bandbreite zwischen Werbekampagne mit TV-Spots bis hin zu «gar nichts sagen, um möglichst keine schlafenden Hunde zu wecken.» Ein wahres Hornberger Schiessen, bei dem nicht viel herauskam. Rückblickend würde ich hier mehr Druck aufsetzen. Wir sollten unsere Stärken aktiv und selbstbewusst darstellen. Unser System ist sehr gut, und darüber zu sprechen stärkt unsere Position und schafft Vertrauen.

Welches war der wichtigste Entscheid in Ihrer Amtszeit?

2010, also kurz nach meiner Wahl zum Präsidenten, schickte der Bund einen Gesetzesentwurf in die Vernehmlassung, der die Einlagensicherung faktisch verstaatlicht hätte. Mit vereinten Kräften gelang es zum Glück, dies abzuwenden.

In starker Erinnerung ist mir auch der Kaupthing-Konkurs geblieben, bei dem esisuisse zwischen Dezember 2008 und August 2009 fast 29 Millionen Schweizer Franken ausbezahlte. Das war für uns der grösste Fall und hat gezeigt, dass das System funktioniert.

Wie empfanden Sie die Zusammenarbeit mit dem Bund, allen voran mit der FINMA?

Sehr gut. Die FINMA zeigte viel Verständnis für die Anliegen von esisuisse, und Probleme wurden konstruktiv gelöst. Der Regulator ist sich der Stärken unseres Systems bewusst. Das heutige Einlagensicherungsgesetz ist ausgewogen und gut.



Dr. Patrik Gisels Unterschrift steht auf dem Gründungsprotokoll des Vereins Einlagensicherung vom 24. August 2005. Als Vizepräsident des neuen Vereins war er ein Mann der ersten Stunde. 2009 übernahm er das Präsidium, das er bis zu seiner Ernennung zum CEO der Raiffeisen Gruppe Ende 2015 innehatte.

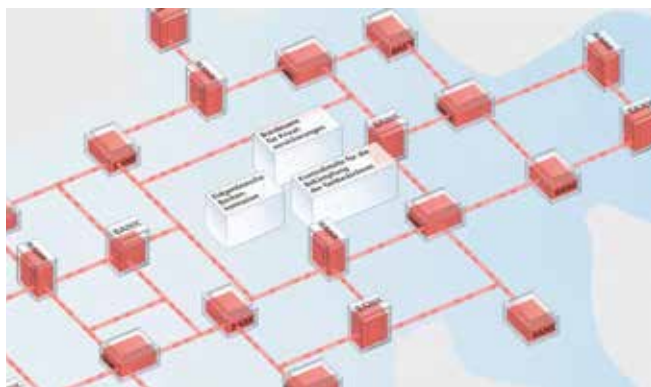


ENTWICKLUNGEN UND ARBEITEN IM KOMMUNIKATIONSBEREICH

Auch im Jahr 2015 hat esisuisse ihre Kommunikations- und Medienarbeit weiterentwickelt und verstärkt. Um die Thematik «Einlagensicherung» noch besser zu kommunizieren und verständlich zu machen, setzt esisuisse auf verschiedene Kanäle.

Neuer Film zur Rolle der FINMA

Im Juni veröffentlichte esisuisse auf ihrer Website einen weiteren Film. Der vierte Kurzfilm widmet sich den Aufgaben der FINMA im Finanzgefüge und zeigt dabei die verschiedenen Instrumente, mit welchen die FINMA auf dem Schweizer Finanzplatz agiert. Dabei wird auch aufgezeigt, welche Rolle sie bei der Einlagensicherung einnimmt.



Medienarbeit

Im Bestreben, die Tätigkeit von esisuisse einer breiteren Öffentlichkeit darzulegen, baute der Verein seine Medienarbeit gezielt aus. Zusätzlich zu den Anfragen, die per E-Mail auf dem eigens dafür vorgesehenen Medien-Button eingingen und umgehend bearbeitet wurden, fanden Ende Jahr zwei Hintergrundgespräche statt. Weitere Kontakte mit Fachjournalisten sollen folgen. Ausserdem wurde die Wahl des neuen Präsidenten in den Medien kommuniziert.

Kommunikation zu den Entwicklungen in der EU

Bezeichnend für die Eurokrise waren 2015 die angespannten Beziehungen zwischen Griechenland und der EU. Nachdem die Verhandlungen zwischen Griechenland und der Europäischen Union abgebrochen wurden und die bis zum 6. Juli anberaumte Schliessung der Banken unumgänglich war, entschied sich die Geschäftsstelle dazu, eine Meldung auf ihrer Website zu publizieren. Dabei beurteilte sie ein mögliches Risiko für Banken in der Schweiz als äusserst gering. Das geringe Engagement von Schweizer Banken in Griechenland war zu diesem Zeitpunkt bekannt, so dass nicht mit überraschenden Konsequenzen zu rechnen war.

KONKURS DER BANK HOTTINGER

Die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht FINMA eröffnete per 26. Oktober 2015 den Konkurs über die Bank Hottinger & Cie AG. Diese Massnahme wurde nötig, da der Bank eine Überschuldung drohte und alle Bemühungen einer Sanierung erfolglos waren. Die Bank Hottinger & Cie AG war eine in der Vermögensverwaltung spezialisierte Bankengruppe mit Hauptsitz in Zürich und einer bedeutenden Filiale in Genf. Die Bank wies eine Bilanzsumme von ungefähr 145 Millionen Franken auf, hatte rund 1500 Kunden und 50 Angestellte. Als Konkursliquidatoren wurden von der FINMA Brigitte Umbach-Spahn und Karl Wüthrich, Wenger Plattner, Zürich, eingesetzt.

Übertragung der Kundenbeziehungen

Nach Konkurseröffnung hatten verschiedene Banken Interesse für die Übernahme der Kundenbeziehungen der Bank Hottinger gezeigt. Am Ende erhielt das Genfer Institut Banque Heritage SA den Zuschlag. Kunden der Bank Hottinger & Cie AG konnten ihre Depotwerte und die privilegierten Einlagen bis CHF 100 000 auf neue bei der Banque Heritage SA eröffnete Konten und Depots übertragen bzw. auszahlen lassen. Dies ist in Konkursfällen ein sinnvolles Vorgehen, vor allem um die Zahlungen der gesicherten Einlagen und die Auslieferung der Depotwerte zeitnah zu ermöglichen.

Auszahlung

Die gesicherten Einlagen konnten mit den vorhandenen Mitteln der fallierenden Bank vollumfänglich ausbezahlt werden. Damit wurde neuerlich unter Beweis gestellt, dass die weltweit einzigartige Möglichkeit, die Bankkunden direkt aus der vorhandenen Liquidität des betroffenen Institutes in der Höhe der gesicherten Einlagen zu entschädigen, bestens funktioniert.

Prioritäre Verwendung verfügbarer Liquidität

Bei der Abwicklung des Konkurses ist der Schutz der Einleger das primäre Ziel. Der von der FINMA beauftragte Konkursliquidator hat daher die Aufgabe, die Kundenguthaben bis CHF 100 000 pro Kunde (gesicherte Einlagen) möglichst schnell zurückzuerstatten. Dies ist im Bankgesetz in Artikel 37b seit 2011 so vorgesehen und erlaubt eine rasche Auszahlung, ohne dass esisuisse Gelder bei ihren Mitgliedern einfordern muss. Für die Auszahlung der gesicherten Einlagen kann bei diesem Verfahren weitgehend auf die Infrastruktur der betroffenen Bank zurückgegriffen werden. Die Einforderung und Rückzahlung allfälliger Beiträge im Konkurs würden sowohl bei esisuisse als auch bei den Mitgliedsinstituten zum Teil erheblichen Aufwand verursachen. Insbesondere gilt zu berücksichtigen, dass die Beiträge der Mitglieder in einem Anwendungsfall zum Teil über eine längere Zeit nicht zurückbezahlt werden. Daher müssen die Banken intern regelmässig deren Werthaltigkeit überprüfen. Wenn allerdings die noch vorhandene Liquidität der konkursiten Bank prioritär zur Auszahlung verwendet werden kann, ist dies nicht nur kosteneffizient, sondern auch folgerichtig. Schliesslich ist die Einlagensicherung aufgrund der Privilegierung im Konkurs der gesicherten Einlagen im eigentlichen Sinne lediglich eine Liquiditätsbevorschussung.

ENTWICKLUNGEN AUF INTERNATIONALER EBENE

Europa

In der Eurozone soll die Bankenunion durch eine einheitliche Einlagensicherung (EDIS) ergänzt werden. Im Mai 2014 wurden bereits einige nationale Kompetenzen bezüglich einheitlicher Bankenregulierungen und -überwachung auf europäische Institutionen übertragen. Damit wurde die sogenannte Europäische Bankenunion geschaffen. Die Finanzmarktaufsicht und die Sanierung oder Abwicklung von Kreditinstituten innerhalb der Eurozone wurden damit vereinheitlicht. Im November 2015 legte die EU-Kommission einen Richtlinienentwurf zur schrittweisen Vergemeinschaftung der nationalen Einlagensicherungen vor, das European Deposit Insurance Scheme (EDIS). Der einzelne Einleger genießt weiterhin denselben Schutz (EUR 100 000). Dem Bankensektor sollen insgesamt keine zusätzlichen Kosten entstehen.

Eine Doppelbelastung der Banken wird dadurch vermieden, dass deren Beiträge zum nationalen Einlagensicherungssystem angerechnet werden. EDIS wird risikogewichtet sein: Banken mit höheren Risiken müssen höhere Beiträge entrichten als risikoärmere Banken. Diese Risikogewichtung greift von Anfang an, soll sich mit der schrittweisen Einführung des EDIS allerdings noch verstärken. Gemäss dem Vorschlag der EU-Kommission soll EDIS mit strengen Sicherheitsklauseln versehen sein: Der Versicherungsschutz wird zum Beispiel nur für nationale Einlagensicherungssysteme gelten, welche die EU-Vorschriften erfüllen. EDIS sieht weiter Massnahmen zur Verringerung der Risiken vor. Es soll sichergestellt werden, dass die Risikopositionen der Banken in Anleihen einzelner Staaten angemessen verteilt werden.

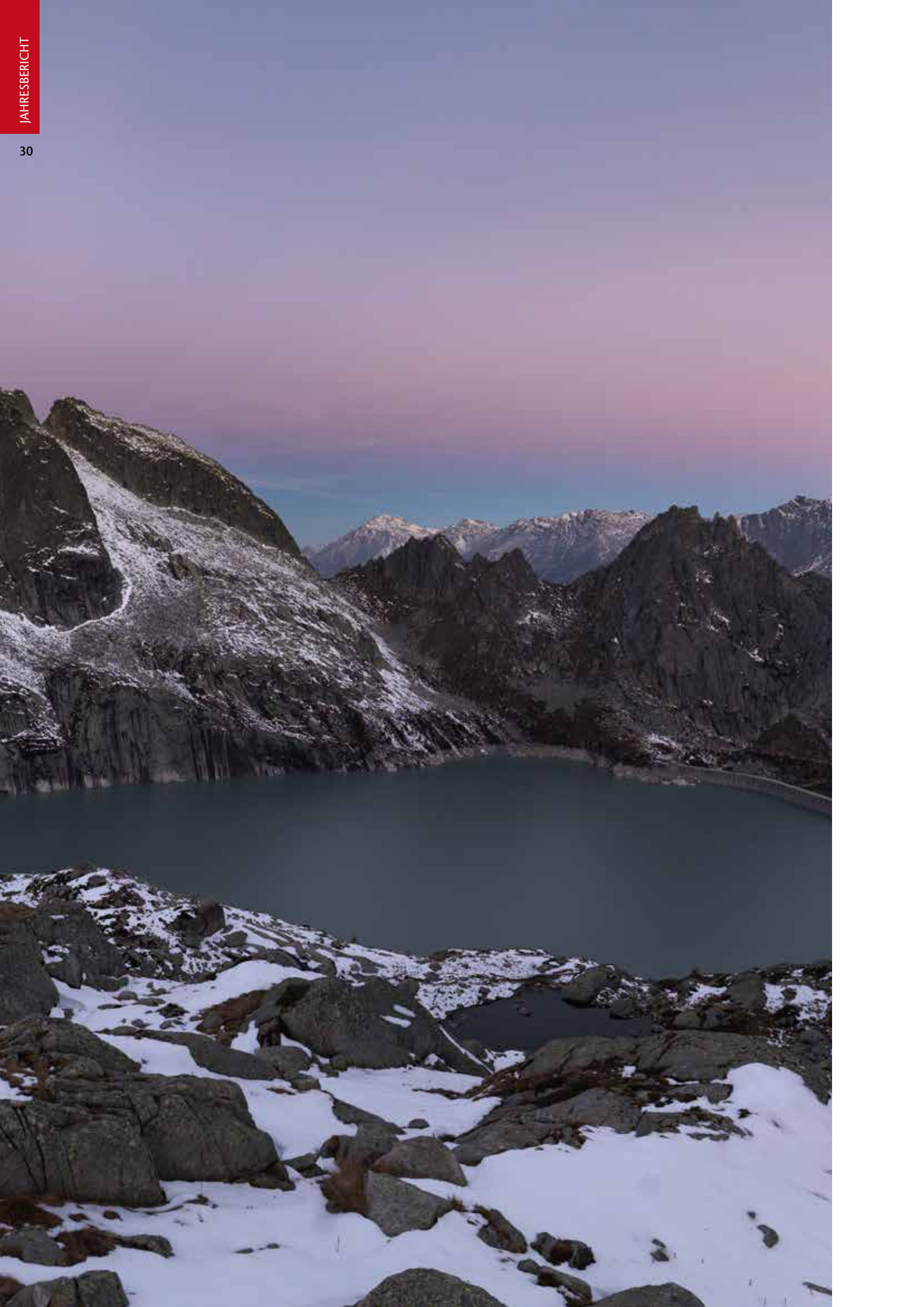
Der Vorschlag der Kommission ist in vielen Punkten umstritten, und es ist davon auszugehen, dass dieser noch einige Anpassungen sehen wird. Insbesondere die einzig in der Schweiz vorgesehene Möglichkeit, die gesicherten Einlagen prioritär aus der noch vorhandenen Liquidität der fallierenden Bank auszuzahlen, ist auf grosses Interesse gestossen. esisuisse wurde gebeten, diesen Mechanismus näher zu erläutern.

European Forum of Deposit Insurers (EFDI)

Die Statuten des EFDI wurden einer Überprüfung unterzogen. EFDI soll in Zukunft rascher und effizienter auf die Entwicklungen in der EU reagieren können. Die jeweiligen EFDI-Mitglieder werden daher im sogenannten EU-Komitee des EFDI stärker zusammenarbeiten.

International Association of Deposit Insurers (IADI)

Nachdem die IADI-Mitglieder im Herbst 2014 die revidierten Core Principles verabschiedet hatten, wurde 2015 intensiv am Handbuch zur Auslegung dieser Standards gearbeitet. Dabei zeigte sich, dass gerade auf dieser Stufe die Detaildiskussionen von hoher Bedeutung sind. Assessoren der Einlagensicherungen müssen sich an den Vorgaben des Handbuchs orientieren. esisuisse brachte sich sehr aktiv in diese Diskussionen ein. Gegen Ende des Berichtsjahres regte der Präsident von IADI, Thomas Hoenig, eine Statutenrevision an. Diese wurde von der Exekutive der Organisation verabschiedet, und der Präsident erhielt den Auftrag, eine kleine Gruppe aus dem Kreis der Exekutive zu bilden, die bis zur nächsten Generalversammlung Vorschläge ausarbeiten soll. Der Geschäftsführer von esisuisse wurde gebeten, in dieser Arbeitsgruppe Einsitz zu nehmen.



MEMORANDA OF UNDERSTANDING

Die jeweiligen nationalen Einlagensicherer sind aufgrund der seit November 2014 geltenden Fassung der anwendbaren Standards – den Core Principles der International Association of Deposit Insurers (IADI) – gehalten, sich untereinander auszutauschen. Dies ist dann verpflichtend, wenn Banken mit Filialen oder Tochtergesellschaften neben dem Heimmarkt auch andere Länder bedienen. In diesem Fall muss gewährleistet werden, dass die jeweiligen Einlagensicherer sich über allfällige Probleme der betreffenden Institute austauschen.

esisuisse wurde 2015 von mehreren Einlagensicherern zur Unterzeichnung von Memoranda of Understanding eingeladen. Im Berichtsjahr kam es zu vier Unterzeichnungen solcher Vereinbarungen. Der Fokus liegt jeweils auf dem Austausch von Know-how und der gegenseitigen Unterstützung bei Ausbildungsfragen. Die ausländischen Partner sind stark an den Eigenheiten von esisuisse interessiert, insbesondere an der sofortigen Auszahlung aus der noch vorhandenen Liquidität sowie an der 125%-Regel.

Folgende Vereinbarungen wurden 2015 unterzeichnet:

Argentinien

Sedesa, die Einlagensicherung Argentiniens, ist wie esisuisse eine privatrechtlich organisierte Einlagensicherung. Sedesa und esisuisse wollen auf der Basis dieser Gemeinsamkeit ihre Zusammenarbeit weiter vertiefen. Sowohl Sedesa als auch esisuisse sind in der Exekutive der IADI vertreten und beraten sich jeweils gegenseitig.

Indonesien

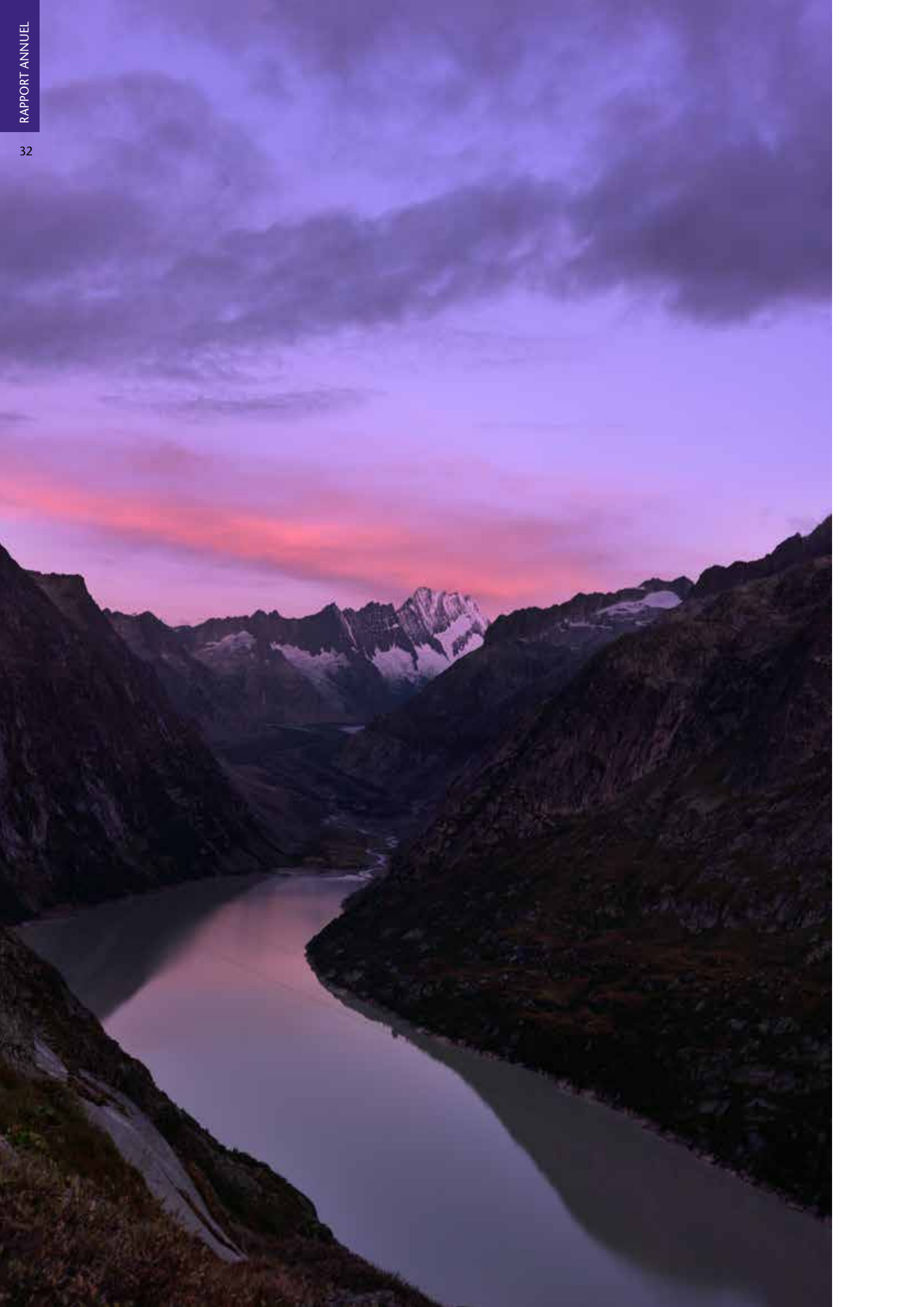
Die indonesische Einlagensicherung IDIC ist seit 2012 informell ein wichtiger Partner von esisuisse. IDIC hat grosse Erfahrung in der Krisenkommunikation, und aufgrund der komplexen Verhältnisse des indonesischen Finanzmarktes hat IDIC jene Expertise, die für esisuisse interessant ist. IDIC ist 2015 mit dem Wunsch an esisuisse herangetreten, diese Zusammenarbeit formell zu besiegeln. Umso stolzer ist esisuisse darauf, der erste MoU-Partner von IDIC ausserhalb Asiens zu sein.

Kolumbien

Fogafin, die kolumbianische Einlagensicherung, ist seit langer Zeit in der Exekutive der IADI vertreten und stellt seit 2015 auch die Vizepräsidentin der Organisation. Fogafin ist sehr aktiv in der Kundenkommunikation und einer der führenden Einlagensicherer Lateinamerikas. Fogafin und esisuisse haben ihre langjährige Zusammenarbeit mit diesem Memorandum of Understanding weiter vertieft.

Trilaterales Abkommen mit Kosovo und Albanien

Viele Kunden von Schweizer Banken haben albanische Wurzeln und verfügen daher über weitere Bankbeziehungen in Kosovo oder Albanien. Die Einlagensicherung Albanien (AIDA) und diejenige Kosovos (DIFK) sind daran interessiert, dass im Ausland wohnende Kunden ihrer Mitgliedsbanken über die Einlagensicherungssysteme des jeweiligen Landes informiert sind. Die Einlagensicherer beider Länder sind überdies sehr an den Erfahrungen und am Know-how von esisuisse interessiert. Das trilaterale Abkommen ist das erste von drei IADI-Mitgliedern unterzeichnete Memorandum.



AVANT-PROPOS



Madame, Monsieur,

Je me réjouis tout particulièrement de m'adresser à vous pour la première fois en tant que Président d'esisuisse. L'élection à la tête de cette importante institution me remplit de fierté, mais pas seulement. J'ai conscience de l'immense responsabilité que porte esisuisse en matière d'application du système de garantie par exemple. La garantie stricte des dépôts conforte en outre la réputation de l'ensemble de la place financière suisse, ce qui est tout aussi important. Je m'engage donc en faveur d'une qualité irréprochable des activités à tous les niveaux et dans tous les domaines. Or, des conditions cadres favorables en sont le fondement. Dans ce contexte, je tiens tout particulièrement à souligner l'importance du principe d'autorégulation de notre organisation. Celui-ci a véritablement fait ses preuves ces dernières années.

Le rapport du «groupe d'experts sur l'évolution future de la stratégie du marché financier» publié en 2014, également connu sous le nom de rapport Brunetti, contient notamment des recommandations relatives à la garantie des dépôts: «L'intelligibilité et la notoriété doivent être renforcées». Le Comité directeur a saisi ce thème à bras-le-corps et adopté des premières mesures. Le processus n'est pas encore terminé et je me ferai un plaisir de vous communiquer d'autres informations à une date ultérieure.

Nous avons déjà parlé ici du parcours d'esisuisse vers l'indépendance. En emménageant dans ses propres locaux, l'association a franchi une nouvelle étape dans cette direction. La distance géographique avec l'Association suisse des banquiers ne doit cependant pas être un obstacle à la poursuite du dialogue et à notre étroite collaboration.

La place financière suisse bénéficie de conditions favorables à un avenir prospère. Elle a par ailleurs fait l'objet d'un changement de paradigme. La garantie des dépôts s'est aussi adaptée de manière systématique et rapide aux situations nouvelles. Mon prédécesseur, Patrik Gisel, y est pour beaucoup et je tiens à l'en remercier. Il a dirigé avec succès la garantie des dépôts pendant la période extrêmement difficile de 2009 à novembre 2015 et contribué à accélérer le changement.

Je vous souhaite une excellente lecture du rapport annuel.

Barend Fruithof, Président

LE CENTRE NÉVRALGIQUE



De gauche à droite: Christine Blumer, Lucas Metzger, Isabelle Rösch, Patrick Loeb, Claudia Petersen-Zollinger et Jean-Marc Felix

Le suivi de toutes les affaires en cours et la coordination des cas d'application constituent les missions principales du Secrétariat d'esisuisse. De nombreux projets et groupes de travail sont ainsi suivis et coordonnés depuis Bâle. esisuisse est le premier interlocuteur pour toutes les questions sur le thème de la garantie des dépôts. Les demandes provenant des clients bancaires, des médias ou d'autres entités sont traitées par le Secrétariat d'esisuisse.

Ce dernier prépare les réunions du Comité directeur et les assemblées annuelles des membres. Il assure en outre la mise en œuvre de toutes les décisions prises par ses organes et gère la fortune de l'association.

Le Secrétariat représente activement l'association esisuisse au sein des organisations internationales spécialisées dans la garantie des dépôts et la stabilité financière. Ainsi, le Directeur d'esisuisse assume le rôle de vice-président de l'European Forum of Deposit Insurers (EFDI) et siège au comité exécutif de l'International Association of Deposit Insurers (IADI). Le Directeur adjoint participe en outre aux programmes de contrôle du Fonds monétaire international (FMI) pour l'IADI en tant qu'examineur. Dans le domaine de la communication, esisuisse est représentée au sein du groupe de travail de l'EFDI par la directrice de la communication.

PORTÉ PAR UN OBJECTIF COMMUN

esisuisse a été fondée en tant qu'association le 24 août 2005 sous le nom de «Garantie des dépôts des banques et négociants en valeurs mobilières suisses». Elle est inscrite au registre du commerce et son siège est à Bâle. Ses tâches sont définies par l'art. 37h de la loi sur les banques. Selon ses statuts, esisuisse est tenue d'assurer l'autoréglementation et de la mettre en œuvre en cas d'application du système de garantie. Son objectif principal consiste à contribuer à la stabilité du système financier en garantissant la couverture des

actifs des clients déposés auprès des banques et négociants en valeurs mobilières en Suisse.

Afin de pouvoir accomplir sa mission, esisuisse dispose de différents organes: l'Assemblée générale ordinaire, le Comité directeur, l'organe de révision et la direction.

Le Comité directeur d'esisuisse est composé des membres suivants (état au 31 décembre 2015):



Barend Fruithof
Bank Julius Bär AG, Président
(depuis le 23.11.2015)



Dr. Oliver Banz
UBS AG, Vice-président
(depuis le 23.11.2015)



Philip Adler
Crédit Agricole Suisse SA



Andreas Gerber
Credit Suisse AG
(depuis le 20.5.2015)



Dr. Hannes Glaus
Association suisse des
négociants en valeurs
mobilières indépendants



Patrick Graf
PostFinance AG



Heinz Kunz
Zürcher Kantonalbank



Dr. Patrik Gisel
Raiffeisen Suisse société
coopérative



Thomas Steinebrunner
Rahn+Bodmer Co.



Kurt Stoll
RBA-Holding AG



Christian Torriani
Cornèr Banca SA

PROMOTION DE LA PLACE FINANCIÈRE SUISSE

Le nom «esisuisse» indique clairement qu'il s'agit d'une institution suisse. Cependant, l'association – respectivement ses principaux représentants – est aussi très active sur la scène internationale. Les lignes suivantes dévoilent le caractère de cet engagement ainsi que son objectif.

La crise financière a non seulement propulsé la garantie des dépôts sur le devant de la scène, mais a également renforcé sa dimension mondiale. Les organisations internationales qui élaborent, coordonnent et assurent le respect des normes correspondantes ont ainsi nettement gagné en importance. esisuisse s'est engagée en connaissance de cause et de manière très ciblée dans de tels comités transfrontaliers. Citons ici les deux associations internationales de premier plan que sont l'International Association of Deposit Insurers (IADI) et le European Forum of Deposit Insurers (EFDI). esisuisse est en contact direct avec les autorités, commissions et associations internationales et représente les intérêts des déposants et établissements financiers suisses de manière rigoureuse dans le cadre des négociations.

IADI

L'IADI a été fondée en 2002 en tant que «the global standard setting body for deposit insurance systems». L'organisation inclut une grande partie du secteur financier mondial avec ses 80 membres à part entière, de A pour «Albanian Deposit Insurance Agency» à Z pour «Zimbabwe Deposit Protection Corporation», en passant par E pour esisuisse. Tous les centres financiers importants y sont représentés. A cela s'ajoutent 23 organisations et partenaires associés. Les «Core Principles for effective Deposit Insurance Systems» édictés par l'IADI revêtent une importance toute particulière. Ils sont apparus en 2009 et ont été adaptés aux nouvelles réalités en novembre 2014. La révision, qui aspirait clairement à renforcer l'harmonisation, a engendré un durcissement sur plusieurs points. Ces principes présentent la réglementation internationale et sont utilisés, notamment, à l'occasion de l'examen des pays (FSAP) du Fonds monétaire international (FMI) et de la Banque mondiale (WB). De plus, les Core Principles de l'IADI ont été repris par le Financial Stability Board (FSB) – une organisation internationale des Etats du G20 qui surveille le système financier mondial et formule des recommandations – dans son catalogue des principes applicables au marché financier à observer. Cet examen des pays est donc extrêmement important pour la Suisse en tant que place financière et membre du FSB.

Sur le plan purement géographique, la distance entre esisuisse et l'IADI est réduite. L'IADI partage les locaux de la Banque des règlements internationaux (BRI) à Bâle (tout comme le FSB précité). Patrick Loeb, Directeur d'esisuisse, siège au Comité directeur de l'IADI ainsi qu'à de nombreux comités spécialisés et commissions, tels que l'Audit Committee ou le Finance & Planning Committee de l'IADI.

EFDI

esisuisse est aussi très bien représentée au sein de l'EFDI, l'association faîtière européenne domiciliée à Bruxelles. Patrick Loeb en est le vice-président et coordonne son comité de RP. L'EFDI a été fondée en 2002 avec le soutien de l'Union européenne et a été transformée en association internationale de droit belge, sa forme actuelle, en 2007. Le forum compte aujourd'hui 66 membres issus de 44 Etats européens et entretient des relations de travail étroites avec des organisations européennes et internationales majeures, avant tout avec la Commission européenne.

Cette relation avec la Commission européenne ainsi que les contacts avec l'UE par l'intermédiaire du Département fédéral des finances (DFF) sont très importants pour la garantie des dépôts. L'association esisuisse s'efforce de coordonner ses activités internationales avec le Département fédéral des Affaires étrangères (DFAE) et la surveillance des marchés financiers (FINMA). L'EFDI offre à esisuisse un accès privilégié aux institutions politiques compétentes en Europe et permet un dialogue direct avec les représentants de celles-ci.

Memoranda of Understanding

esisuisse entretient des contacts individuels directs avec des associations étrangères de garantie des dépôts avec lesquelles elle a signé un Memorandum of Understanding. Celui-ci stipule que les organisations s'engagent mutuellement à établir un dialogue dans différents domaines. Quatre accords de ce type ont été conclus au cours de la seule année 2015. Dans ce cadre, esisuisse bénéficie non seulement de l'expérience des sociétés partenaires, mais, elle peut en outre exercer une activité de lobbying au niveau gouvernemental ou représenter le système suisse lors des discussions publiques. Dans la mesure du possible, esisuisse collabore avec les représentations diplomatiques de la Suisse dans le cadre de ces activités à l'étranger. Dans ce contexte, il convient de mentionner que la moitié des clients des banques suisses sont domiciliés à l'étranger, un chiffre qui souligne l'importance cruciale du travail d'explication au-delà des frontières suisses.



Philip Adler
Crédit Agricole Suisse SA

UNE NOUVELLE ADRESSE POUR LE SECRÉTARIAT

Conséquence directe de l'assouplissement du lien étroit avec l'Association suisse des banquiers entamé en 2014 déjà, la séparation géographique a eu lieu en 2015. En août, le Secrétariat a emménagé dans ses nouveaux bureaux situés Steinentorstrasse 11 à Bâle. Le déménagement s'est accompagné d'une séparation non seulement spatiale avec l'ASB, mais également technique. Une solution informatique

autonome a notamment dû être trouvée. Elle est désormais prise en charge par un prestataire externe.

Grâce au soutien de nombreux collaborateurs et à la planification avisée du Secrétariat, le déménagement a été effectué de manière rapide et harmonieuse. Toute l'équipe a pu intégrer les nouveaux bureaux en une semaine.



QUO VADIS GARANTIE DES DÉPÔTS?

Les membres d'esisuisse ont tenu leur assemblée générale ordinaire le 20 mai 2015 à l'Hôtel Savoy, à Zurich. Le vice-président, Barend Fruithof, a dirigé la séance, durant laquelle tous les points à l'ordre du jour ont été approuvés par les membres.

L'intervention du Dr. Rolf Sethe (professeur à l'Université de Zurich) a suscité un grand intérêt auprès des nombreux membres présents. Intitulée «La garantie des dépôts et l'indemnisation des investisseurs comme facteurs de l'accès au marché européen», elle traitait de l'accès au marché de l'UE pour les prestataires de services financiers (réglementation MiFIR et MiFIR II) et du rôle de la garantie des dépôts et de l'indemnisation des investisseurs en matière d'accès au marché. Comme le thème de la garantie des dépôts est particulièrement crucial dans les pays européens voisins, il est naturel que le public en Suisse s'y intéresse toujours davantage.

Rolf Sethe est connu bien au-delà de nos frontières pour ses publications – parmi lesquelles figurent des monographies, des commentaires et travaux d'édition ainsi que des annotations de jugements dans les domaines du droit des actions, de la surveillance bancaire et des marchés financiers, mais aussi de la garantie des dépôts et de la gestion de fortune. Il a reçu de nombreux prix et récompenses pour ses travaux. esisuisse a été d'autant plus honorée de l'accueillir en tant qu'intervenant.

A l'issue de l'exposé, esisuisse a invité les personnes présentes à une table ronde sur des thèmes d'actualité. La discussion a été modérée par Lucas Metzger, Directeur adjoint d'esisuisse, dont les nombreuses questions ont donné lieu à un débat passionnant. Outre le professeur Rolf Sethe, Patrick Loeb, Directeur d'esisuisse, et Dirk Cupei, responsable de la stabilité du marché financier et de la garantie des dépôts auprès de l'association fédérale des banques allemandes (BdB), ont participé à la table ronde.



De gauche à droite: Prof. Dr. Rolf Sethe, Dirk Cupei, Patrick Loeb et Lucas Metzger

ESISUISSE A FÊTÉ SES 10 ANS EN 2015

esisuisse a été fondée en août 2005 à Bâle en tant qu'association alors nommée «Garantie des dépôts des banques et négociants en valeurs mobilières suisses». En 2015, nous avons fêté notre dixième anniversaire, une occasion idéale pour nous remémorer les débuts de la garantie des dépôts en Suisse.

La naissance en mai 1984

La fonction de garantie des dépôts existe depuis le 1er mai 1984 auprès de l'Association suisse des banquiers (ASB) sous la forme d'une autorégulation dérivée de la loi sur les banques. Afin d'éviter la garantie des dépôts étatique exigée par le Parti socialiste suisse (PS) dans le cadre d'une initiative bancaire en 1983, l'ASB a décidé de renforcer la protection des déposants. Pour ce faire, elle a introduit dans sa Convention XVIII «le paiement de dépôts d'épargne et d'avoirs en comptes-salaire en cas de liquidation forcée d'une banque» pour toutes les banques.

Augmentation des privilèges

L'ASB a réalisé cette autorégulation préalablement à des ajustements de la loi sur les banques. Les privilèges de CHF 10 000 qui existaient alors pour les dépôts d'épargne ont été relevés à CHF 30 000 et attribués à la deuxième catégorie de créanciers. Ainsi, jusqu'à CHF 30 000 par compte seraient versés par l'ASB au déposant dans un délai de trois mois en cas de liquidation forcée de sa banque. Les plus petits dépôts de CHF 5000 maximum devaient être immédiatement remboursés par les fonds de la banque fermée.

Faillite de la Caisse d'épargne et de prêt de Thoune

A l'occasion de la fermeture de la Caisse d'épargne et de prêt de Thoune le 3 octobre 1991, la fonction de garantie des dépôts a été utilisée à plus grande échelle pour la première fois. Les déposants ont reçu CHF 500 par compte d'épargne et compte-salaire une semaine après la fermeture de la banque. Le paiement du reste des dépôts garantis n'est toutefois intervenu qu'à partir du 1er janvier 1993 car les conditions légales (liquidation forcée) n'étaient pas réunies avant cette date. La Convention XVIII a été modifiée au 1er juillet 1993 sur la base des enseignements négatifs tirés de ce cas précis. A partir de ce moment, la liquidation forcée et tout autre

type de fermeture d'une banque furent considérés comme des facteurs déclencheurs d'un cas régi par la Convention. La couverture, auparavant limitée aux comptes d'épargne et aux comptes-salaire des clients privés, a été étendue à tous les dépôts et fixée à CHF 30 000 par client (auparavant par compte). La somme maximale à verser a été plafonnée à un milliard de francs.

Failles de l'assainissement des banques, de la liquidation des banques et de la protection des déposants

Les failles légales relatives à l'assainissement des banques, la liquidation des banques et la protection des déposants ont été mises au jour dans un rapport de la commission d'experts du Département fédéral des finances d'octobre 2000. La loi sur les banques et les ordonnances correspondantes ont ensuite été révisées en 2001 et 2003. S'appuyant sur la nouvelle législation, l'ASB a transféré l'autorégulation à une personnalité juridique propre: la garantie des dépôts.

La garantie des dépôts

La garantie des dépôts a été fondée en tant qu'association le 24 août 2005. Tous les négociants en valeurs mobilières et toutes les banques ont dû, dès lors, adhérer à la garantie des dépôts. Ils ont signé la «Convention des banques et négociants en valeurs mobilières suisses relative à la garantie des dépôts» afin de conserver leur licence de négociant en valeurs mobilières ou de banque. La couverture a été maintenue à CHF 30 000 par client mais le plafond a été relevé à quatre milliards de francs. Les membres étaient désormais tenus de conserver la moitié de cette somme sous forme de liquidités complémentaires. Un délai de trois mois a été arrêté pour le paiement aux clients.

La crise financière, UBS et Kaupthing

En raison des mesures d'urgence déployées en faveur d'UBS le 16 octobre 2008, la loi fédérale urgente sur le renforcement de la protection des déposants est entrée en vigueur le 20 décembre 2008. La couverture a alors été augmentée à CHF 100 000 par client et le plafond a été relevé à six milliards de francs au total. Le paiement direct de tous les dépôts garantis (jusqu'alors CHF 5000 au maximum) par les liquidités disponibles de la banque fermée a aussi été introduit. De plus, un privilège supplémentaire de CHF 100 000 par client pour les comptes de libre passage et la prévoyance liée a été mis en place.

La fermeture de la banque islandaise Kaupthing le 29 octobre 2008 à Genève a entraîné un autre changement dans le système de la garantie des dépôts. Au 20 décembre 2008, la fameuse règle des 125% a été introduite pour empêcher la fuite des actifs des banques vers l'étranger. Selon cette règle, chaque membre doit détenir à tout moment des actifs facilement convertibles en Suisse d'une valeur correspondant à 125% des dépôts garantis.

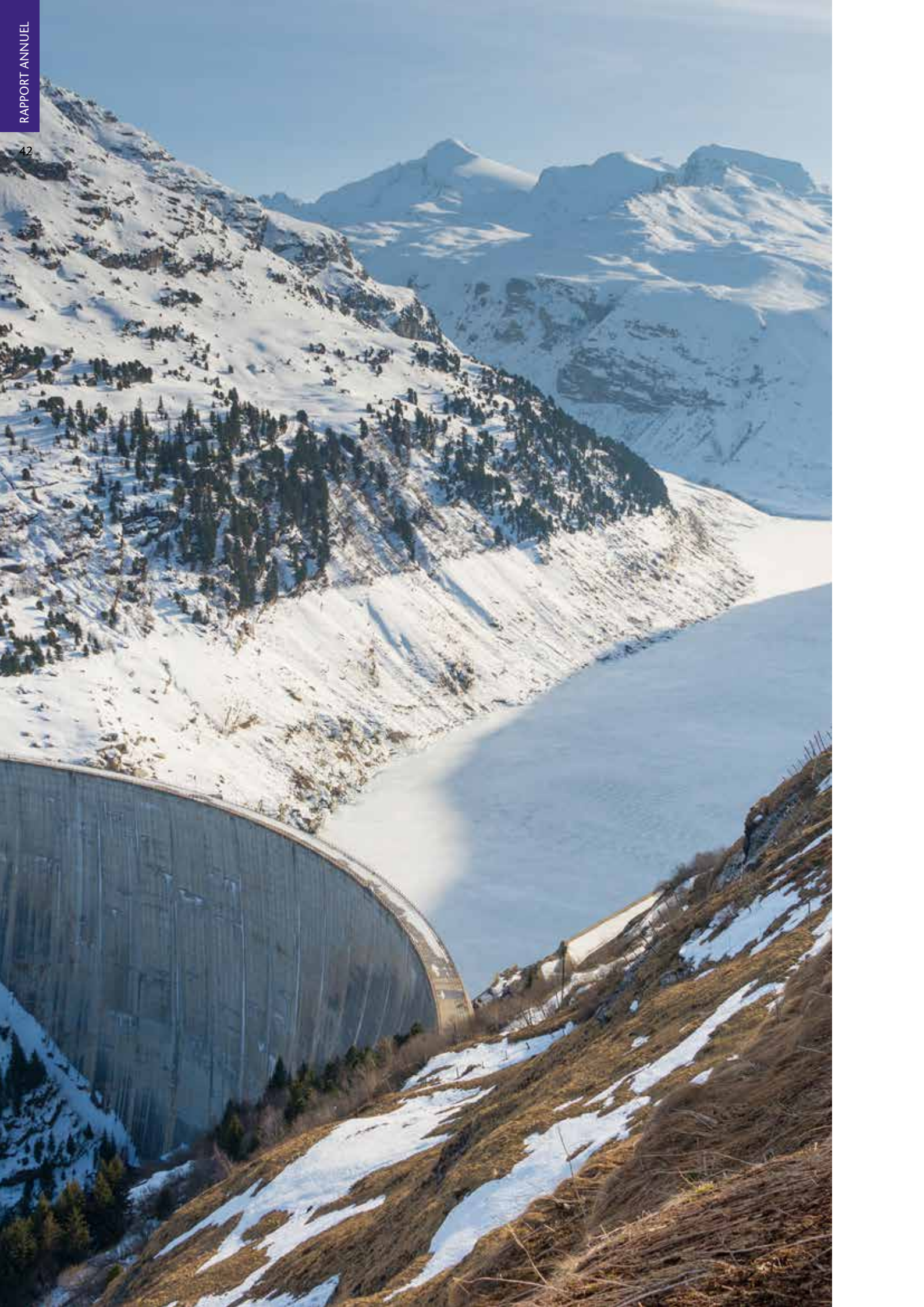
Proposition de garantie des dépôts étatique

S'appuyant sur les enseignements tirés de la crise financière, le gouvernement a présenté en 2009 un projet de loi fédérale sur la couverture des dépôts bancaires qui prévoyait une garantie étatique des dépôts. La constitution d'un fonds de garantie des dépôts de dix milliards de francs qui serait préfinancé en dix ans a notamment été prévue dans ce contexte. Face à l'échec de ce projet de loi dès la consultation publique, seules les mesures immédiates du 20 décembre 2008 ont été transférées dans le droit permanent au 1er septembre 2011 à l'aide d'ajustements de la loi sur les banques.

Réglementations internationales et normes

A l'étranger, la régulation supranationale des banques a poursuivi ses progrès. A partir de 2009, des normes internationales ont été élaborées sous la tutelle de l'International Association of Deposit Insurers (IADI) et la directive sur la garantie des dépôts a été modifiée dans l'UE. Fin 2013, le Fonds monétaire international (FMI) a appliqué le fameux Financial Sector Assessment Program (FSAP) en Suisse. A cette occasion, la garantie des dépôts – en tant que composante importante de la place financière – a aussi été analysée. Le FMI a constaté que certains aspects de la protection des déposants suisses ne correspondaient pas aux normes internationales. Les résultats du FSAP ont ensuite été intégrés aux travaux du «groupe d'experts Brunetti». Celui-ci avait été chargé par le Conseil fédéral d'analyser les conditions cadres de la place financière et d'en extraire des propositions pour le développement de la stratégie du marché financier. Le «Rapport Brunetti» publié fin 2014 incluait également cinq suggestions d'amélioration du système de protection des déposants.

Le Comité directeur d'esisuisse a étudié ces propositions en détail en 2015. En février 2016, il a fait connaître sa position au groupe de travail de la Confédération chargé de soumettre des propositions de mise en œuvre du Rapport Brunetti au Conseil fédéral. esisuisse a déjà adopté quelques améliorations en 2015, notamment le renforcement de la gouvernance et la séparation par rapport à l'ASB. Le 2 août 2015, esisuisse a emménagé dans ses propres bureaux, renforcé ses effectifs et obtenu son infrastructure propre, indépendante de l'ASB.



«J'ESSAIE DE ME CONCENTRER SUR L'ESSENTIEL»

Le Comité directeur d'esuisuisse a élu Barend Fruithof, membre de l'association depuis 2009, en tant que Président lors de la réunion du 23 novembre 2015. Il a ainsi pris la tête d'un modèle de garantie des dépôts unique à l'échelle mondiale et souvent envié à l'étranger. Les trois niveaux, l'association de paiements ex ante et ex post ou la règle des 125% constituent ici les maîtres mots. Quels sont les objectifs du nouveau Président et quel homme se cache derrière ce gestionnaire rigoureux?

La crise a mis en évidence la vulnérabilité du système financier et attiré l'attention sur la garantie des dépôts. esuisuisse a ensuite fait l'objet de changements en profondeur. L'association s'est notamment transformée, d'une petite division au sein de l'Association suisse des banquiers en une unité autonome juridiquement indépendante. Ce processus s'est traduit par l'emménagement d'esuisuisse dans ses propres locaux en août 2015.

Le nouveau Président a détecté des lacunes à combler au niveau de la gouvernance de la nouvelle organisation. Citons à ce titre des règlements et directives claires, mais pas seulement. Il évoque sans cesse l'importance majeure du travail d'équipe. Il veut promouvoir des structures qui facilitent le dialogue avec toutes les parties prenantes. L'association esuisuisse a été fondée il y a dix ans et le changement de génération en cours au sein de son Comité directeur devrait, selon le Président, engendrer de nouvelles impulsions. Afin d'exploiter pleinement ce potentiel, il attend de tous qu'ils unissent leurs efforts. Une stratégie claire ouvrant la voie à un avenir commun est nécessaire à cet effet. Il mettra tout en œuvre pour accélérer ce processus conjointement avec les banques, les comités internes et les interlocuteurs de la Confédération.

Le nouveau Président cite aussi comme objectif l'application des recommandations du «groupe d'experts sur l'évolution future de la stratégie du marché financier» publié en 2014 dans le Rapport Brunetti. Il s'agit surtout d'un travail d'explication des banques relatif aux principaux points de la garantie des dépôts, à l'attention de leurs clientes et clients. «Nous devons à cet égard veiller tout particulièrement à ce qu'esuisuisse puisse elle-même continuer d'exister en tant qu'organisation d'autoréglementation, explique-t-il. Je considère esuisuisse comme carrément exemplaire pour notre pays. L'association a surmonté seule toutes les crises, dans le respect des exigences légales, bien évidemment. Nous pouvons en être fiers et il faut que nous conservions cette liberté.»

Comment M. Fruithof compte-t-il satisfaire les objectifs très ambitieux au sein d'esuisuisse? «Je suis très organisé, je m'efforce de me concentrer sur l'essentiel, je compte aussi sur le soutien d'une équipe solide et – ce qui est très important – je m'amuse beaucoup dans mon travail.»

Ce qui l'attire surtout chez esuisuisse, c'est le rôle d'interface entre l'économie et la politique. «Mon style parfois très direct ne me prédestine vraiment pas à une carrière dans la politique. Mais le domaine m'intéresse beaucoup, déclare-t-il, et esuisuisse englobe de nombreux aspects politiques». Il est en outre convaincu que la place financière suisse dispose toujours d'une grande attractivité. «Même si on y a peu prêté attention par le passé, une bonne garantie des dépôts contribue au renforcement de l'ensemble de la place financière. Aussi l'approche porte-t-elle ses fruits, surtout si l'on tient compte de l'importance du secteur financier pour l'économie de notre pays.»

Barend Fruithof sait ce qu'il veut et comment parvenir à atteindre ses objectifs. Il prône un style de direction axé sur les objectifs et les performances car il s'agit là, selon lui, du meilleur moyen d'exécuter des tâches complexes. Pour lui, diriger revient à accompagner les collaborateurs, les motiver et les aider à évoluer. Une telle vision n'est possible que si le Directeur est aussi exigeant envers lui-même qu'envers son équipe, ce qui est le cas de M. Fruithof.

En ce qui concerne les loisirs, quelles sont ses préférences? «Ce qui me détend le plus, c'est le sport, les discussions avec ma femme et les longues promenades avec mon chien. Je suis ouvert à la nouveauté et rencontre volontiers amis et collègues.»

Barend Fruithof sait manifestement aussi comment occuper son temps libre.



Barend Fruithof
Bank Julius Bär AG

«JE CONTINUE D'APPORTER TOUT MON SOUTIEN À LA SOLUTION SUISSE»

Patrik Gisel a été Président d'esisuisse pendant six années très mouvementées. Comment juge-t-il rétrospectivement le système suisse et quelle est sa vision de l'avenir?

Monsieur Gisel, que pensez-vous de la garantie des dépôts en 2005 par rapport à aujourd'hui?

J'identifie avant tout trois phénomènes importants. Premièrement, la crise financière a sensibilisé une plus grande partie du public au thème de la garantie des dépôts. Ce qui était auparavant impensable – l'effondrement des banques – est soudainement devenu une réalité, en Suisse aussi. Deuxièmement, la pression a augmenté en conséquence, notamment en matière de droit de la surveillance, ce qui a propulsé notre autorégulation sur le devant de la scène. Et troisièmement, le rôle de la garantie des dépôts, plus précisément d'esisuisse, a nettement évolué. Auparavant simple organisme payeur, elle est devenue une interface importante entre les banques et les autorités, et surtout la FINMA.

En comparaison internationale, esisuisse se distingue des autres pays par différents aspects. Les trois niveaux, l'association d'éléments ex ante et ex post ou la règle des 125 % ne sont que quelques-unes des particularités de notre système. Vous avez déclaré une fois que ce modèle ferait des jaloux à l'étranger. Etes-vous toujours de cet avis? Ou la Suisse devra-t-elle s'adapter aux courants internationaux?

Je le dis d'emblée: je continue d'apporter tout mon soutien à la solution suisse. Elle est très efficace aussi bien pendant les périodes de calme que dans les cas d'application de la garantie des dépôts. A l'étranger, nous sommes surtout enviés par le secteur, les organes étatiques ayant tendance à privilégier une solution ex ante, c'est-à-dire

l'alimentation d'un fonds qui serait utilisé pour compenser les clients de la banque en cas de faillite. Je trouve la règle des 125% proprement géniale. Tous les dépôts privilégiés doivent reposer sur des actifs détenus en Suisse à hauteur de 125% conformément à la loi sur les banques. Il y a donc toujours suffisamment de substance disponible pour protéger les créanciers. A ma connaissance, cette règle est unique.

D'autres pays ont parfois des systèmes de garantie des dépôts divisés entre les groupes bancaires, par exemple pour les banques coopératives. Que pensez-vous, en tant que CEO d'un tel groupe bancaire, de cette configuration?

Je n'en pense absolument rien. La protection est meilleure, moins chère et plus efficace, quelle que soit la relation, quand une organisation est responsable. Dans le pire des cas, les organes individuels rivalisent les uns avec les autres.

Comment formuleriez-vous votre vision pour la garantie des dépôts en Suisse au vu des expériences passées?

Une évolution que j'attends avec impatience se dessine d'ores et déjà: le Comité directeur d'esisuisse, dans sa composition, devrait gagner en indépendance. Un tel développement améliore l'adhésion. Je soutiens par ailleurs une professionnalisation de notre garantie des dépôts. Je pense ici surtout aux délais de paiement, qui doivent être encore raccourcis. Mon souhait d'une saisie plus efficace des données dans les cas d'application de la garantie des dépôts va dans le même sens. Je repère dans ce domaine un réel potentiel d'amélioration grâce aux solutions informatiques

Entretien avec Dr. Patrik Gisél

modernes. Quelle que soit la direction que suivra notre modèle, il doit toujours reposer sur l'autorégulation et sur une combinaison hybride d'éléments ex ante et ex post.

Vous étiez Président d'esisuisse pendant une période très mouvementée. Vous souvenez-vous d'une réunion particulière du Comité directeur?

Ce n'est pas une réunion spécifique mais plutôt un thème traité dans le cadre de plusieurs réunions qui reste gravé dans ma mémoire: la communication. La discussion englobait toutes les possibilités, de la campagne publicitaire avec spots télévisés à l'option de «ne rien dire pour ne surtout pas réveiller le chat qui dort». Une montagne qui a accouché d'une souris. Avec le recul, j'aurais dû exercer plus de pression. Nous devrions présenter nos points forts de manière active et consciente. Notre système est très bon et le fait d'en parler renforce notre position et engendre la confiance.

Quelle a été la décision la plus importante de votre mandat?

En 2010, c'est-à-dire peu de temps après mon élection au poste de Président, la Confédération a soumis à la consultation un projet de loi qui aurait eu pour effet de nationaliser la garantie des dépôts. En associant nos efforts, nous sommes heureusement parvenus à y échapper.

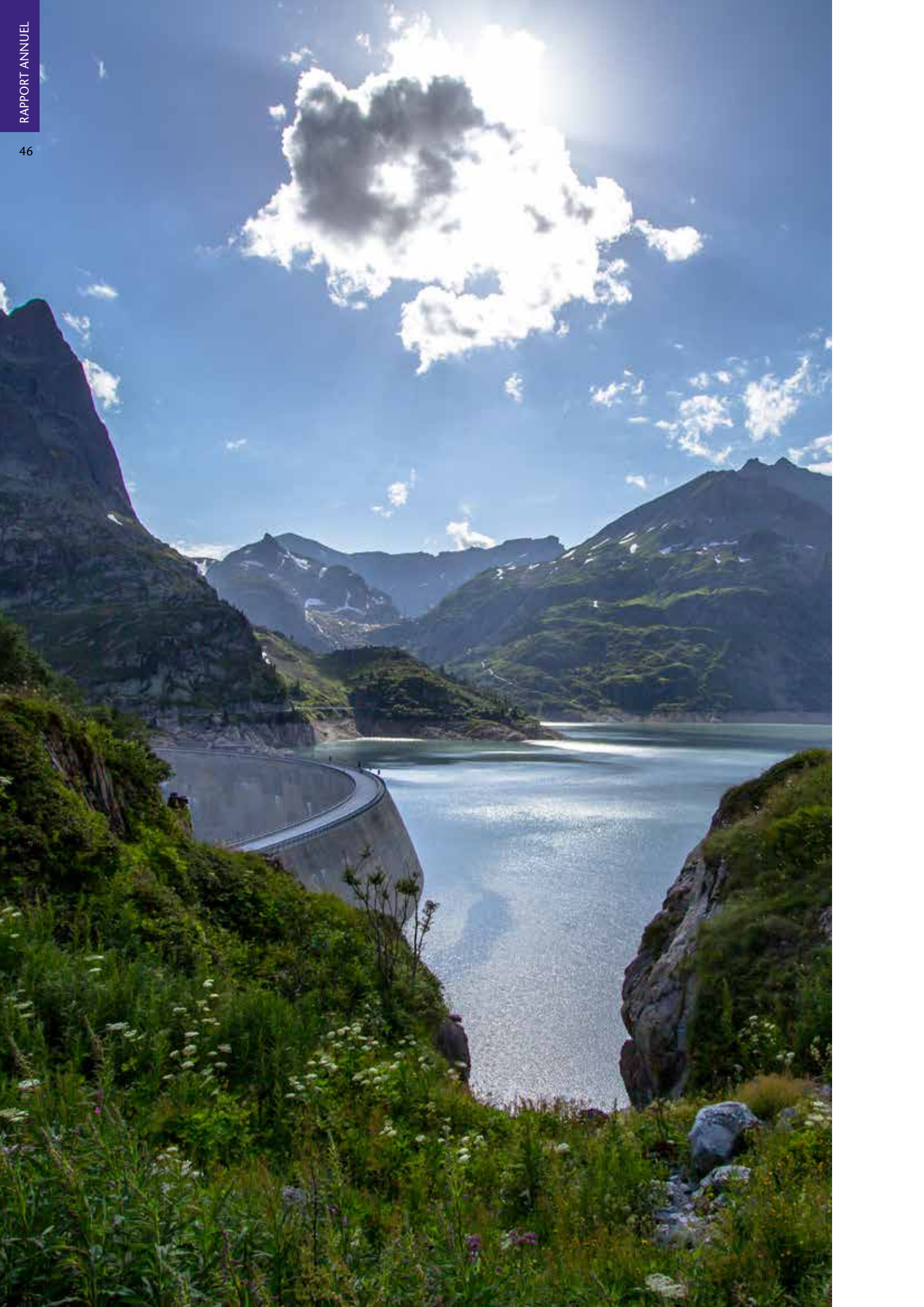
Je me souviens aussi très bien de la faillite de Kaupthing dans le cadre de laquelle esisuisse a versé près de 29 millions de francs suisses entre décembre 2008 et août 2009. Il s'agissait pour nous du cas le plus important jusqu'alors et il a montré que le système fonctionnait.

Qu'avez-vous pensé de la collaboration avec la Confédération – et surtout avec la FINMA?

Elle s'est très bien passée. La FINMA s'est montrée très compréhensive à l'égard des préoccupations d'esisuisse et les problèmes ont été résolus de manière constructive. L'autorité de réglementation a conscience des forces de notre système. La loi actuelle sur la garantie des dépôts est équilibrée et juste.



La signature de Dr. Patrik Gisél figure sur le procès-verbal de fondation de l'association de garantie des dépôts du 24 août 2005. En tant que vice-président de la nouvelle association, il était l'homme de la première heure. En 2009, il a repris la présidence, qu'il a conservée jusqu'à sa nomination au poste de CEO du Groupe Raiffeisen fin 2015.

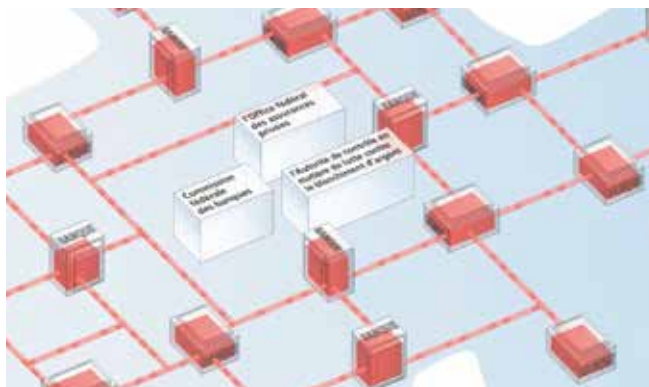


DÉVELOPPEMENTS ET TRAVAUX DANS LE DOMAINE DE LA COMMUNICATION

En 2015, esisuisse s'est encore développé et renforcé sur le plan de la communication et des médias. esisuisse fait appel à différents moyens pour communiquer encore davantage sur le thème de la «garantie des dépôts» et rendre le système plus compréhensible.

Nouveau film sur le rôle de la FINMA

En juin, esisuisse a mis en ligne un nouveau film sur son site Internet. Ce quatrième court-métrage traite des tâches de la FINMA dans le secteur financier et montre à cet égard les différents instruments qu'elle utilise sur la place financière suisse. Son rôle en matière de garantie des dépôts est également exposé.



Collaboration avec les médias

Afin d'expliquer son activité à un public plus vaste, l'association a développé sa collaboration avec les médias de manière ciblée. Outre les demandes envoyées au moyen du bouton Médias prévu à cet effet et qui ont été traitées immédiatement, deux discussions de fond ont eu lieu en fin d'année. D'autres contacts avec des journalistes spécialisés sont prévus. De plus, l'élection du nouveau Président a été communiquée dans les médias.

Communication relative aux événements intervenant dans l'UE

Les relations tendues entre la Grèce et l'UE ont été à l'origine de la crise de l'euro en 2015. L'interruption des négociations entre la Grèce et l'Union européenne a rendu inévitable la fermeture des banques, prévue jusqu'au 6 juillet. Dans ce contexte, le Secrétariat a décidé de publier un message sur son site Internet dans lequel il jugeait extrêmement limité le risque pour les banques en Suisse. La faible exposition des banques suisses à la Grèce était connue à cette époque, de telle sorte qu'aucune conséquence majeure n'était à prévoir.

FAILLITE DE LA BANQUE HOTTINGER

Le 26 octobre 2015, la FINMA a ouvert une procédure de faillite concernant la Banque Hottinger & Cie SA. Cette mesure était devenue nécessaire car tous les efforts d'assainissement étaient restés vains et la banque était menacée de surendettement. La Banque Hottinger & Cie SA était un groupe spécialisé dans la gestion de fortune, dont le siège se trouvait à Zurich et qui possédait une filiale importante à Genève. La banque présentait un bilan d'environ 145 millions de francs et comptait quelques 1500 clients et 50 employés. Brigitte Umbach-Spahn et Karl Wüthrich, Wenger Plattner, Zurich, ont été nommés administrateurs de faillite par la FINMA.

Transfert des relations clients

Après l'ouverture de la procédure de faillite, plusieurs banques se sont montrées intéressées par la reprise des relations clients de la Banque Hottinger. En fin de compte, la Banque Heritage SA, sise à Genève, l'a emporté. Les clients de la Banque Hottinger & Cie SA ont pu récupérer leurs valeurs en dépôt et leurs dépôts privilégiés à hauteur de CHF 100 000 ou les transférer sur de nouveaux comptes et dépôts ouverts auprès de la Banque Heritage SA. Il s'agit là d'une procédure judiciaire en cas de faillite qui permet de payer les dépôts garantis et livrer les valeurs en dépôts le plus rapidement possible.

Paie ment

Les dépôts garantis ont pu être entièrement couverts par les fonds disponibles de la banque en faillite. Ainsi la solution unique au monde de dédommagement des clients bancaires à partir des liquidités disponibles de l'établissement concerné à hauteur des dépôts garantis a une nouvelle fois prouvé son efficacité.

Utilisation prioritaire des liquidités disponibles

Lors de l'exécution de la faillite, la protection des investisseurs est l'objectif premier. L'administrateur de faillite désigné par la FINMA a donc pour mission de rembourser les avoirs des clients, à hauteur de CHF 100 000 par client (dépôts garantis), le plus rapidement possible. Cette procédure est prévue depuis 2011 par l'article 37b de la Loi sur les banques et permet de payer rapidement sans qu'il soit nécessaire de réclamer les fonds esisuisse auprès des membres. L'infrastructure de la banque concernée peut être utilisée pour effectuer le paiement des dépôts garantis. La réclamation et le remboursement des éventuelles contributions en cas de faillite entraîneraient des frais parfois considérables aussi bien pour esisuisse que pour les établissements membres. Il convient notamment de noter qu'en cas d'application, les contributions des membres peuvent ne pas être remboursées avant longtemps. Les banques doivent donc surveiller régulièrement leur valeur en interne. Si les liquidités encore disponibles de la banque en faillite peuvent être utilisées de manière prioritaire à des fins de paiement, le procédé est non seulement efficace, mais aussi logique. Enfin, la garantie des dépôts correspond uniquement, à proprement parler, à une avance de liquidités sur les dépôts privilégiés en cas de faillite.

EVOLUTIONS SUR LA SCÈNE INTERNATIONALE

Europe

Dans la zone euro, l'union bancaire doit être complétée par un système de garantie des dépôts bancaires (SEGD) unifié. En mai 2014 déjà, certaines compétences nationales en matière de réglementation et de surveillance des banques ont été transférées à des institutions européennes. C'est ainsi qu'a été créée l'Union bancaire européenne. La surveillance des marchés financiers et le redressement ou la liquidation des établissements de crédit au sein de la zone euro ont été harmonisés. En novembre 2015, la Commission de l'UE a soumis un projet de directive sur la mutualisation progressive des garanties nationales des dépôts, le fameux système de garantie des dépôts bancaires (SEGD). Les déposants individuels continuent de bénéficier de la même protection (EUR 100 000). Le projet ne devrait pas engendrer de coûts supplémentaires pour le secteur bancaire.

Pour éviter aux banques un double paiement, leurs contributions au système national de garantie des dépôts sont prises en compte. Le SEGD sera pondéré du risque: les banques exposées à des risques accrus doivent verser des contributions plus élevées que celles des établissements à faible risque. La pondération du risque prend immédiatement effet et devrait être renforcée au gré de l'introduction progressive du SEGD. Selon la proposition de la Commission européenne, le SEGD devrait être assorti de clauses de sécurité strictes: la couverture d'assurance ne s'appliquera par exemple que dans les systèmes de garantie des dépôts nationaux qui satisfont aux prescriptions de l'UE. Le SEGD prévoit d'autres mesures d'atténuation des risques. Il devrait garantir une répartition appropriée des positions à risque des banques en obligations de différents Etats.

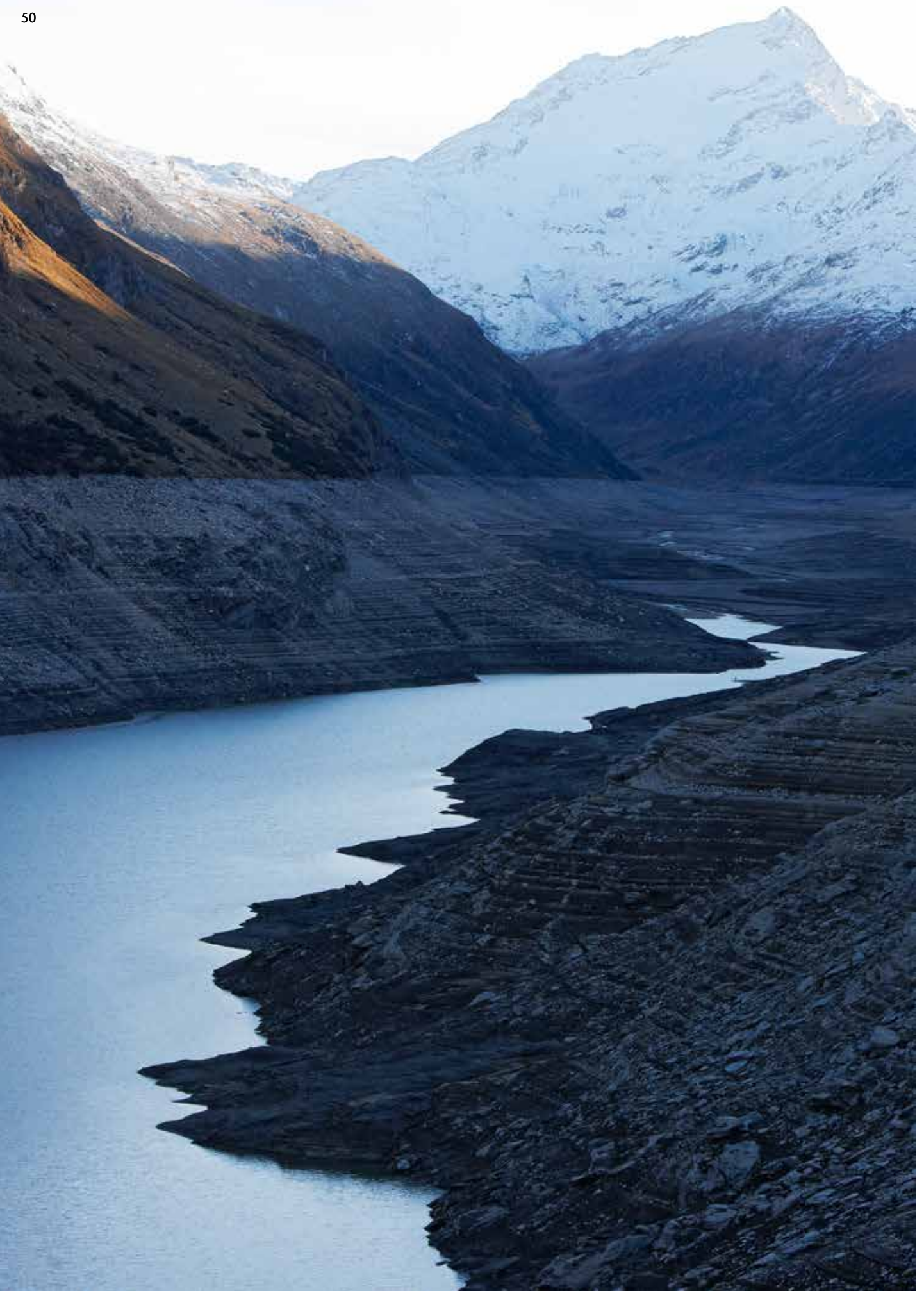
La proposition de la Commission est contestée sur de nombreux points et fera très probablement l'objet de quelques ajustements. La possibilité prévue, en Suisse seulement, de payer les dépôts garantis en priorité à partir des liquidités résiduelles de la banque en faillite a notamment suscité un grand intérêt. esisuisse a été chargée d'expliquer ce mécanisme plus en détail.

European Forum of Deposit Insurers (EFDI)

Les statuts de l'EFDI ont fait l'objet d'un contrôle. A l'avenir, l'EFDI devrait pouvoir réagir plus rapidement et plus efficacement aux événements survenant dans l'UE. Ses membres respectifs collaboreront donc plus étroitement au sein du Comité de l'UE de l'EFDI.

International Association of Deposit Insurers (IADI)

Après que les membres de l'IADI eurent approuvé les principes de base révisés à l'automne 2014, l'année 2015 a été consacrée à l'élaboration d'un manuel dédié à l'interprétation de ces normes. On a constaté que les discussions approfondies revêtaient une importance cruciale à ce stade du processus déjà. Les assesseurs des garanties des dépôts doivent suivre les dispositions du manuel. esisuisse a participé activement aux discussions. Vers la fin de l'année sous revue, Thomas Hoenig, Président de l'IADI, a suggéré une révision des statuts. Celle-ci a été adoptée par le Conseil exécutif de l'organisation et M. Hoenig a été chargé de constituer un petit groupe composé de dirigeants pour élaborer des propositions d'ici la prochaine assemblée générale. Le Directeur d'esisuisse a été invité à siéger dans ce groupe de travail.



MEMORANDA OF UNDERSTANDING

Conformément à la version des normes applicables en vigueur depuis novembre 2014 – les Core Principles de l'International Association of Deposit Insurers (IADI) – les institutions nationales de garantie des dépôts sont tenues de s'informer mutuellement. Cette obligation s'applique notamment lorsque les banques possédant des filiales ou sociétés affiliées offrent leurs services non seulement dans leur pays de domicile, mais aussi à l'étranger. Dans un tel cas, il convient de s'assurer que les responsables de la garantie des dépôts se tiennent informés les uns les autres des éventuels problèmes relatifs à l'établissement concerné.

En 2015, esisuisse a été invitée par plusieurs spécialistes de la garantie des dépôts à signer des Memoranda of Understanding. Pendant l'année sous revue, quatre conventions de ce type ont été conclues. L'accent a été mis, à ces occasions, sur l'échange du savoir-faire et le soutien mutuel pour les questions relatives à la formation. Les partenaires étrangers sont très intéressés par les particularités d'esisuisse, notamment le paiement immédiat à partir des liquidités résiduelles et la règle des 125%.

Les conventions suivantes ont été conclues en 2015:

Argentine

Sedesa, la garantie des dépôts en Argentine, est une garantie de dépôt de droit privée, tout comme esisuisse. Sedesa et esisuisse veulent renforcer leur collaboration sur la base de ce point commun. Sedesa et esisuisse sont toutes deux représentées au sein du Conseil exécutif de l'IADI et échangent régulièrement des conseils.

Indonésie

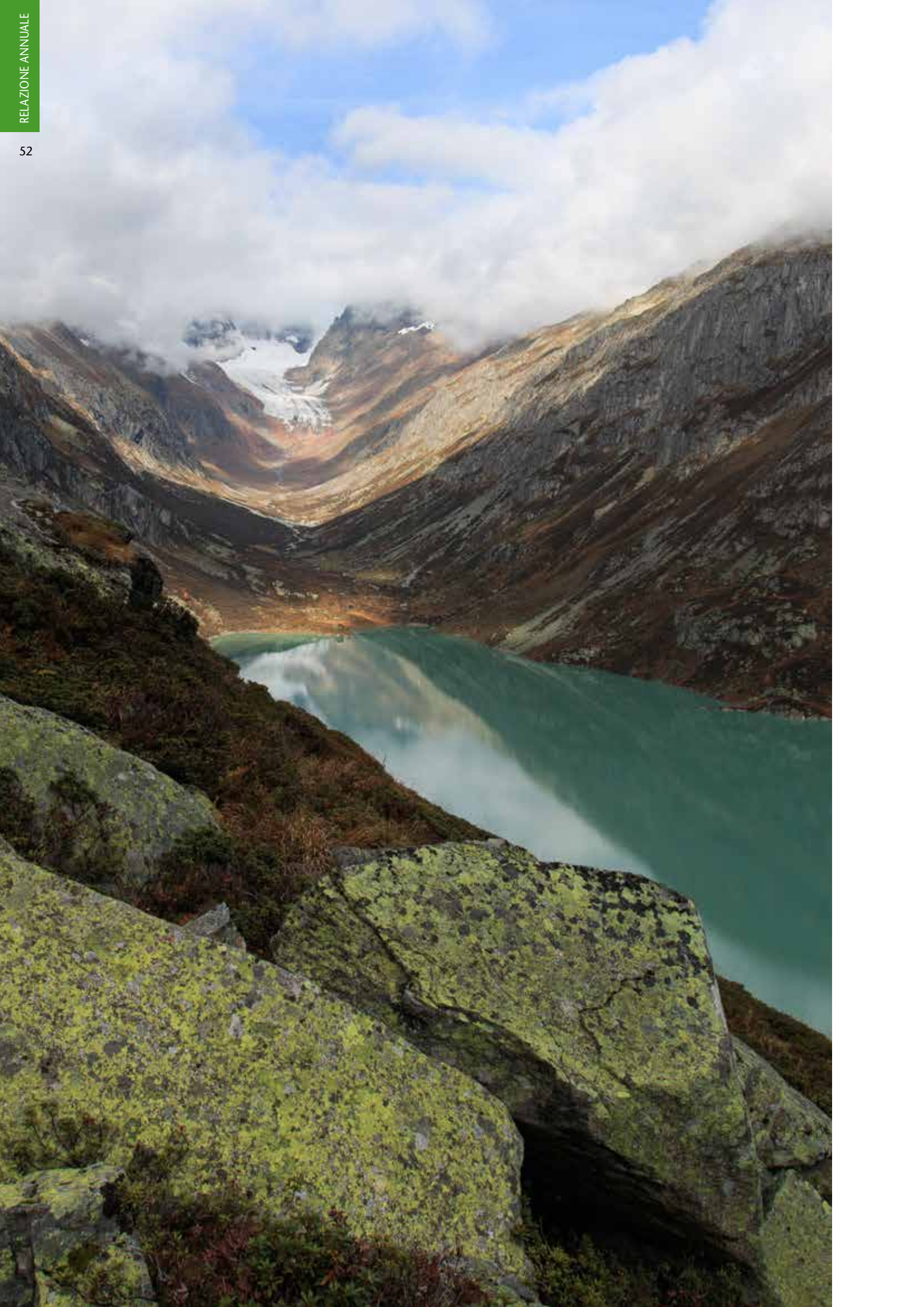
La garantie des dépôts indonésienne (IDIC) est, de manière informelle, un partenaire important d'esisuisse depuis 2012. L'IDIC bénéficie d'une longue expérience de la communication de crise et, de par la complexité du marché financier indonésien, possède un savoir-faire qui intéresse esisuisse. En 2015, l'IDIC est entrée en contact avec esisuisse afin de donner un caractère officiel à cette collaboration. esisuisse est donc particulièrement fière d'être la première partenaire de l'IDIC en dehors de l'Asie dans le cadre d'un Memorandum of Understanding.

Colombie

La Fogafin, la garantie des dépôts colombienne, est représentée au Conseil exécutif de l'IADI depuis longtemps déjà et occupe depuis 2015 la vice-présidence de l'organisation. La Fogafin est très active dans le domaine de la communication aux clients et compte parmi les principaux spécialistes de la garantie des dépôts en Amérique latine. La Fogafin et esisuisse ont renforcé leur collaboration de longue date en signant ce Memorandum of Understanding.

Traité trilatéral avec le Kosovo et l'Albanie

Nombre de clients des banques suisses ont des racines albanaises et entretiennent donc également des relations bancaires au Kosovo ou en Albanie. Les garanties des dépôts d'Albanie (AIDA) et du Kosovo (DIFK) tiennent à ce que les clients des banques membres qui résident à l'étranger soient tenus informés des systèmes de garantie des dépôts des pays en question. Les spécialistes de la garantie des dépôts des deux pays sont en outre très intéressés par l'expérience et le savoir-faire d'esisuisse. Ce traité est le premier Memorandum of Understanding signé par trois membres de l'IADI.



PREFAZIONE



Gentili signore, egregi signori

Sono estremamente lieto di potervi dare in questa occasione il mio benvenuto personale per la prima volta in veste di Presidente di esisuisse. La nomina al vertice di questa importante istituzione mi riempie di orgoglio. Ma non solo. Sono consapevole della notevole responsabilità di cui esisuisse è investita, ad esempio in un caso di applicazione. Inoltre – fatto non meno importante – una garanzia dei depositi forte sostiene la reputazione dell'intera piazza finanziaria svizzera. Mi impegnerò quindi con la massima dedizione a favore di un'elevata qualità delle nostre attività a tutti i livelli e in tutti i settori. La base imprescindibile a tale riguardo è costituita da condizioni quadro favorevoli. In questo contesto desidero porre un'enfasi particolare sul principio dell'autodisciplina della nostra organizzazione, che negli ultimi anni ha dato prova di tutta la sua validità.

Il rapporto pubblicato a fine 2014 dal «Gruppo di esperti per l'ulteriore sviluppo della strategia in materia di mercati finanziari», chiamato sinteticamente Rapporto Brunetti, contiene tra l'altro raccomandazioni indirizzate esplicitamente alla garanzia dei depositi: «Il grado di comprensione e di notorietà [della garanzia dei depositi] deve essere ulteriormente accresciuto», si legge in tale documento. Il Consiglio direttivo ha affrontato attivamente questo tema, deliberando i primi provvedimenti a riguardo. Il relativo processo non è ancora concluso, e sarà mia cura fornirvi in un momento successivo ulteriori informazioni.

In questa sede vi abbiamo già parlato del percorso di esisuisse sulla via di una piena indipendenza. Con il trasloco in una sede propria, esisuisse ha compiuto un ulteriore passo in tale direzione. Lo spazio che ora ci separa fisicamente dall'Associazione svizzera dei banchieri non può e non deve tuttavia costituire un ostacolo alla prosecuzione del dialogo e di una stretta collaborazione.

Le premesse per un futuro di successo della piazza finanziaria svizzera sono senz'altro presenti. La piazza finanziaria stessa ha attuato nel suo insieme un vero e proprio cambiamento paradigmatico, e anche la garanzia dei depositi si è adeguata in modo puntuale e coerente alle mutate circostanze. Non da ultimo, ciò è stato possibile grazie all'operato del mio predecessore Patrik Gisel, il quale ha condotto con successo la garanzia dei depositi dal 2009 fino a novembre 2015 attraverso periodi estremamente impegnativi, portando avanti in modo attivo il processo di cambiamento.

Auguro a tutti voi un'interessante lettura della Relazione annuale.

Barend Fruithof, Presidente

DOVE VENGONO TIRATE LE FILA



Da sinistra a destra: Christine Blumer, Lucas Metzger, Isabelle Rösch, Patrick Loeb, Claudia Petersen-Zollinger e Jean-Marc Felix

La gestione di tutti gli affari correnti e il coordinamento dei casi di applicazione costituiscono l'attività principale del Segretariato di esisuisse. Le fila di progetti e gruppi di lavoro molteplici e diversificati convergono tutte su Basilea, dove vengono gestite e coordinate. esisuisse costituisce il primo interlocutore per le questioni relative alla tematica della garanzia dei depositi. Il Segretariato è quindi preposto a dare risposta alle richieste da parte di clienti bancari, mass media o altre istanze.

Il Segretariato prepara le riunioni del Consiglio direttivo e l'Assemblea annuale dei membri e attua tutte le decisioni deliberate dagli organi di esisuisse. Amministra inoltre il patrimonio dell'associazione.

Il Segretariato rappresenta attivamente esisuisse in seno alle organizzazioni internazionali che si occupano delle questioni inerenti alla garanzia dei depositi e alla stabilità finanziaria. Il Direttore di esisuisse riveste infatti il ruolo di Vicepresidente dell'European Forum of Deposit Insurers (EFDI) e occupa un seggio nel Comitato esecutivo dell'International Association of Deposit Insurers (IADI). Sempre presso la IADI, il Vicedirettore di esisuisse riveste la funzione di esaminatore dei programmi di audit del Fondo Monetario Internazionale (FMI). Nell'ambito della comunicazione, esisuisse è rappresentata in seno al gruppo di lavoro EFDI attraverso la responsabile Comunicazione.

UNITI E COESI VERSO UN OBIETTIVO COMUNE

esisuisse è stata fondata il 24 agosto 2005 come associazione «Garanzia dei depositi delle banche e dei commercianti di valori mobiliari svizzeri». È iscritta nel Registro di commercio e ha la propria sede a Basilea. Le sue mansioni sono sancite nell'art. 37h della Legge sulle banche. Secondo i propri Statuti, esisuisse è chiamata a farsi carico e, in caso di applicazione, ad attuare gli opportuni provvedimenti in regime di autodisciplina. Il suo scopo principale è quello di contribuire alla stabilità del sistema finanziario attraverso la

garanzia dei depositi detenuti dai clienti presso le banche e i commercianti di valori mobiliari in Svizzera.

Per poter dare seguito ai propri compiti, esisuisse dispone di vari organi: l'Assemblea dei membri, il Consiglio direttivo, l'Organo di revisione e la Direzione operativa.

Il Consiglio direttivo di esisuisse è costituito dai seguenti membri (stato aggiornato al 31.12.2015):



Barend Fruithof
Banca Julius Baer & Co. SA
Presidente (dal 23.11.2015)



Dr. Oliver Banz
UBS SA, Vicepresidente
(dal 23.11.2015)



Philip Adler
Crédit Agricole Suisse SA



Andreas Gerber
Credit Suisse AG
(dal 20.5.2015)



Dr. Hannes Glauz
Associazione svizzera dei
commercianti indipendenti di
valori mobiliari



Patrick Graf
PostFinance SA



Heinz Kunz
Banca Cantonale di Zurigo



Dr. Patrik Gisel
Raiffeisen Svizzera società
cooperativa



Thomas Steinebrunner
Rahn+Bodmer Co.



Kurt Stoll
RBA-Holding AG



Christian Torriani
Cornèr Banca SA

PROMOZIONE DELLA PIAZZA FINANZIARIA SVIZZERA

Il nome «esisuisse» indica inequivocabilmente che si ha a che fare con un'istituzione svizzera. Ciononostante l'associazione – segnatamente con i suoi rappresentanti di vertice – risulta molto attiva anche sul piano internazionale. Di seguito saranno illustrate le modalità con cui si configura questo impegno, nonché le relative finalità.

La crisi finanziaria ha portato, in primo luogo, la garanzia dei depositi all'attenzione di un ampio pubblico e, in seconda istanza, ne ha rafforzato al contempo la portata globale. Le organizzazioni internazionali che elaborano, coordinano e verificano il rispetto degli appositi standard hanno così acquisito una notevolissima importanza. esisuisse ha optato in modo consapevole per impegni estremamente mirati in seno a questi organi internazionali. A tale riguardo, un'enfasi particolare è posta sulle due organizzazioni International Association of Deposit Insurers (IADI) ed European Forum of Deposit Insurers (EFDI). esisuisse intrattiene rapporti diretti con autorità, commissioni e associazioni internazionali, e in sede di negoziazione rappresenta con coerenza gli interessi dei depositanti e degli istituti finanziari svizzeri.

IADI

La IADI è stata costituita nel 2002 ed è considerata come «the global standard setting body for deposit insurance systems» (l'organo di definizione degli standard per i sistemi di garanzia dei depositi a livello mondiale). L'organizzazione vanta una copertura estremamente capillare del settore finanziario globale, a partire dalla A di «Albanian Deposit Insurance Agency» attraverso la E di «esisuisse» fino alla Z di «Zimbabwe Deposit Protection Corporation». Al suo interno sono debitamente rappresentati tutti i principali centri finanziari, a cui si aggiungono ancora 23 organizzazioni e partner associati. Un ruolo di particolare rilievo è rivestito dai «Core Principles for Effective Deposit Insurance Systems», varati nel 2009 ed emendati a novembre 2014 in funzione delle nuove circostanze globali. Pur introducendo inasprimenti normativi in alcuni punti, tale revisione si muove chiaramente in direzione di un grado di armonizzazione più elevato. Questi principi costituiscono l'ossatura della regolamentazione internazionale e vengono tra l'altro utilizzati anche per le verifiche a livello nazionale (FSAP) del Fondo Monetario Internazionale (FMI) e della Banca Mondiale (BM). I Core Principles della IADI sono stati inoltre recepiti dal Financial Stability Board (FSB) – un'organizzazione internazionale degli stati del G20 che vigila sul sistema finanziario globale ed esprime raccomandazioni a riguardo – nel catalogo dei principi da rispettare in tale ambito. In quanto piazza finanziaria internazionale e membro del FSB, per la Svizzera tali esami nazionali rivestono pertanto un'importanza estrema.

Da un punto di vista prettamente geografico, le distanze tra esisuisse e IADI sono davvero esigue: la IADI è infatti ospitata presso la sede della Banca dei regolamenti internazionali (BRI) a Basilea (e lo stesso vale per il FSB citato in precedenza). Il Direttore di esisuisse Patrick Loeb siede nel Consiglio direttivo della IADI ed è membro di numerosi organi tecnici e comitati, quali l'Audit o il Finance & Planning Committee della IADI.

EFDI

esisuisse è ben rappresentata anche in seno allo European Forum of Deposit Insurers (EFDI), l'associazione di categoria a livello europeo con sede a Bruxelles. Patrick Loeb è infatti Vicepresidente del Forum e ne coordina il Comitato PR. L'EFDI è stato fondato nel 2002 con il supporto dell'Unione Europea e nel 2007 ha assunto la forma giuridica attuale di associazione internazionale di diritto belga. Il Forum conta attualmente 66 membri di 44 stati europei e intrattiene stretti rapporti di collaborazione con primarie organizzazioni a livello europeo e internazionale, in primis con la Commissione Europea.

Proprio questo legame con la Commissione UE e i contatti con la stessa Unione Europea in stretto coordinamento con il Dipartimento federale delle finanze (DFF) sono di grande importanza per la garanzia dei depositi. L'associazione esisuisse è altresì impegnata al fine di armonizzare le proprie attività internazionali con il Dipartimento federale degli affari esteri (DFAE) e con l'Autorità federale di vigilanza sui mercati finanziari (FINMA). L'EFDI fornisce peraltro a esisuisse un accesso privilegiato alle istituzioni politiche rilevanti in Europa, rendendo possibile un dialogo diretto con i rispettivi rappresentanti.

Memorandum of Understanding

esisuisse cura i contatti diretti con le associazioni estere di garanzia dei depositi segnatamente attraverso la firma dei cosiddetti Memorandum of Understanding, in cui le organizzazioni si impegnano reciprocamente a un dialogo in diversi ambiti. Nel solo 2015 esisuisse ha sottoscritto quattro di questi accordi, beneficiando così da un lato del bagaglio di esperienze delle associazioni partner, e dall'altro lato ottenendo la possibilità di svolgere attività di lobbying a livello governativo o di presentare il sistema svizzero in occasione di dibattiti pubblici. Ove possibile, per tali attività estere esisuisse coopera direttamente con le rappresentanze diplomatiche della Svizzera. In questo contesto va peraltro menzionato che la metà di tutti i clienti delle banche svizzere è domiciliata all'estero. Anche tale fattore depone a favore dell'elevata importanza rivestita dalle attività di informazione svolte oltre i confini elvetici.



Philip Adler
Crédit Agricole Suisse SA

IL SEGRETARIATO NELLA SUA NUOVA SEDE

In prosecuzione del processo di allentamento dello stretto vincolo con l'Associazione svizzera dei banchieri (ASB), in atto già dal 2014, nel corso del 2015 è stata attuata anche la separazione fisica tra le rispettive sedi. Ad agosto il Segretariato ha quindi occupato i suoi nuovi uffici nella Steinentorstrasse 11 a Basilea. Il trasloco ha comportato un distacco dall'ASB non soltanto a livello di ubicazione, bensì anche sul piano tecnico. È stato infatti necessario trovare

una soluzione autonoma per le infrastrutture IT, le quali sono ora gestite da un provider esterno.

Grazie al fattivo aiuto ricevuto da numerose istanze e dalla pianificazione lungimirante del Segretariato, il trasloco si è svolto in modo rapido e impeccabile. Nell'arco di una settimana l'intero team era infatti pienamente operativo nei nuovi uffici.



QUO VADIS, GARANZIA DEI DEPOSITI?

Il 20 maggio 2015 i membri di esisuisse si sono riuniti presso l'Hotel Savoy a Zurigo per l'Assemblea ordinaria dei membri. L'evento è stato condotto dal Vicepresidente, Barend Fruithof. Nel corso dell'assemblea, i membri hanno passato al vaglio e approvato tutti i punti all'ordine del giorno.

La relazione del Prof. Dr. Rolf Sethe (Università di Zurigo) ha ottenuto il plauso e l'apprezzamento dei numerosi membri intervenuti. Con il titolo «La garanzia dei depositi e l'indennizzo degli investitori come fattori per l'accesso al mercato dell'UE», la relazione si è concentrata da un lato sull'accesso al mercato UE per i fornitori di servizi finanziari (regolamentazione MiFIR e MiFID II); dall'altro lato è stato analizzato il ruolo della garanzia dei depositi e dell'indennizzo degli investitori ai fini dell'ingresso sul mercato. Poiché la garanzia dei depositi risulta di centrale importanza soprattutto negli stati europei confinanti, non sorprende che questa tematica sia sempre più al centro dell'attenzione dell'opinione pubblica anche in Svizzera.

Il Prof. Dr. Sethe gode di un'ampia notorietà a livello internazionale per le sue pubblicazioni, che comprendono sia monografie, commenti e curatele editoriali, sia note a sentenze in ambiti quali diritto azionario, della vigilanza bancaria e dei mercati finanziari, nonché garanzia dei depositi e gestione patrimoniale. Per i suoi lavori è stato insignito di numerosi premi e riconoscimenti. Per esisuisse è stato quindi un privilegio assoluto poter beneficiare del suo intervento come relatore in questo evento.

Dopo la conclusione della relazione, esisuisse ha promosso una tavola rotonda nel cui ambito sono stati approfonditi ulteriormente i temi di maggiore attualità. Come moderatore è intervenuto Lucas Metzger, Vicedirettore di esisuisse, che attraverso domande critiche ha saputo intavolare una discussione accesa e stimolante. Oltre al Prof. Dr. Sethe, alla tavola rotonda hanno partecipato anche il Direttore di esisuisse Patrick Loeb e Dirk Cupei, responsabile del settore Stabilità dei mercati finanziari e garanzia dei depositi del Bundesverband deutscher Banken (BdB – Associazione delle banche tedesche).



Da sinistra a destra: Prof. Dr. Rolf Sethe, Dirk Cupei, Patrick Loeb e Lucas Metzger

ESISUISSE COMPIE 10 ANNI

esisuisse, ai tempi con il nome di Garanzia dei depositi delle banche e dei commercianti di valori mobiliari svizzeri, è stata fondata ad agosto 2005 a Basilea come associazione. Nel 2015 abbiamo quindi festeggiato il nostro decimo anniversario: un'ottima occasione per ripercorrere le tappe della garanzia dei depositi in Svizzera, dai primi passi fino ad oggi.

Gli esordi a maggio 1984

La funzione della garanzia dei depositi è operativa dal 1° maggio 1984 in seno all'Associazione svizzera dei banchieri (ASB) sotto forma di un'attività in regime di autodisciplina basata sulla Legge sulle banche. Al fine di evitare l'introduzione di una garanzia dei depositi statale richiesta nel 1983 mediante l'iniziativa sulle banche del Partito Socialista Svizzero (PS), l'ASB decide in un'ottica di rafforzamento della tutela degli investitori di disciplinare per tutti gli istituti «il pagamento dei depositi di risparmio e degli averi sul conto salario in caso di liquidazione forzata di una banca» nell'ambito della Convenzione XVIII.

Incremento dei privilegi

L'ASB aveva realizzato la suddetta autodisciplina in vista degli emendamenti apportati alla Legge sulle banche. Il privilegio di CHF 10 000 fino ad allora vigente per gli averi di vecchiaia viene così incrementato a CHF 30 000, con contestuale definizione del privilegio nella seconda classe di creditori. Di conseguenza, in caso di liquidazione forzata della loro banca, i depositanti avrebbero dunque ricevuto dall'ASB fino a CHF 30 000 per ogni conto entro un periodo di tre mesi. I piccoli depositi fino a CHF 5000 avrebbero dovuto poi essere corrisposti immediatamente dalla banca in via di chiusura.

Fallimento della Cassa di risparmio e di credito di Thun

In occasione della chiusura della Cassa di risparmio e di credito di Thun (Spar- und Leihkasse Thun) la funzione della garanzia dei depositi viene applicata per la prima volta su larga scala. Una settimana dopo la chiusura della banca, i depositanti ricevono dunque CHF 500 per ogni conto salario e di risparmio. La corresponsione dei restanti depositi garantiti avviene tuttavia soltanto a partire dal 1° gennaio 1993, in quanto fino a tale momento non risultano adempiuti i relativi requisiti legali (liquidazione forzata). A seguito delle esperienze negative maturate in questo caso, la Convenzione XVIII viene sottoposta a rielaborazione con effetto dal 1° luglio 1993. In base alle nuove regole, sia la liquidazione forzata che qualsiasi altra forma di chiusura di una banca sono ora considerate come fattori determinanti per un caso in convenzione. La copertura, fino ad allora limitata ai conti salario e di risparmio dei clienti privati, viene estesa a tutti i depositi e fissata a CHF 30 000 per cliente (in precedenza, per ogni conto). Il tetto massimo per i contributi da versare è fissato a un miliardo di franchi.

Punti deboli relativi a risanamento delle banche, liquidazione delle banche e tutela dei depositanti

Nel rapporto pubblicato a ottobre 2000 dalla Commissione di esperti del Dipartimento federale delle finanze vengono individuati i punti deboli a livello legale per quanto concerne il risanamento e la liquidazione delle banche, nonché la tutela dei depositanti. La Legge sulle banche e le relative ordinanze sono quindi sottoposte a revisione tra il 2001 e il 2003. Sulla scorta delle nuove disposizioni di legge, l'ASB trasferisce le attività in regime di autodisciplina a un nuovo soggetto con personalità giuridica propria: la Garanzia dei depositi.

La garanzia dei depositi

La Garanzia dei depositi delle banche e dei commercianti di valori mobiliari svizzeri viene costituita il 24 agosto 2005 sotto forma di associazione. Per poter mantenere la propria licenza, tutte le banche e i commercianti mobiliari sono quindi tenuti ad affiliarsi alla garanzia dei depositi e a sottoscrivere la «Convenzione delle banche e dei commercianti di valori mobiliari svizzeri in materia di garanzia dei depositi». La garanzia viene mantenuta a CHF 30 000 per cliente, tuttavia con un innalzamento del tetto massimo a quattro miliardi di franchi. I membri hanno ora l'obbligo di detenere la metà di tale somma come liquidità supplementare. Per il pagamento a favore dei clienti viene altresì definito un termine di tre mesi.

La crisi finanziaria, UBS e Kaupthing

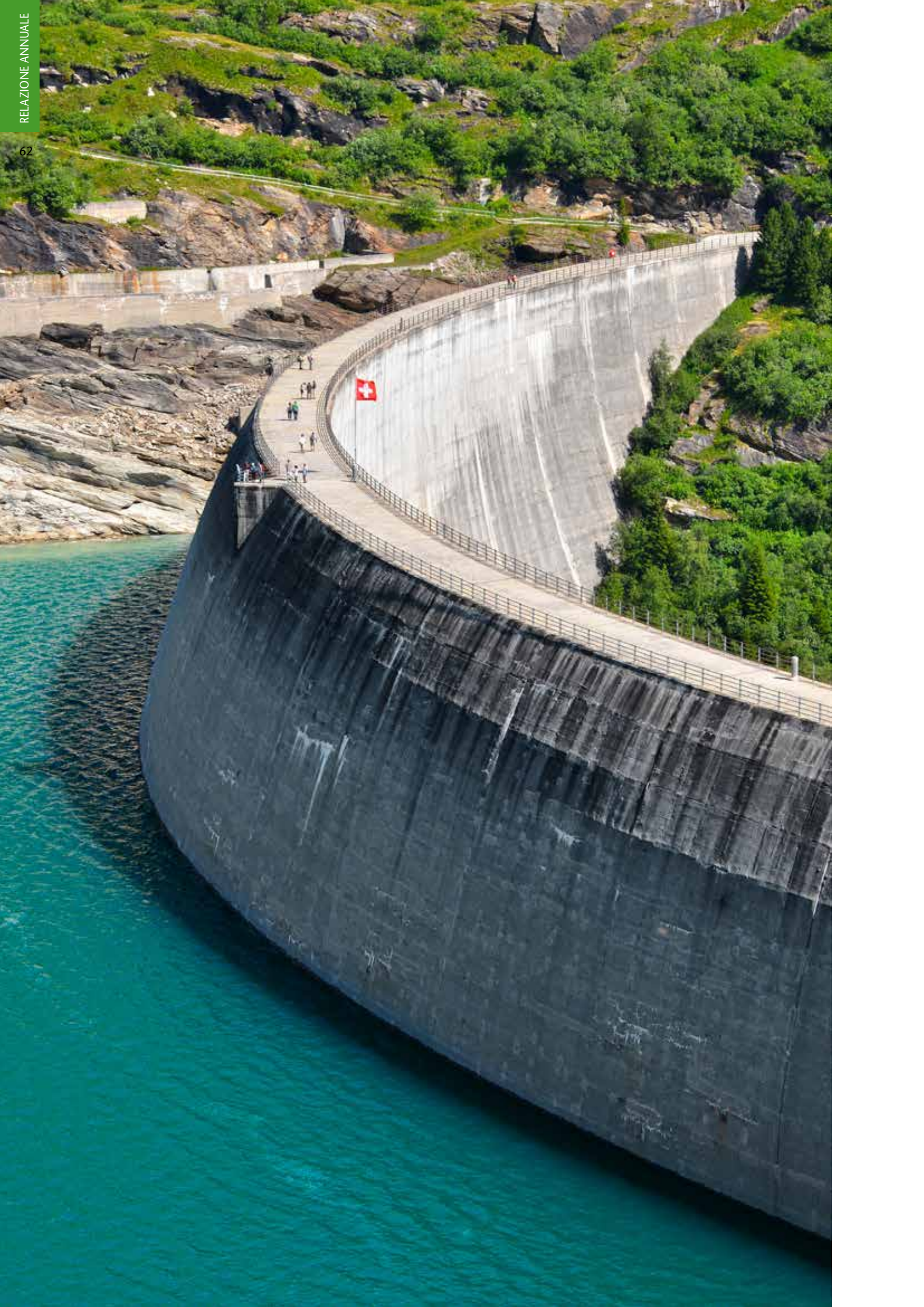
A seguito dei provvedimenti di emergenza a favore di UBS varati il 16 ottobre 2008, il 20 dicembre dello stesso anno entrano in vigore le disposizioni urgenti in materia di rafforzamento della protezione dei depositanti all'interno della LBCR. Con tale provvedimento, la garanzia viene portata a CHF 100 000 per cliente, con un innalzamento del tetto massimo a un importo complessivo di sei miliardi di franchi. Un'ulteriore novità consiste nel pagamento diretto di tutti i depositi garantiti (in precedenza fino a un massimo di CHF 5000) attingendo alla liquidità disponibile presso la banca in via di chiusura. Contestualmente, viene costituito anche un ulteriore privilegio di CHF 100 000 per cliente per quanto riguarda i conti di libero passaggio e la previdenza vincolata.

La chiusura della banca islandese Kaupthing il 29 ottobre 2008 a Ginevra svolge un ruolo determinante ai fini di un ulteriore rinnovamento del sistema di garanzia dei depositi. Con effetto dal 20 dicembre 2008, attraverso la cosiddetta regola del 125% viene infatti impedito il deflusso degli attivi

di una banca verso l'estero. Tale disposizione sancisce che ogni membro deve detenere in Svizzera in qualsiasi momento attivi facilmente liquidabili in misura pari al 125% dei depositi garantiti.

Proposta di una garanzia dei depositi statale

Sulla scorta delle esperienze raccolte nell'ambito della crisi finanziaria, nel 2009 il Consiglio federale presenta il disegno per una Legge federale sulla garanzia dei depositi bancari, la quale propone l'istituzione di una garanzia dei depositi di tipo statale. In tale ambito è tra l'altro prevista la costituzione di un fondo prefinanziato di garanzia dei depositi di dieci miliardi di franchi, alimentato su un arco di dieci anni. A seguito del fallimento di tale disegno già durante la procedura di consultazione pubblica, il 1° settembre 2011 le misure d'urgenza del 20 dicembre 2008 sono trasposte nel diritto permanente mediante appositi emendamenti alla Legge sulle banche.



Il nuovo Presidente di esisuisse, Barend Fruithof

«CERCO DI CONCENTRARMICI SULL'ESSENZIALE»

In occasione della riunione del 23 novembre 2015 il Consiglio direttivo di esisuisse ha nominato come proprio Presidente Barend Fruithof, il quale siede peraltro all'interno di tale organo dal 2009. Il nuovo Presidente ha quindi rilevato il timone di un modello unico a livello mondiale e spesso invidiato alla Svizzera. I concetti chiave si chiamano sistema su tre livelli, combinazione di pagamenti ex-ante ed ex-post e regola del 125%. Quali sono gli obiettivi del nuovo capo, e che uomo si cela dietro al manager impeccabile?

La crisi ha evidenziato la vulnerabilità del sistema finanziario, ponendo un'enfasi particolare sulla garanzia dei depositi. esisuisse ha quindi messo in atto una serie di profondi cambiamenti. Tra l'altro, l'associazione si è evoluta da un piccolo reparto in seno all'ASB in un'unità autonoma e giuridicamente indipendente. Questo processo ha scritto il suo capitolo conclusivo lo scorso agosto con una separazione anche fisica a seguito del trasloco nei nostri nuovi uffici.

Il nuovo Presidente individua una chiara esigenza di ottimizzazione per la governance della nuova organizzazione. Da un lato sono necessari regolamenti e direttive chiari e trasparenti, ma non solo: Fruithof sottolinea infatti la grande rilevanza del lavoro di gruppo, e in questo senso vuole delle strutture in grado di promuovere il dialogo con tutti gli stakeholder. Quattro anni fa è stata costituita l'associazione esisuisse e adesso è in corso un processo di ricambio generazionale in seno al Consiglio direttivo, da cui il Presidente si attende nuovi impulsi. Ma per poter sfruttare appieno un simile potenziale, egli si aspetta che tutti remino nella stessa direzione. È necessaria una strategia chiara, in grado di indicare la rotta verso un futuro comune. Il nuovo Presidente farà tutto quanto in proprio potere per portare avanti questo processo assieme alle banche, agli organi interni e agli interlocutori presso la Confederazione.

Il prossimo obiettivo è l'attuazione delle raccomandazioni del «Gruppo di esperti per l'ulteriore sviluppo della strategia in materia di mercati finanziari», stilate nel Rapporto Brunetti a dicembre 2014. Qui l'accento è posto soprattutto sul lavoro di informazione delle banche verso la clientela per gli aspetti fondamentali della garanzia dei depositi. «Dobbiamo prestare attenzione affinché esisuisse possa continuare a operare come organizzazione in regime di autodisciplina», sottolinea. «Ritengo che in questo senso esisuisse svolga un ruolo esemplare per il nostro Paese. L'associazione ha infatti gestito tutte le crisi in piena autonomia – ovviamente entro i paletti fissati dalle disposizioni di legge. Possiamo essere fieri dei traguardi

raggiunti, e questo grado di libertà deve essere mantenuto». In che modo Fruithof intende conseguire gli ambiziosi obiettivi menzionati? «So organizzarmi molto bene, cerco di concentrarmi sull'essenziale, posso fare affidamento anche qui su un ottimo team e – soprattutto – il mio lavoro è per me fonte di grande soddisfazione».

Presso esisuisse, egli trova particolarmente stimolante l'attività come interfaccia tra economia e politica. «C'è da dire che, visti i miei modi di fare talvolta un po' diretti, non sono esattamente predestinato per la politica. Ma si tratta di un ambito che mi interessa molto», constata, «ed esisuisse presenta numerosi aspetti con implicazioni politiche». Egli apprezza inoltre la notevole attrattività della piazza finanziaria, «anche se in passato non ci si è preoccupati troppo di questo aspetto. Una buona garanzia dei depositi contribuisce al rafforzamento dell'intera piazza finanziaria. Un forte impegno a favore di questa causa è quindi opportuno, anche alla luce della rilevanza economica rivestita dal settore finanziario per il nostro Paese».

Barend Fruithof sa che cosa vuole e quale approccio di conduzione consente di ottenere risultati ottimali. Adotta pertanto uno stile dirigenziale orientato agli obiettivi e alla performance, che secondo lui costituisce il modo migliore per risolvere assieme compiti complessi. Per Fruithof, «conduzione» vuol dire affiancare i collaboratori, motivarli e accompagnarli nel loro processo di sviluppo. Ma tutto questo funziona soltanto se il capo raccoglie le stesse sfide e si sottopone agli stessi impegni – come egli non manca mai di fare.

A che cosa pensa il manager di banca quando si parla di tempo libero? «Faccio sport, parlo con mia moglie e faccio lunghe camminate con il mio cane. Ecco come mi piace rilassarci. Ma sono una persona aperta alle novità e amo stare in compagnia di amici e colleghi».

Non c'è quindi da dire che Barend Fruithof si annoi anche nel tempo libero!



Barend Fruithof
Banca Julius Baer & Co. SA

«CONTINUO AD APPOGGIARE APPIENO LA SOLUZIONE SVIZZERA»

Patrik Gisel ha ricoperto la funzione di Presidente di esisuisse nell'arco di sei anni molto turbolenti. Ecco come valuta in retrospettiva il sistema svizzero e quali sono le sue visioni per il futuro.

Signor Gisel, come vede la garanzia dei depositi oggi rispetto a quella del 2005?

Vedo soprattutto tre importanti sviluppi: in primo luogo, la crisi finanziaria ha portato all'attenzione del grande pubblico il tema della garanzia dei depositi. Quello che in passato era impensabile – la caduta delle banche in uno stato di seria difficoltà – è diventato improvvisamente un dato di fatto, anche in Svizzera. In seconda istanza si è registrata una maggiore pressione, tra l'altro sul versante della vigilanza, con la conseguente accensione di un riflettore sulla nostra autodisciplina. In terzo luogo, il ruolo della garanzia dei depositi, e nella fattispecie di esisuisse, si è fortemente sviluppato da un puro agente pagatore in una primaria interfaccia tra le banche e le autorità – in primis la FINMA.

Nel raffronto internazionale, esisuisse si distingue dagli altri Paesi sotto diversi aspetti: la struttura su tre livelli, la combinazione di elementi ex-ante ed ex-post o la regola del 125% costituiscono soltanto alcune delle peculiarità del nostro sistema. In più occasioni lei ha affermato che all'estero questo modello ci viene ampiamente invidiato. È ancora di questo parere? Oppure anche la Svizzera dovrà adeguarsi alle tendenze internazionali?

Voglio premettere una cosa: continuo ad appoggiare appieno la soluzione svizzera, che reputo estremamente efficace ed efficiente sia in una situazione di normale operatività che in caso di applicazione. All'estero siamo invidiati soprattutto dal settore finanziario privato, mentre invece le istituzioni statali propendono piuttosto per una soluzione ex-ante, ovvero per la costituzione di un fondo con il quale i clienti bancari possono essere rimborsati in

caso di fallimento. Ciò che giudico geniale è proprio la regola del 125% precedentemente menzionata: ai sensi della Legge sulle banche, tutti i depositi privilegiati devono essere coperti in misura pari al 125% con attivi detenuti in Svizzera. È quindi sempre disponibile sufficiente sostanza per tutelare adeguatamente i creditori. Per quanto a mia conoscenza, si tratta di un sistema assolutamente unico.

Altre nazioni dispongono di sistemi di garanzia dei depositi in parte separati in funzione dei gruppi bancari, ad es. per quanto concerne le banche cooperative. In veste di CEO di un gruppo bancario proprio di questo genere, qual è la sua opinione circa un simile modello?

Non nutro una grande opinione a riguardo. La protezione è migliore, più conveniente in termini di costi e più efficiente sotto ogni punto di vista se la relativa competenza è demandata a un'unica organizzazione. Nel peggiore dei casi, le singole istanze possono addirittura entrare in concorrenza tra di loro.

Alla luce delle esperienze da lei maturate, come descriverebbe la sua visione per la garanzia dei depositi in Svizzera?

Uno sviluppo che vedo con grande favore si sta già delineando: il Consiglio direttivo di esisuisse sarà ancora più indipendente nella sua composizione, in modo da accrescere il grado di accettazione dell'associazione stessa. Sostengo inoltre un'ulteriore professionalizzazione della nostra garanzia dei depositi, in primis per quanto riguarda i termini di pagamento, che dovrebbero essere ulteriormente ridotti. Nella stessa direzione si muove anche il mio auspicio di una registrazione dei dati più efficiente in caso di applicazione. Grazie alle moderne soluzioni elettroniche,

in questo ambito vedo un notevole potenziale di sviluppo. A prescindere dalla direzione di evoluzione, il nostro modello si baserà sempre e comunque sull'autodisciplina e su un mix ibrido di elementi ex-ante ed ex-post.

Lei ha ricoperto la funzione di Presidente di esisuisse in un periodo molto movimentato. Si ricorda una precisa seduta del Consiglio direttivo?

Non ho conservato il ricordo di alcuna riunione specifica, ma di sicuro di un argomento affrontato nel corso di più riunioni: la comunicazione. Le discussioni hanno passato in rassegna l'intera gamma di possibilità, che spaziavano da una campagna pubblicitaria con spot televisivi fino a «non dire niente per non destare il cane che dorme». Un vero e proprio polverone, di cui alla fine non si è fatto molto. In retrospettiva, oggi farei maggiore pressione su tale aspetto. Dobbiamo infatti presentare i nostri punti di forza in modo attivo e consapevole. Il nostro sistema è estremamente valido, e una sua maggiore visibilità consente di rafforzare la nostra posizione e creare un clima di fiducia ancora maggiore.

Qual è stata la decisione più importante da lei assunta durante il suo mandato?

Nel 2010, ovvero poco dopo la mia nomina a Presidente, la Confederazione aveva posto in procedura di consultazione un disegno di legge che di fatto avrebbe nazionalizzato la garanzia dei depositi. Grazie a una chiara unità d'intenti siamo fortunatamente riusciti a sventare questa ipotesi.

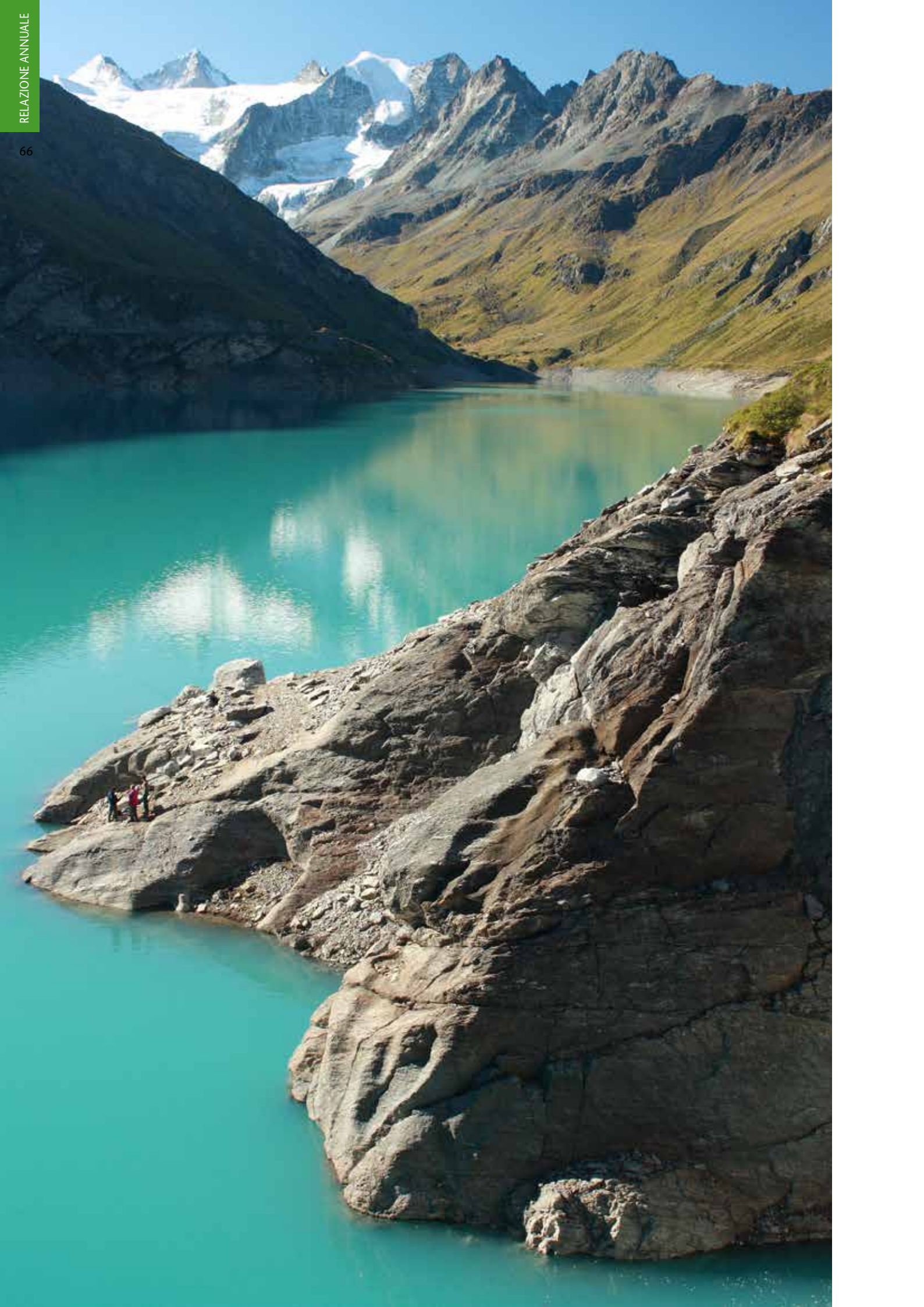
Conservo un ricordo molto vivo anche del fallimento della banca Kaupthing, per il quale esisuisse ha versato tra dicembre 2008 e agosto 2009 quasi 29 milioni di franchi. Si è trattato per noi del caso di applicazione finora più consistente, il quale ha peraltro dimostrato che il sistema funziona.

Come giudicherebbe la collaborazione con la Confederazione – e in primis con la FINMA?

In modo molto positivo. La FINMA ha dimostrato una notevole comprensione per le esigenze e le priorità di esisuisse, e i problemi sono stati di volta in volta risolti in modo costruttivo. L'autorità normativa è infatti consapevole dei punti di forza del nostro sistema. L'attuale legislazione in materia di garanzia dei depositi risulta valida e bilanciata.



La firma di Dr. Patrik Gisel è apposta sul verbale di costituzione dell'associazione Garanzia dei depositi del 24 agosto 2005. In veste di Vicepresidente della nuova associazione, ne è stato dunque uno dei promotori della prima ora. Nel 2009 ha assunto la Presidenza di esisuisse, che ha poi mantenuto fino alla sua nomina a CEO del Gruppo Raiffeisen a fine 2015.

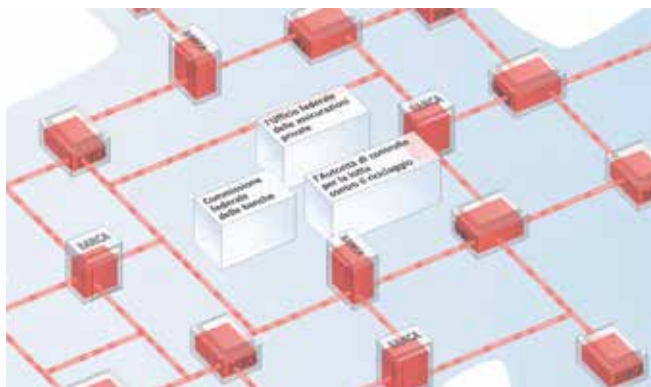


SVILUPPI E LAVORI NELL'AMBITO DELLA COMUNICAZIONE

Anche nel 2015 esisuisse ha ulteriormente sviluppato e potenziato le proprie attività di comunicazione e di cura dei rapporti con i media. Al fine di comunicare in modo ancora migliore la tematica della «garanzia dei depositi» e renderla più comprensibile, esisuisse pone l'accento su diversi canali.

Nuovo filmato sul ruolo della FINMA

A giugno esisuisse ha pubblicato sul proprio sito Internet un ulteriore video. Il quarto filmato breve è incentrato sui compiti della FINMA nel settore finanziario e presenta i vari strumenti con cui l'Autorità di vigilanza opera sulla piazza finanziaria svizzera. Viene inoltre illustrato il ruolo da essa svolto ai fini della garanzia dei depositi.



Attività sul piano dei mezzi di informazione

Allo scopo di avvicinare un pubblico sempre più ampio all'attività di esisuisse, l'associazione ha intensificato le proprie attività mediatiche in modo mirato. Oltre alle richieste pervenute via e-mail nella casella appositamente dedicata ai media e immediatamente elaborate, a fine anno si sono tenuti due incontri di approfondimento. In prospettiva futura sono previsti ulteriori contatti con i giornalisti specializzati. È stata inoltre comunicata attraverso i mezzi d'informazione l'elezione del nuovo Presidente.

Comunicazione in relazione agli sviluppi all'interno dell'UE

Nell'ambito della crisi dell'euro, il 2015 è stato caratterizzato dall'estrema tensione nei rapporti tra Grecia e UE. Dopo che le trattative tra il Paese ellenico e l'Unione Europea si erano interrotte, rendendo inevitabile la chiusura degli sportelli bancari greci fino al 6 luglio, il Segretariato di esisuisse ha deciso di pubblicare una comunicazione a riguardo sul proprio sito Internet. Nella fattispecie, il rischio per le banche in Svizzera è stato giudicato come estremamente basso. In tale momento l'impegno peraltro esiguo degli istituti elvetici in Grecia era infatti di portata già nota, tanto da escludere conseguenze sorprendenti.

FALLIMENTO DELLA BANK HOTTINGER

L'Autorità federale di vigilanza sui mercati finanziari ha aperto in data 26 ottobre 2015 una procedura di fallimento a carico della Bank Hottinger & Cie AG. Tale provvedimento si è reso necessario in quanto la banca era esposta a un rischio concreto di sovraindebitamento e tutti gli sforzi volti a un risanamento erano risultati vani. La Bank Hottinger & Cie AG era un gruppo bancario specializzato in gestione patrimoniale, con sede principale a Zurigo e una filiale di primaria rilevanza ubicata a Ginevra. L'istituto presentava una somma di bilancio di circa 145 milioni di franchi e aveva circa 1500 clienti e 50 dipendenti. La FINMA ha designato come liquidatori fallimentari Brigitte Umbach-Spahn e Karl Wüthrich dello studio legale Wenger Plattner di Zurigo.

Trasferimento delle relazioni clienti

Dopo l'apertura della procedura fallimentare, varie banche hanno espresso il proprio interesse allo scopo di rilevare le relazioni clienti della Bank Hottinger. Ad aggiudicarsi il portafoglio di clienti è stato infine l'istituto ginevrino Banque Heritage SA. I clienti della Bank Hottinger & Cie AG hanno quindi potuto trasferire i propri valori mobiliari sui nuovi depositi aperti presso la Banque Heritage SA e farsi ivi corrispondere su conti di nuova apertura i depositi privilegiati fino a CHF 100 000. In caso di fallimento questa procedura risulta particolarmente valida, soprattutto al fine di consentire il pagamento dei depositi garantiti e il trasferimento dei valori in deposito in tempi estremamente contenuti.

Pagamento

I depositi garantiti hanno potuto essere pagati integralmente con i mezzi disponibili della banca in stato di fallimento. È stato quindi possibile dimostrare il funzionamento ottimale della possibilità – unica al mondo – di indennizzare i clienti bancari direttamente attraverso la liquidità disponibile presso l'istituto in questione fino a concorrenza dell'importo dei depositi garantiti.

Impiego prioritario della liquidità disponibile

Nell'ambito della procedura di fallimento, l'obiettivo primario è costituito dalla tutela dei depositanti. Il liquidatore fallimentare incaricato dalla FINMA ha pertanto il compito di rimborsare gli averi fino a CHF 100 000 per cliente (depositi garantiti) nel minor tempo possibile. Dal 2011 questa procedura è sancita nell'art. 37b della Legge sulle banche e consente un pagamento in tempi rapidi senza che esisuisse debba richiedere il versamento di fondi presso i propri membri. Ai fini del pagamento dei depositi garantiti, con questo sistema è possibile utilizzare in ampia misura le infrastrutture della banca in questione. La richiesta e il rimborso di eventuali contributi in caso di fallimento comporterebbero infatti oneri in parte di portata notevole a carico sia di esisuisse, sia degli istituti membri. In particolare è necessario tenere in considerazione che, in un caso di applicazione, i contributi dei membri non verranno rimborsati almeno parzialmente per un periodo piuttosto esteso. Le banche sono pertanto tenute a verificare con cadenza regolare il valore degli attivi iscritti a bilancio (impairment test). Se tuttavia la liquidità ancora presente presso l'istituto oggetto del fallimento può essere utilizzata in via prioritaria per il pagamento, tale soluzione non è soltanto efficiente in termini di costi, bensì anche logica e coerente. Infine, in considerazione del privilegio dei depositi garantiti in caso di fallimento, la garanzia degli stessi costituisce in senso stretto soltanto un anticipo di liquidità.

COLLABORAZIONE INTERNAZIONALE

Europa

Nell'Eurozona, l'unione bancaria dovrà essere integrata attraverso un apposito Sistema europeo di assicurazione dei depositi (EDIS). A maggio 2014, in un'ottica di uniformità erano già state trasferite alle istituzioni europee alcune competenze nazionali relative alla regolamentazione e al monitoraggio bancario, dando vita così alla cosiddetta Unione bancaria europea. In questo modo, all'interno dell'Eurozona sono stati uniformati la vigilanza sui mercati finanziari e il risanamento o la liquidazione degli istituti di credito. A novembre 2015 la Commissione UE ha presentato un disegno di direttiva volto a una progressiva comunitarizzazione delle garanzie dei depositi a livello nazionale attraverso l'European Deposit Insurance Scheme (EDIS). Il singolo depositario continua a beneficiare della stessa protezione (EUR 100 000), senza ulteriori costi complessivi per il settore bancario.

Un doppio onere per le banche viene evitato attraverso il computo dei loro contributi al relativo sistema nazionale di garanzia dei depositi. L'EDIS sarà ponderato il funzione dei rischi: le banche con rischi più cospicui saranno pertanto chiamate a versare contributi più elevati rispetto agli istituti a più basso rischio. Tale ponderazione trova applicazione fino dall'inizio, ma è prevista una sua ulteriore intensificazione di pari passo con la progressiva introduzione dell'EDIS. Secondo la proposta della Commissione UE, l'EDIS sarà parimenti dotato di rigorose clausole di sicurezza: la copertura assicurativa troverà applicazione ad esempio soltanto per i sistemi di garanzia dei depositi che risultano conformi alle disposizioni UE. L'EDIS prevede altresì ulteriori provvedimenti finalizzati alla riduzione dei rischi. In questo modo si garantisce che le posizioni di rischio delle banche nelle obbligazioni dei singoli Stati siano debitamente ripartite.

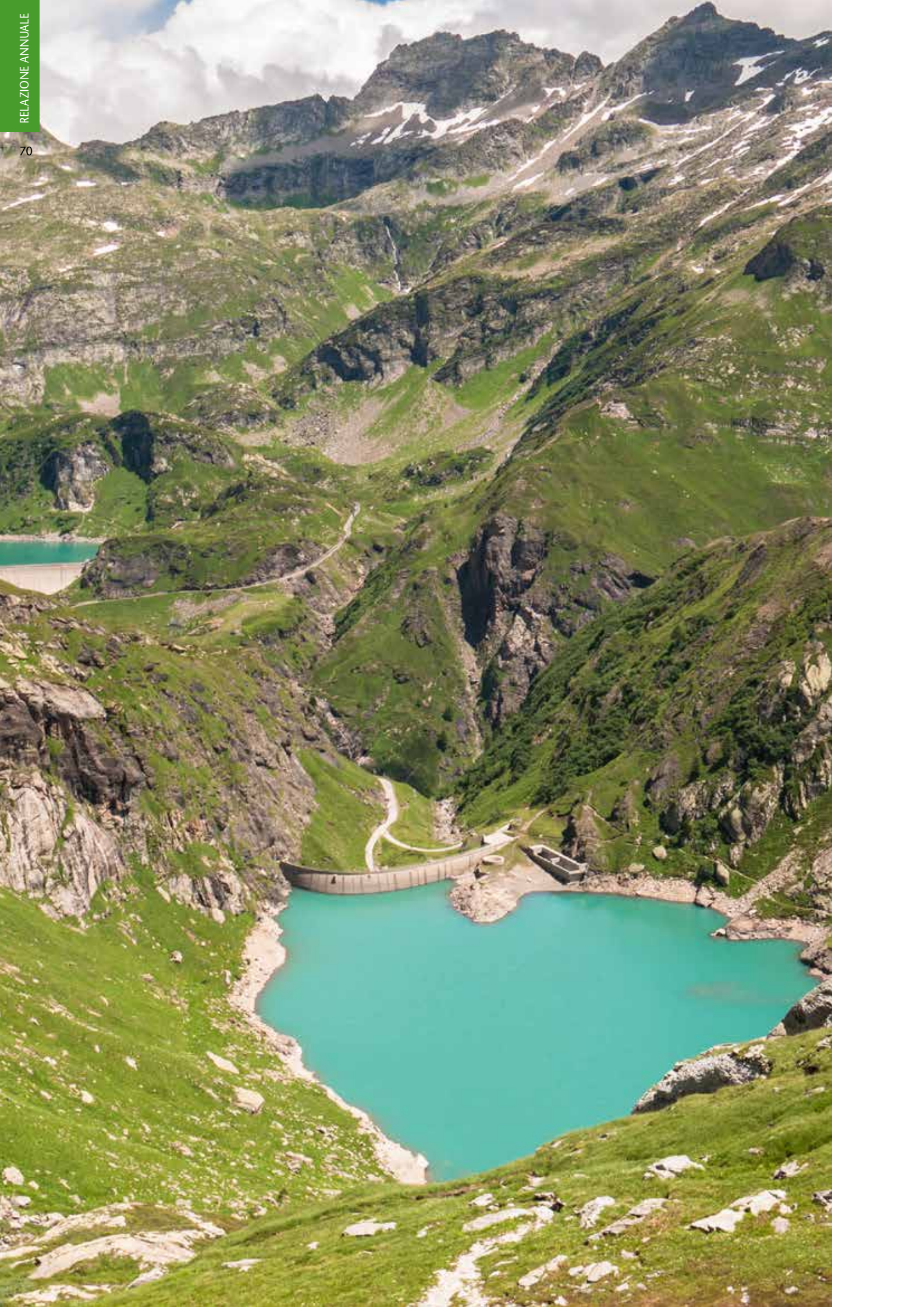
La proposta della Commissione è controversa sotto numerosi punti, ed è presumibile che alla stessa vengano ancora apportati alcuni adeguamenti. In particolare, un notevole interesse è stato riscosso dalla possibilità – prevista soltanto in Svizzera – di pagare i depositi garantiti in via prioritaria attraverso la liquidità ancora disponibile presso la banca in via di fallimento. A tale riguardo, esisuisse è stata invitata a illustrare in maggiore dettaglio le peculiarità di questo meccanismo.

European Forum of Deposit Insurers (EFDI)

Lo Statuto dell'EFDI è stato sottoposto a verifica. In particolare, in futuro l'EFDI dovrà essere in grado di reagire in modo più rapido ed efficiente agli sviluppi all'interno dell'UE. I singoli membri dell'EFDI saranno quindi chiamati a una più stretta collaborazione in seno al cosiddetto Comitato UE di tale organismo.

International Association of Deposit Insurers (IADI)

Dopo che nell'autunno 2014 i membri IADI avevano approvato i Core Principles sottoposti a revisione, nel 2015 sono proseguiti a ritmo serrato i lavori sul manuale per l'interpretazione degli standard in questione. In tale contesto è stato riscontrato che proprio a questo livello si pongono discussioni di notevole rilevanza per quanto concerne i dettagli specifici. I funzionari delle singole istituzioni di garanzia dei depositi sono tenuti a conformarsi alle disposizioni del manuale. esisuisse si è peraltro distinta per una partecipazione molto attiva a queste discussioni. Verso la fine dell'anno in rassegna il Presidente della IADI, Thomas Hoenig, ha sollecitato una revisione dello Statuto. Tale progetto è stato approvato dal Comitato esecutivo dell'organizzazione, e il Presidente ha ricevuto l'incarico di attingere alla platea del Comitato stesso per costituire un piccolo gruppo di lavoro che dovrà formulare una serie di proposte entro la prossima assemblea generale. Il Direttore di esisuisse è stato invitato a fare parte di tale gruppo.



MEMORANDUM OF UNDERSTANDING

Secondo quanto previsto dalla versione degli standard applicabili in vigore da novembre 2014 – i Core Principles della International Association of Deposit Insurers (IADI) – i singoli assicuratori di depositi a livello nazionale sono tenuti a intrattenere uno scambio continuo di know-how ed esperienze. Tale prassi risulta peraltro vincolante ogniqualvolta una banca serve con filiali o affiliate non solo il proprio mercato domestico, bensì anche altri paesi. In questo caso è necessario assicurare che le singole istanze di garanzia dei depositi si scambino informazioni sugli eventuali problemi degli istituti in questione.

Nel 2015 esisuisse è stata invitata da vari assicuratori di depositi a sottoscrivere appositi Memorandum of Understanding, e nel corso dell'anno sono stati effettivamente firmati quattro accordi di questo tipo. L'accento è posto sullo scambio di know-how e sul supporto reciproco nelle questioni in materia di formazione. I partner esteri dimostrano un particolare interesse per le peculiarità di esisuisse, soprattutto per quanto concerne il pagamento immediato attingendo alla liquidità ancora disponibile e la regola del 125%.

Nella fattispecie, nel 2015 sono stati firmati i seguenti accordi:

Argentina

Sedesa, l'assicuratore di depositi dell'Argentina, è come esisuisse un istituto organizzato ai sensi del diritto privato. Sulla scorta di questo importante punto in comune, Sedesa ed esisuisse intendono quindi approfondire ulteriormente la propria collaborazione. Entrambe sono rappresentate nel Comitato esecutivo della IADI e intrattengono un intenso rapporto di consultazioni reciproche.

Indonesia

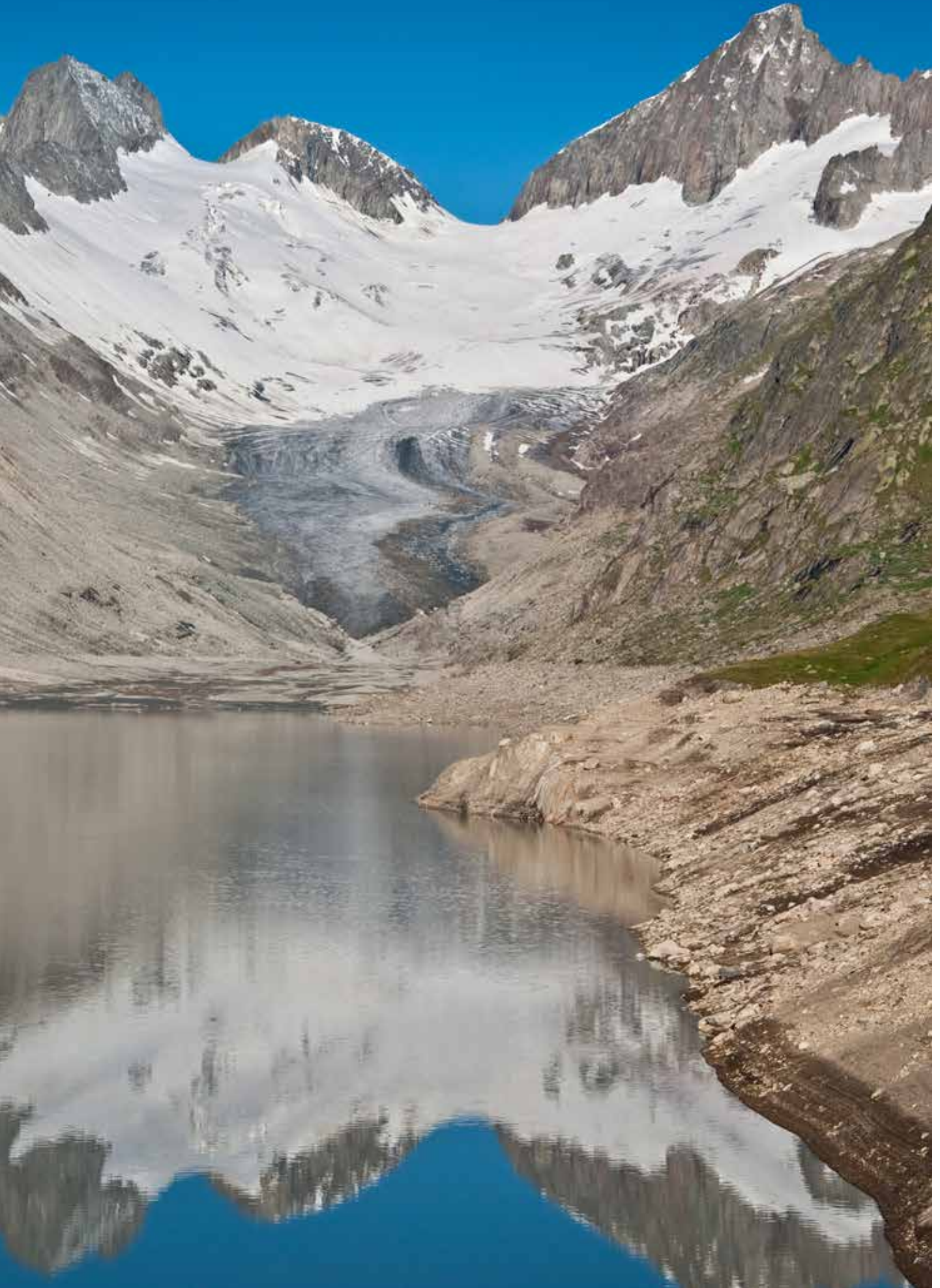
L'assicuratore di depositi indonesiano IDIC rappresenta un importante partner di esisuisse a livello informale fino dal 2012. IDIC vanta una cospicua esperienza nel campo della comunicazione in caso di crisi e, in virtù delle complesse condizioni sul mercato finanziario indonesiano, dispone di un know-how specifico che risulta di particolare interesse per esisuisse. Nel 2015 IDIC ha dato seguito alla richiesta di esisuisse di estendere questa collaborazione anche sul piano formale. esisuisse è quindi particolarmente orgogliosa di essere il primo partner di MoU di IDIC al di fuori dell'Asia.

Colombia

Fogafin, l'assicuratore di depositi della Colombia, è presente da diverso tempo in seno al Comitato esecutivo della IADI e dal 2015 esprime anche la Vicepresidenza di tale organizzazione. Fogafin è molto attiva sul versante della comunicazione con i clienti e costituisce uno dei principali assicuratori di depositi in America Latina. Con questo Memorandum of Understanding, esisuisse e la sua controparte colombiana hanno ulteriormente approfondito la loro collaborazione pluriennale.

Accordo trilaterale con Kosovo e Albania

Numerosi clienti delle banche svizzere hanno origini albanesi e dispongono pertanto di ulteriori relazioni bancarie in Kosovo o in Albania. L'istituto di garanzia dei depositi albanese (AISA) e quello del Kosovo (DIFK) pongono una notevole enfasi sul fatto che i clienti domiciliati all'estero delle loro banche affiliate siano debitamente informati circa i sistemi di tutela dei depositi nel rispettivo paese di origine. Gli assicuratori di depositi di entrambe le nazioni nutrono inoltre un elevato interesse nelle esperienze e nel know-how di esisuisse. L'accordo trilaterale è il primo Memorandum of Understanding sottoscritto fra tre membri IADI.



FOREWORD



Dear Readers

I am delighted to be able to greet you for the first time as president of esisuisse. Being elected to head this important institution fills me with pride. But with more than just that. I am aware of the great responsibility esisuisse bears should protection be required. Also, and no less importantly, a strong depositor protection scheme supports the prestige of the entire Swiss financial centre. I will therefore commit myself unstintingly to high quality in our activities at all levels and in all areas. This will be based on favourable framework conditions. In particular I would like to emphasise in this regard our organisation's principle of self-regulation, which has proven its worth in recent years.

The report published in late 2014 by the Group of Experts on the Further Development of the Financial Market Strategy, known as the Brunetti report, made recommendations about depositor protection, amongst other things: «Understanding and awareness must be increased,» it stated. The Board of Directors has tackled this issue and decided on some initial measures. The process is not yet complete, however, and I look forward to providing you with further information at a later date.

In a previous report we described how esisuisse had become independent. Moving into our own premises marked a further step in this direction. Physical separation from the Swiss Bankers Association, though, must not act as an obstacle to ongoing dialogue and close cooperation.

All the conditions are in place for the Swiss financial centre to enjoy a successful future. The paradigm has changed for the financial services industry as a whole. Depositor protection too has reacted promptly and rigorously to the changed circumstances. This is thanks not least to my predecessor Patrik Gisel. He successfully led the depositor protection scheme through highly challenging times from 2009 to November 2015, driving change forward.

I hope you enjoy reading this report.

Barend Fruithof, President

WHERE THE THREADS COME TOGETHER



F.l.t.r.: Christine Blumer, Lucas Metzger, Isabelle Rösch, Patrick Loeb, Claudia Petersen-Zollinger and Jean-Marc Felix

The focus of work in the esisuisse office is dealing with ongoing business and coordinating incidents when protection is required. The threads of a host of projects and working parties come together in Basel and are dealt with and coordinated here. For anything to do with depositor protection, esisuisse is the first port of call. The esisuisse office responds to enquiries from bank customers, the media and elsewhere.

It prepares the meetings of the Board of Directors and the Annual General Meeting of Members and puts the resolutions passed by the governing bodies into practice. In addition, it manages the Association's assets.

The office actively represents esisuisse in international organisations that are involved in matters of depositor protection and financial stability. The CEO is vice president of the European Forum of Deposit Insurers (EFDI) and sits on the Executive Council of the International Association of Deposit Insurers (IADI). For the IADI, the COO also acts as an examiner in audit programmes conducted by the International Monetary Fund (IMF). In the area of communications, the Head of Communications at esisuisse is a member of the EFDI working party.

AN ASSOCIATION WITH A COMMON OBJECTIVE

esisuisse was founded on 24 August 2005 as the Swiss Banks' and Securities Dealers' Depositor Protection Association. It is entered in the commercial register, and the registered office is in Basel. Its mission is set out in Article 37h of the Banking Act. According to its Articles of Association, esisuisse has to carry out self-regulation and take steps when incidents occur. Its main purpose is to contribute to the stability of the financial system by protecting customer assets held by Swiss banks and securities dealers.

esisuisse has several corporate bodies to allow it to perform its tasks: the General Assembly of Members, the Board of Directors, the Auditors and the Executive Board.

The Board of Directors consists of the following members (as at 31 December 2015):



Barend Fruithof
Bank Julius Bär AG, Chairman
(from 23.11.2015)



Dr. Oliver Banz
UBS AG, Deputy Chairman
(from 23.11.2015)



Philip Adler
Crédit Agricole Suisse SA



Andreas Gerber
Credit Suisse AG
(from 20.5.2015)



Dr. Hannes Glaus
Swiss Association of Independent Securities Dealers



Patrick Graf
PostFinance AG



Heinz Kunz
Zürcher Kantonalbank



Dr. Patrik Gisel
Raiffeisen Schweiz
Genossenschaft



Thomas Steinebrunner
Rahn+Bodmer Co.



Kurt Stoll
RBA-Holding AG



Christian Torriani
Cornèr Banca SA

PROMOTING THE SWISS FINANCIAL CENTRE

As the name clearly suggests, esisuisse is a Swiss institution. Nevertheless the Association (and its senior representatives) are very active on the international stage. We sketch out below the form this commitment takes and the purpose behind it.

As a result of the financial crisis, depositor protection a) took on a higher public profile and b) became increasingly global. The international organisations that draw up and coordinate the relevant international standards, and monitor compliance with them, therefore gained hugely in importance. esisuisse took a deliberate and very focused choice to get involved in these cross-border bodies. The two main ones are the International Association of Deposit Insurers (IADI) and the European Forum of Deposit Insurers (EFDI). esisuisse is in direct contact with international authorities, commissions and associations and always represents the interests of Swiss depositors and financial institutions when negotiations take place.

IADI

The IADI was established in 2002 and is the global standard-setting body for deposit insurance systems. It has 80 full members, running from A (as in Albanian Deposit Insurance Agency) through E (as in esisuisse) all the way to the Zimbabwe Deposit Protection Corporation, providing very full coverage of the global financial sector. All major financial centres are represented. There are also 23 associated organisations and partners. The «Core Principles for Effective Deposit Insurance Systems» issued by the IADI are of great importance. These were issued in 2009 and updated to reflect the latest circumstances in November 2014. The revision tightened up several points and marked a clear step towards a greater degree of harmonisation. These principles represent international regulation and are used, amongst others, for the Financial Sector Assessment Program (FSAP) of the International Monetary Fund (IMF) and the World Bank (WB). The Financial Stability Board (FSB) – an international organisation of the G20 countries that monitors the global financial system and issues recommendations – has also included the IADI core principles in its list of financial market principles. For Switzerland, as an international financial centre and member of the FSB, the FSAP is extraordinarily important.

In purely geographical terms, esisuisse and the IADI are not far apart. The offices of the IADI are at the Bank for International Settlements in Basel (as is the FSB). esisuisse CEO Patrick Loeb sits on the Executive Council of the IADI and is a member of numerous specialist bodies and committees, such as Audit and Finance & Planning.

EFDI

esisuisse is also very well represented at the EFDI, the European umbrella association in Brussels. Patrick Loeb is its vice president and coordinates the PR Committee. The EFDI was founded in 2002 with the support of the European Union and in 2007 converted into its current legal form, an international association under Belgian law. The forum currently has 66 members from a total of 44 European countries and maintains close working relations with leading European and international organisations, primarily the European Commission.

This link with the European Commission, and the close coordination of contacts between the Federal Department of Finance (FDF) and the EU, are very important for depositor protection. esisuisse always endeavours to keep the Federal Department of Foreign Affairs (FDFA) and the Swiss Financial Market Supervisory Authority FINMA abreast of its international activities. The EFDI gives esisuisse privileged access to the relevant political institutions in Europe and permits direct dialogue with their representatives.

Memoranda of understanding

esisuisse maintains direct contact with individual foreign depositor protection schemes by signing memoranda of understanding, where the organisations give a mutual commitment to engage in dialogue in various areas. Four such agreements were signed in 2015 alone. They allow esisuisse to benefit from the experience of the partners, and also mean it can lobby at government level and put forward the Swiss system when public discussions are held. Where possible, esisuisse works with Swiss diplomats on these foreign activities. It is worth mentioning in this context that half of all the customers of Swiss banks live abroad. This also indicates the great significance of educational activities outside Switzerland.



Philip Adler
Crédit Agricole Suisse SA

THE OFFICE HAS A NEW ADDRESS

Following on from the loosening of the close links with the Swiss Bankers Association (SBA) that started in 2014, in 2015 the physical separation took place. In August the office moved into new premises at Steinentorstrasse 11 in Basel. Moving out meant technical as well as geographical independence from the SBA. A separate IT solution had to be found, and it is now run by an external service provider.

Thanks to the support of many helpers and good planning by the office, the move was completed smoothly. The entire team moved into its new home within a week.



WHAT NEXT FOR DEPOSITOR PROTECTION?

On 20 May 2015 the members of esisuisse met at the Hotel Savoy in Zurich for the General Assembly of Members. Vice president Barend Fruithof was in the chair. Over the course of the assembly, the members approved all items on the agenda.

The presentation by Professor Rolf Sethe of the University of Zurich was very well received by the many attendants. Entitled «Depositor Protection and Investor Compensation as Factors in EU Market Access», this looked at both access to the EU market for financial services providers (MiFIR and MiFID II) and the part played by depositor protection and investor compensation in market access. Given the central significance of depositor protection in neighbouring European countries in particular, it is little surprise that it is becoming an increasing focus of public attention in Switzerland, too.

Professor Sethe is known far beyond this country for his publications, which include articles, commentaries and editorial works on company, banking supervision and financial market law, depositor protection and wealth management. He has received numerous prizes and awards for his works. It was all the more a privilege for esisuisse to host a speech by him.

After the speech, esisuisse opened up a panel discussion that continued looking at topical issues. This was moderated by Lucas Metzger, COO of esisuisse, who provoked a lively discussion by asking some pointed questions. Apart from Professor Sethe and esisuisse CEO Patrick Loeb, the panel also included Dirk Cupei, Managing Director, Financial Market Stability and Deposit Protection at the Association of German Banks.



F.l.t.r.: Prof. Dr. Rolf Sethe, Dirk Cupei, Patrick Loeb and Lucas Metzger

10 YEARS OF ESISUISSE

esisuisse was founded in Basel in August 2005 under the name Swiss Banks' and Securities Dealers' Depositor Protection Association. So 2015 marked our tenth birthday, a good opportunity to look back at how depositor protection in Switzerland started.

Beginnings in May 1984

On 1 May 1984 depositor protection in the form of self regulation under the Banking Act by the Swiss Bankers Association (SBA) came into being. To avoid having state depositor protection as called for in the banking initiative put forward in 1983 by the Social Democratic Party of Switzerland (SP), the SBA decided to strengthen investor protection under Convention XVIII «Payment of savings deposits and current account balances in compulsory liquidation of banks», which applied to all banks.

Increasing the privileged amount

The SBA put this self regulation in place prior to amendments to the Banking Act. The amount of savings that were privileged was raised from CHF 10,000 to CHF 30,000 and privilege was assigned to the second creditor class. This meant that in the event of a bank going into compulsory liquidation the SBA would pay out up to CHF 30,000 per account to depositors within three months. Small deposits of less than CHF 5,000 were to be paid immediately from the closed bank.

Bankruptcy of Spar- und Leihkasse Thun

Depositor protection first came into play on a large scale on 3 October 1991, when Spar- und Leihkasse Thun, a Swiss regional savings and loan bank, was shut down. One week after the closure, depositors received CHF 500 for each savings and current account. However, the remaining secured deposits only started to be paid after 1 January 1993, as the legal conditions (compulsory liquidation) were not met before then. As a result of the negative experiences in this case, Convention XVIII was revised with effect from 1 July 1993. From now on, compulsory liquidation or any other type of bank closure was deemed to trigger application of the convention. Coverage had previously been restricted to savings and current accounts held by private customers, but

was now extended to all deposits and set at CHF 30,000 per customer (rather than per account). Contributions to be made were capped at CHF one billion.

Weaknesses in restructuring and liquidating banks and depositor protection

A report by an expert commission of the Federal Department of Finance in October 2000 found weaknesses in the law governing the restructuring and liquidation of banks and depositor protection. The Banking Act and its associated ordinances were therefore revised over the period 2001-2003. As a result of the new legislation the SBA transferred self-regulation to a separate legal entity: the depositor protection scheme.

Depositor protection

The depositor protection scheme was set up as an association on 24 August 2005. From that date on, all banks and securities dealers had to join the scheme and sign the «Agreement by Swiss Banks and Securities Dealers on Depositor Protection» as a condition of being licensed. Protection was left at CHF 30,000 per customer, but the cap was lifted to CHF four billion. Members were now obliged to hold half of this amount in the form of additional liquidity. A deadline of three months was set for making payments to customers.

The financial crisis, UBS and Kaupthing

As a result of the emergency rescue package for UBS on 16 October 2008, the urgent Depositor Protection Reinforcement Act came into force on 20 December 2008. Protection was increased to CHF 100,000 per customer and the total cap to CHF six billion. In a new feature, all protected deposits were now to be paid directly from liquidity held by the closed bank (this had previously been limited to a maximum of CHF 5,000). Additional privilege was granted to the amount of CHF 100,000 per customer for vested pension benefit accounts and restricted pension accounts.

The closure of Iceland's Kaupthing Bank in Geneva on 29 October 2008 led to a further change in the depositor protection system. From 20 December 2008, the so-called «125% rule» prevents banks' assets from flowing abroad. The rule states that all members must hold 125% of protected deposits in readily realisable assets in Switzerland at all times.

Call for state depositor protection

Based on the experience of the financial crisis, in 2009 the Federal Council tabled a draft bill on the protection of bank deposits that proposed a state depositor protection scheme. This involved creating a pre-funded scheme with CHF ten billion of assets within ten years. As this bill failed at the first consultation, from 1 September 2011 only the emergency measures of 20 December 2008 became part of permanent law through amendments to the Banking Act.

International regulations and standards

Supranational regulation of banks has been proceeding apace abroad. International standards have been drawn up from 2009 onwards by the International Association of Deposit Insurers (IADI), and in the EU the Deposit Guarantee Schemes Directive has been revised. At the end of 2013 the International Monetary Fund (IMF) carried out a Financial Sector Assessment Program (FSAP) in Switzerland. One of the things this looked at was depositor protection, as a key element of the financial centre. The IMF found that in some areas Swiss depositor protection did not meet international standards. The results of the FSAP fed into the work of the Brunetti Group, which was appointed by the Federal Council to examine the framework conditions of the financial centre and come up with suggestions for improving the financial market strategy. The Brunetti report was published in late 2014 and included five proposals to improve the depositor protection system.

The Board of Directors of esisuisse considered these suggestions in great depth in 2015. In February 2016 it submitted its position to the government working party drafting proposals for the Federal Council on implementing the Brunetti report. esisuisse already put some improvements into action in 2015. These included strengthening governance and separating from the SBA. On 2 August 2015 esisuisse moved into its own offices, increased its headcount and acquired its own infrastructure, independent of the SBA.



Barend Fruithof, new president of esisuisse

«I TRY TO CONCENTRATE ON WHAT MATTERS»

At a meeting on 23 November 2015 the esisuisse Board of Directors elected Barend Fruithof, a member since 2009, as its president. This put him at the head of Swiss depositor protection, a model that is unique in the world and much envied abroad. The three-level system, the combination of ex post and ex ante payments and the 125% rule receive a great deal of attention. What aims does the new boss have, and what sort of person is this manager who values consistent policies and action?

The financial crisis showed up the vulnerability of the financial system and put the focus on depositor protection. esisuisse made some major structural changes as a result. It went from being a small department within the Swiss Bankers Association to becoming a separate and independent legal entity. The move to its own offices last August was a physical manifestation of this process.

The president also feels the new organisation has to catch up in terms of governance. This includes clear rules and regulations, but that's not all. Again and again he emphasises the huge significance of teamwork. He wants structures that will promote a dialogue with all stakeholders. esisuisse was founded as an association ten years ago, and the new president now hopes that the generation change on the Board of Directors will provide fresh impetus. To make full use of all this potential he expects everyone to pull in the same direction. That needs a clear strategy pointing the way to a shared future. He will do everything he can to drive this process forward with the banks, the internal bodies and the contact people in the Federal government.

His immediate aim is to implement the recommendations made in the Brunetti report by the Group of Experts on the Further Development of the Financial Market Strategy in December 2014. This mainly relates to the efforts banks have to make to educate their customers about the key points in depositor protection. «We must take great care to ensure that esisuisse can continue as a self regulatory organisation,» he notes. «I feel that esisuisse is a great example for our country in this regard. The scheme has come through all crises by its own efforts, while of course complying with the requirements set down in law. This is something we can be proud of, and this freedom must be preserved.»

How will he manage to achieve the ambitious objectives mentioned earlier? «I am very well organised, I try to concentrate on what matters, I can rely on a good team and I enjoy my job hugely, which is very important.»

What particularly excites him at esisuisse is working at the interface between business and politics. «I can sometimes be quite direct, so I'm probably not cut out to be a politician. But it's an area that fascinates me,» he says, «and there are a lot of political aspects to esisuisse.» He also believes strongly that the Swiss financial centre remains very attractive, «even though this has been rather neglected in the past. A good depositor protection scheme strengthens the entire financial centre. So it's worth making the effort, not least because of the economic importance of the financial services industry for our country.»

Barend Fruithof knows what he wants and what sort of management will get him there. His style of leadership is focused on performance and objectives, which he feels is the best way to solve complex problems collaboratively. For him, management means caring for staff, motivating them and helping them to develop. But that can only work if the boss makes the same demands on himself as he does on his team – which is absolutely the case in this instance.

What are his leisure interests? «I prefer to relax by doing sport, spending time with my wife and going on long walks with my dog. I am always open to something new and like being with friends and colleagues.»

So he clearly doesn't get bored in his spare time either!



Barend Fruithof
Bank Julius Bär AG

«I REMAIN A COMMITTED SUPPORTER OF THE SWISS SOLUTION»

Patrik Gisell was president of esisuisse for six very turbulent years. Looking back, what does he think of the Swiss system and how does he see the future?

Mr Gisell, how do you see the depositor protection scheme in 2005 compared with today?

I see three major developments. Firstly, the financial crisis brought depositor protection to the attention of a wider public. The unthinkable idea that banks could get into difficulties suddenly turned into a fact, and Switzerland was no exception. Secondly, this increased the pressure, not least from regulators, with the result that our self-regulation became an issue. And thirdly the role of the depositor protection scheme, i.e. esisuisse, has very much moved away from being just a paying agent and it has become a key interface between banks and the authorities, especially FINMA.

Looking internationally, esisuisse differs from other countries in several ways. The three-level system, the combination of ex post and ex ante elements and the 125% rule are just some of the unique features of how we do things. You once said that foreigners would be envious of our model. Is that still your view? Or will Switzerland have to go with the international flow?

Let's be perfectly clear about this: I remain a committed supporter of the Swiss solution. It is very efficient, both when times are calm and when there is an incident. It is mainly foreign banks that are envious of us, because state schemes tend to prefer an ex ante solution, setting up a fund that can be used to pay customers if there is a bank-

ruptcy. The 125% rule you mention is something I think is brilliant. Under the Banking Act, all privileged deposits have to be 125% backed by assets held in Switzerland. So there is always enough financial means on hand to protect creditors. To my knowledge, this is unique.

Some countries have separate depositor protection schemes for different types of bank, e.g. cooperative banks. As the head of just such a banking group, what do you think of this set-up?

Not much. Protection is better, cheaper and more efficient in every respect if there is one organisation responsible. In the worst case, you can have the various different schemes competing with each other.

Based on your experience, how would you describe your vision for depositor protection in Switzerland?

One development I very much welcome is already becoming a reality. The composition of the Board of Directors of esisuisse is to become more independent. That increases public acceptance. I also support increasing the professionalism of our depositor protection. Mainly I am thinking here of the deadlines for making payouts – these have to be shorter. My desire for more efficient ways of capturing data when an incident occurs is similar. Modern electronic solutions open up enormous scope here, I sus-

Interview with Dr. Patrik Gisel

pect. But however our model develops, it should always be based on self-regulation and a hybrid mix of ex post and ex ante elements.

You were president of esisuisse during a very turbulent period. Are there any particular board meetings that stand out in your mind?

It's not a particular meeting I remember, it's an issue that was considered at several of them: communications. The discussion covered the full spectrum from publicity campaigns with TV adverts to «keep quiet and let sleeping dogs lie». It was a huge song and dance that all came to nothing in the end. In hindsight I should have pushed the issue further. We need to be active and deliberate about putting forward our strong points. We have a very good system, and talking about it strengthens our position and generates confidence.

What was the most important decision you took while you were in office?

In 2010, just after I had been elected president, the Federal government put out a draft bill for consultation that would effectively have nationalised depositor protection. Fortunately, by all pulling together, we managed to avert this.

I also have a very clear recollection of the Kaupthing bankruptcy, when esisuisse paid out nearly CHF 29 million between December 2008 and August 2009. This was our biggest incident, and it showed that the system works.

What was it like working with the Federal government, especially FINMA?

It was very good. FINMA showed a great deal of understanding for esisuisse's concerns, and issues were resolved in a constructive manner. The regulator is aware of the strengths of our system. The legislation we have today on depositor protection is well balanced and good.



Dr. Patrik Gisel's signature is on the memorandum of incorporation of the Depositor Protection Association of 24 August 2005. As vice president of the new association, he was there from the very beginning. In 2009 he became president, remaining in the post until he was appointed CEO of the Raiffeisen Group at the end of 2015.

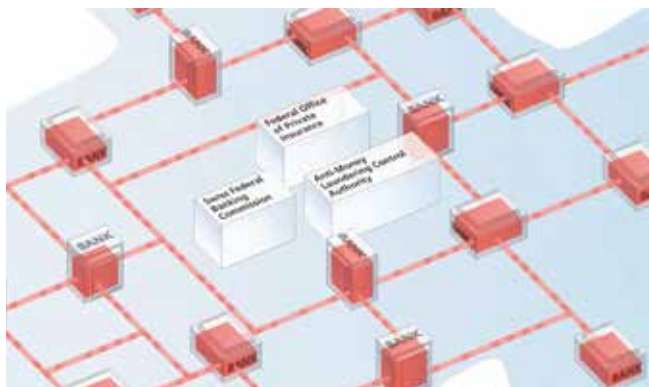


DEVELOPMENTS AND PROJECTS INVOLVING COMMUNICATIONS

2015 again saw esisuisse further develop and reinforce its communications and media work. Various channels were used to communicate about depositor protection issues and make things even clearer.

New film on the role of FINMA

In June esisuisse released another film on its website. This one, the fourth, deals with the role FINMA plays in the financial system and shows the different ways it is active in the Swiss financial centre. It also explains the role it plays in depositor protection.



Media work

The scheme is also expanding its media work in a targeted fashion as it endeavours to present the activities of esisuisse to a broader public. Apart from enquiries e-mailed in via the dedicated media button, which receive an immediate response, two background briefings were held towards the end of the year. There will be further contacts with specialised journalists. The election of the new president was also released as a news item to the media.

Communications relating to developments in the EU

One feature of the euro crisis in 2015 was the tense relationship between Greece and the EU. After the negotiations between Greece and the European Union broke down and the scheduled closure of Greek banks by 6 July was unavoidable, the office decided to post a press release on its website. This stated that it considered the risk for banks in Switzerland to be extremely low. Swiss banks' involvement in Greece was known at the time to be small, which meant that surprising consequences were unlikely.

BANKRUPTCY OF BANK HOTTINGER

On 26 October 2015 the Swiss Financial Market Supervisory Authority FINMA commenced bankruptcy proceedings against Bank Hottinger & Cie AG. This had to be done because the bank was overindebted and all efforts to rescue it had failed. Bank Hottinger & Cie AG was a banking group specialising in wealth management, with its head office in Zurich and a large branch in Geneva. The bank had total assets of around CHF 145 million, with some 1,500 customers and 50 employees. The bankruptcy liquidators appointed by FINMA were Brigitte Umbach-Spahn and Karl Wüthrich of Wenger Plattner, Zurich.

Transfer of customer relationships

Once bankruptcy proceedings had started, several banks expressed an interest in acquiring the customer relationships of Bank Hottinger. Ultimately, these went to Banque Heritage SA of Geneva. Customers of Bank Hottinger & Cie AG were able to transfer their custody account assets and privileged deposits up to CHF 100,000 to newly opened accounts at Banque Heritage SA. This is a sensible approach when a bankruptcy occurs, mainly as a way of allowing protected deposits and custody account assets to be paid/transferred quickly.

Payout

It was possible to pay out protected deposits in full from funds held by the failing bank. This demonstrated once again that the globally unique ability to compensate bank customers directly from the liquidity held by the institution affected up to the amount of protected deposits functions perfectly.

Priority application of available liquidity

When handling a bankruptcy, the primary aim is to protect the depositors. The liquidator appointed by FINMA therefore has the task of refunding protected deposits of up to CHF 100,000 per customer as quickly as possible. This has been stipulated in Article 37b of the Banking Act since 2011 and permits a rapid payout without esisuisse having to call in money from its members. Under this procedure, protected deposits can largely be paid out using the infrastructure of the bank in question. Calling in and paying back amounts in bankruptcy would require considerable effort and expense for both esisuisse and its member institutions. In particular, it should be borne in mind that when an incident occurs member contributions are in some cases not paid back for a considerable period. Therefore banks have to regularly review the value of these claims. However, where any liquidity still held by the failed bank can be applied on a priority basis to make payouts it is both efficient and the right thing to do. Effectively, granting privileged status in bankruptcy to protected deposits as strictly defined means that the deposit protection scheme is simply an advance liquidity injection.

DEVELOPMENTS AT INTERNATIONAL LEVEL

Europe

In the euro zone the banking union will also receive a unified European Deposit Insurance Scheme. Some national powers on unified bank regulation and monitoring were already transferred to European institutions back in May 2014, creating the European banking union. Financial market supervision and bank recovery and resolution within the euro zone are therefore now on a consistent footing. In November 2015 the European Commission published a draft directive on gradually bringing national depositor protection schemes together to create the European Deposit Insurance Scheme (EDIS). Individual investors will continue to enjoy the same protection (EUR 100,000). The intention is that the banking sector should not have to bear any additional costs overall.

A system whereby contributions to national systems can be deducted will ensure that banks do not have to pay twice. EDIS will be risk-weighted: banks with higher risk profiles will have to pay higher contributions than banks with less risky ones. This risk-weighting will apply right from the start, but will grow even stronger as EDIS is gradually introduced. Under the draft from the European Commission, EDIS is to have strict safety clauses: for example, only national systems that comply with the EU rules will enjoy protection. EDIS also contains measures to reduce risk. The aim is to ensure that banks' exposures to bonds of individual states should be appropriately diversified.

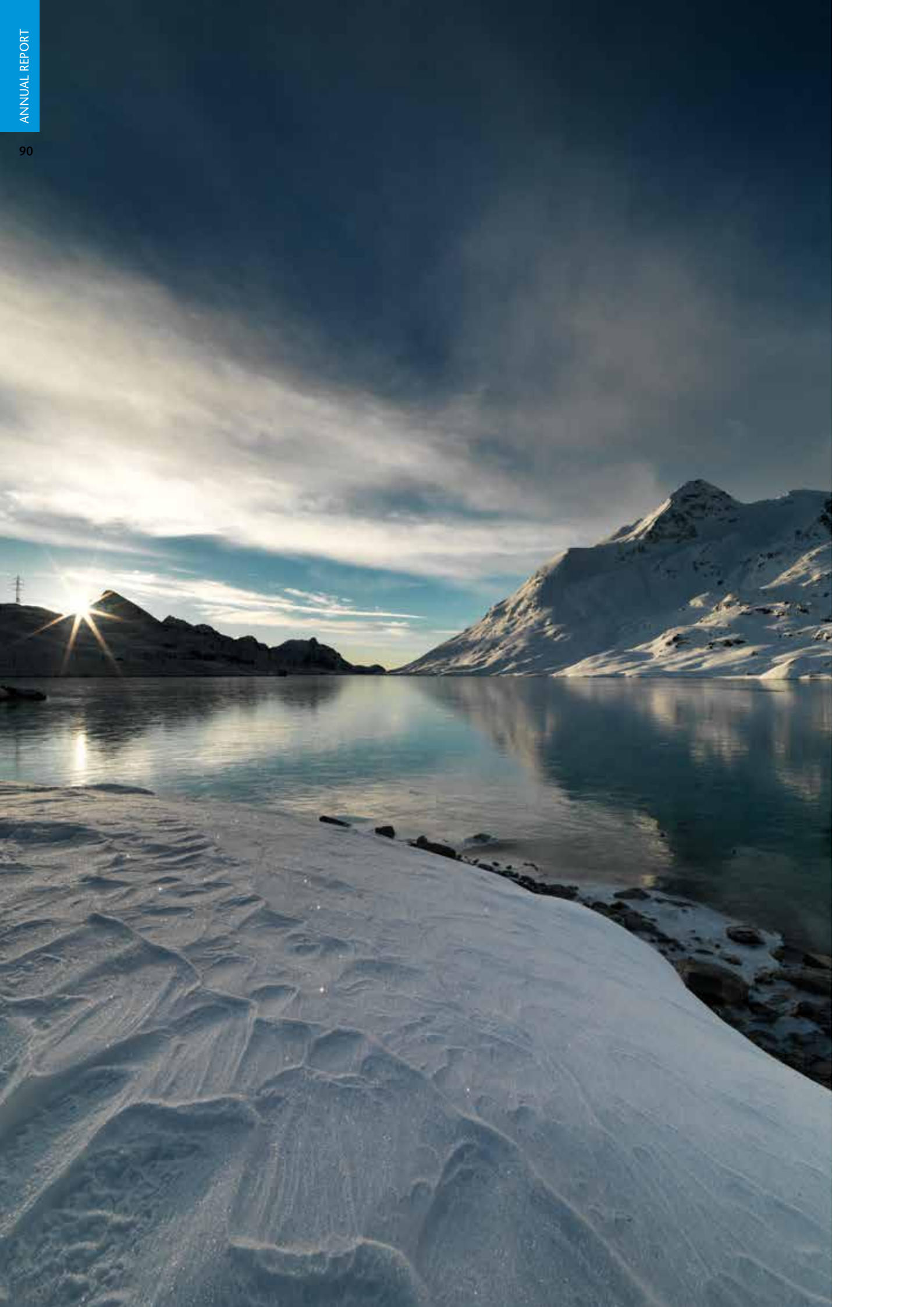
Many points in the Commission's draft are controversial and we have to assume that it will undergo some amendments. In particular, Switzerland's unique ability to pay out protected deposits on a priority basis using a failed bank's remaining liquidity has aroused considerable interest. esisuisse was invited to provide a detailed explanation of this mechanism.

European Forum of Deposit Insurers (EFDI)

The statutes of the EFDI were reviewed. In future the organisation should be able to react more quickly and efficiently to EU developments. The relevant EFDI members will therefore work more closely together on the EFDI's EU Committee.

International Association of Deposit Insurers (IADI)

Following the IADI members' approval of the revised core principles in autumn 2014, intensive work took place in 2015 on the handbook interpreting these standards. It became apparent that at this level in particular, detailed discussions are very important. Assessors of depositor protection schemes must follow the rules in the handbook. esisuisse made a very active contribution to these discussions. Towards the end of the year the president of the IADI, Thomas Hoenig, called for the statutes to be revised. This was approved by the Executive Council and the president was instructed to set up a small group from among the members of the Executive Council to draft proposals before the next General Meeting. The CEO of esisuisse was asked to sit on this working party.



MEMORANDA OF UNDERSTANDING

Under the Core Principles of the International Association of Deposit Insurers (IADI) in the version in force since November 2014, national depositor protection schemes are required to exchange information with each other. This is mandatory when banks serve other countries outside their home market through branch offices or subsidiaries. There must be assurance in such cases that the relevant depositor protection schemes exchange information about any issues the institutions in question encounter.

In 2015 esisuisse was invited to sign memoranda of understanding by several depositor protection schemes. Four such agreements were signed. The focus was on exchanging expertise and providing mutual support on training matters. The foreign partners were all very interested in the special features of esisuisse, especially the ability to make immediate payment from available liquidity and the 125% rule.

The following agreements were signed in 2015:

Argentina

Sedesa, the Argentinian depositor protection scheme, is organised under private-sector law, just like esisuisse. Sedesa and esisuisse wish to deepen their cooperation on the basis of this commonality. Both Sedesa and esisuisse sit on the Executive Council of the IADI and offer each other advice.

Indonesia

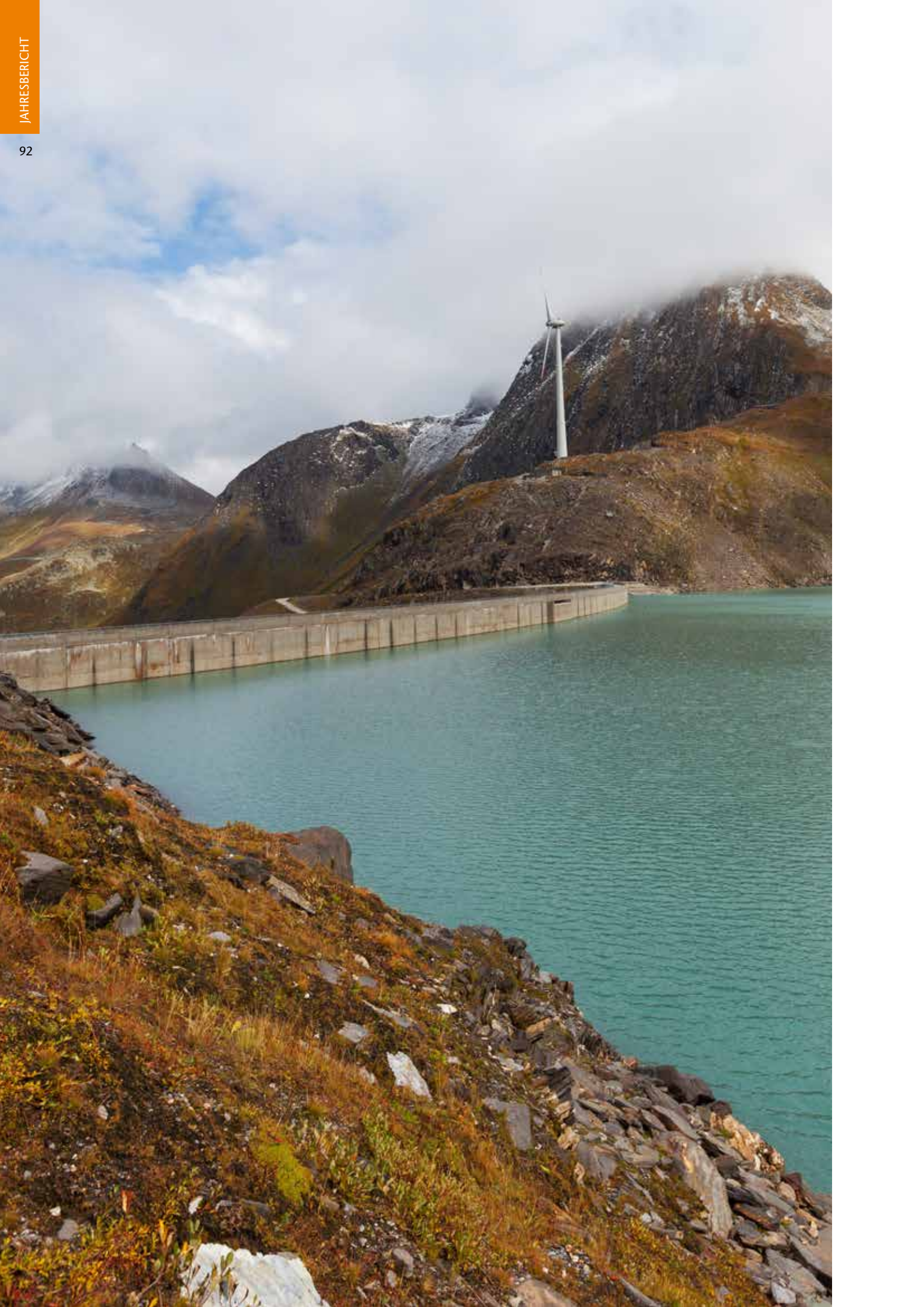
The Indonesian depositor protection scheme IDIC has informally been an important partner of esisuisse since 2012. IDIC has great experience in communications in a crisis, and the complexity of the Indonesian financial market is such that it has expertise of interest to esisuisse. IDIC approached esisuisse in 2015 and expressed the desire to put the cooperation on a formal basis. esisuisse is particularly proud to be IDIC's first MoU partner outside Asia.

Colombia

Fogafin, the Colombian depositor protection scheme, has long been on the Executive Council of the IADI, and since 2015 has also furnished its Vice President. Fogafin is very active in communicating with customers and is one of the leading depositor protection schemes in Latin America. This memorandum of understanding further deepens the longstanding cooperation between Fogafin and esisuisse.

Trilateral agreement with Kosovo and Albania

Many customers of Swiss banks are of Albanian origin and therefore also have banking relationships in Kosovo or Albania. The depositor protection schemes of Albania (AIDA) and Kosovo (DIFK) want to ensure that customers of their member banks living abroad are informed about the protection schemes operating in the two respective countries. The schemes in both countries are also interested in the experience and expertise esisuisse has to offer. The trilateral agreement is the first memorandum to be signed by three IADI members.



BERICHTE/REPORTS

**Disclaimer**

Der vorliegende Revisionsbericht zur Jahresrechnung per 31. Dezember 2015 (Seiten 100 bis 101) wurde einzig in deutscher Sprache ausgefertigt. Rechtlich bindend ist ausschliesslich die originale, deutsche Version. Die englische Übersetzung (Seite 103) dient lediglich der Information der fremdsprachigen Leserschaft und ist daher rechtlich nicht bindend.

Disclaimer

The audit report on the financial statement as of 31 December 2015 (pages 100 to 101) was drawn up only in German. Only the original German version is legally binding. The English translation (page 103) serves merely the information of the foreign readership and therefore isn't legally binding.



BILANZ

BALANCE SHEET

Einlagensicherung der Schweizer Banken und Effekthändler – Verein mit Sitz in Basel. Abschluss der Geschäftsjahre per 31. Dezember 2015 (Geschäftsperiode vom 1. Januar bis 31. Dezember 2015).

Deposit Protection of Swiss Banks and Securities Dealers, Basel. Financial Statements for the Financial Years as at 31 December 2015 (Financial Period from 1 January to 31 December 2015).

	31 Dec. 2015	31 Dec. 2014
	CHF	CHF
AKTIVEN / ASSETS		
Flüssige Mittel und kurzfristig gehaltene Aktiven / Cash and cash equivalents and current assets	4'886'025.06	4'816'588.89
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen / Accounts receivable	516.90	22'065.30
Übrige kurzfristige Forderungen / Other current receivables	399'331.78	303'500.77
Total Umlaufvermögen / Total current assets	5'285'873.74	5'142'154.96
Forderungen aus Anwendungsfällen / Receivables due to calls	10'790'017.76	9'777'995.94
Sachanlagen / Tangible fixed assets	1.00	0.00
Total Anlagevermögen / Total non-current assets	10'790'018.76	9'777'995.94
TOTAL AKTIVEN / TOTAL ASSETS	16'075'892.50	14'920'150.90
PASSIVEN / LIABILITIES		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen / Current liabilities	19'918.00	63'200.67
Passive Rechnungsabgrenzung / Deferred income	100'360.25	28'100.00
Total kurzfristiges Fremdkapital / Total current liabilities	120'278.25	91'300.67
Verpflichtungen aus Anwendungsfällen / Liabilities due to calls	14'699'605.25	14'616'842.20
Rückstellungen / Provisions	600'000.00	100'000.00
Total langfristiges Fremdkapital / Total non-current liabilities	15'299'605.25	14'716'842.20
Total Fremdkapital / Total liabilities	15'419'883.50	14'808'142.87
Vereinskapital / Association capital	112'008.03	224'505.17
Jahresergebnis / Surplus / deficit for the period	544'000.97	-112'497.14
Total Eigenkapital / Total equity capital	656'009.00	112'008.03
TOTAL PASSIVEN / TOTAL LIABILITIES	16'075'892.50	14'920'150.90



ERFOLGSRECHNUNG

INCOME STATEMENT

	1 Jan. - 31 Dec. 2015	1 Jan. - 31 Dec. 2014
	CHF	CHF
Mitgliederbeiträge / Members' contributions	2'485'099.55	1'176'014.65
Nettoerlöse aus Lieferungen und Leistungen / Net proceeds from sales of goods and services	34'080.00	33'060.00
TOTAL BETRIEBSERTRAG / TOTAL INCOME	2'519'179.55	1'209'074.65
Material- und Dienstleistungsaufwand / Cost of materials	-547'620.50	-608'487.10
Personalaufwand / Personnel expenditure	-690'782.05	-516'221.20
Übriger betrieblicher Aufwand / Other operating expenses	-190'768.43	-170'526.85
Abschreibungen auf Anlagevermögen / Amortization, depreciation and impairment of non-current assets	-130'032.61	0.00
TOTAL BETRIEBSAUFWAND / TOTAL OPERATING EXPENSES	-1'559'203.59	-1'295'235.15
BETRIEBLICHES ERGEBNIS / OPERATING PROFIT	959'975.96	-86'160.50
Finanzertrag / Financial income	101.96	1'301.96
Ausserordentl., einmaliger oder periodenfremder Aufwand / Extraordinary or non-recurring expenses, or expenses relating to other periods	-500'000.00	-27'638.60
Ausserordentl., einmaliger oder periodenfremder Ertrag / Extraordinary or non-recurring income, or income relating to other periods	83'923.05	0.00
Total Übriger Ertrag und Aufwand / Total other result	-415'974.99	-26'336.64
JAHRESERGEBNIS / ANNUAL RESULT	544'000.97	-112'497.14

ANHANG ANNEX

1. Angaben über die in der Jahresrechnung angewandten Grundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 960) erstellt.

Die Rechnungslegung erfordert vom Vorstand Schätzungen und Beurteilungen, welche die Höhe der ausgewiesenen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten im Zeitpunkt der Bilanzierung, aber auch Aufwendungen und Erträge der Berichtsperiode beeinflussen könnten. Der Vorstand entscheidet dabei jeweils im eigenen Ermessen über die Ausnützung der bestehenden gesetzlichen Bewertungs- und Bilanzierungsspielräume. Zum Wohle des Vereins können dabei im Rahmen des Vorsichtsprinzips Abschreibungen, Wertberichtigungen und Rückstellungen über das betriebswirtschaftlich benötigte Ausmass hinaus gebildet werden.

2. Angaben und Erläuterungen zu Positionen der Bilanz und Erfolgsrechnung

2. a) Forderungen und Verpflichtungen aus pendenten Anwendungsfällen / Receivables due from and payables due to pending calls

	Forderungen Accounts receivable	Verpflichtungen Liabilities
	CHF	CHF
ACH Securities SA, Genf / Geneva		
Einforderung Bankenbeiträge im 2009 / Call for payment of banks' contributions in 2009		6'699'831.40
Auszahlungen an Liquidator + Massakredit 2009 - 2015 / Payments to liquidator + mass credit 2009 - 2015	6'302'784.48	
Abwicklungskosten (externe Dienstleistungen) / Processing costs (external services)	25'557.30	
Total ACH Securities SA, Genf / Geneva	6'328'341.78	6'699'831.40
Aston Bank SA, Lugano		
Einforderung Bankenbeiträge im 2012 / Call for payment of banks' contributions in 2012		7'999'773.85
Auszahlung an FINMA und Bankkunden 2013 - 2015 / Payment to FINMA and bank clients 2013 - 2015	4'400'396.48	
Abwicklungskosten (externe Dienstleistungen) / Processing costs (external services)	61'279.50	
Total Aston Bank SA, Lugano	4'461'675.98	7'999'773.85
TOTAL	10'790'017.76	14'699'605.25

1. Basis of preparation

The financial statements of esisuisse have been prepared in accordance with the provisions of the Swiss law and in conjunction with the Commercial Accounting and Financial Reporting according to the Swiss Federal Code of Obligations (especially article 957 to 960 CO).

The corresponding accounting framework requires the Board to assess any issues that could affect the disclosed amounts of assets and liabilities at the balance sheet date, as well as the income and expenses during the reporting period. In this regard the Board decides at its discretion on the use of the appropriate accounting and valuation principles. Securing the long-term prosperity of the undertaking it is allowed to consider certain depreciation, provision as well as value adjustments based on the principle of prudence.

2. Information and explanations relating to items on the balance sheet and in the income statement

2. b) Zur Sicherung eigener Verbindlichkeiten verwendete Aktiven / The total amount of assets used to secure own liabilities

Flüssige Mittel und kurzfristig gehaltene Aktiven / Cash and cash equivalents and current assets	CHF	3'909'587.49
---	-----	--------------

2. c) Rückstellungen / Provisions

für allgemeine Risiken aus der Geschäftstätigkeit / for general risks resulting from operating activities	CHF	600'000.00
--	-----	------------

3. Erläuterungen zu ausserordentlichen, einmaligen oder periodenfremden Positionen der Erfolgsrechnung

Im Berichtsjahr wurde für allgemeine Risiken aus der Geschäftstätigkeit die bestehende Rückstellung um CHF 500 Tausend erhöht und als ausserordentlicher Aufwand ausgewiesen.

Aus der Auflösung nicht mehr betriebsnotwendiger Delkredere-Rückstellungen resultiert ein einmaliger Ertrag in Höhe von CHF 83'923.05.

4. Anzahl Mitarbeitende

Die Anzahl Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt lag im 2015 bei 3,8 Stellen und 2014 bei 3,0 Stellen.

5. Wesentliche Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Nach dem Bilanzstichtag und bis zur Verabschiedung der Jahresrechnung durch den Vorstand am 04.04.2016 sind keine wesentlichen Ereignisse eingetreten, welche die Aussagefähigkeit der Jahresrechnung 2015 beeinträchtigen könnten bzw. an dieser Stelle offen gelegt werden müssten.

6. Sonstige Angaben / Further remarks

Restbetrag aus nicht bilanzierten Leasingverbindlichkeiten mit Restlaufzeit von mehr als 12 Monaten /
The residual amount of the liabilities from leasing obligations, which will be terminated after more than twelve months of the balance sheet date

3. Explanations of exceptional, non-recurring or prior-period items in the profit and loss account

During the reporting year the existing provision for general risks from operating activities was increased by 500 thousand Swiss francs which was disclosed as extraordinary expenses.

No longer required allowance for doubtful debts were released and recognised as a non-recurring profit in the amount of 83'923.05 Swiss francs.

4. Number of employees

The yearly average number of employees was 3.8 FTE in 2015 and 3.0 FTE in prior year.

5. Significant events after the balance sheet date

No material events that would adversely affect the financial statements occurred after the balance sheet date and until the adoption of the annual report by the Board on April 4, 2016.

	31 Dec. 2015	31 Dec. 2014
	CHF	CHF
	49'122.45	0.00



Ernst & Young AG
Aeschengraben 9
Postfach
CH-4002 Basel

Telefon +41 58 286 86 86
Fax +41 58 286 86 00
www.ey.com/ch

An die Mitgliederversammlung der
esisuisse, Basel

Basel, 4. April 2016

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die auf den Seiten 95 bis 99 abgebildete Jahresrechnung der esisuisse, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang, für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Vorstandes

Der Vorstand ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Vorstand für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.



Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 69b ZGB in Verbindung mit Art. 728 OR) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbaren Sachverhalte vorliegen.

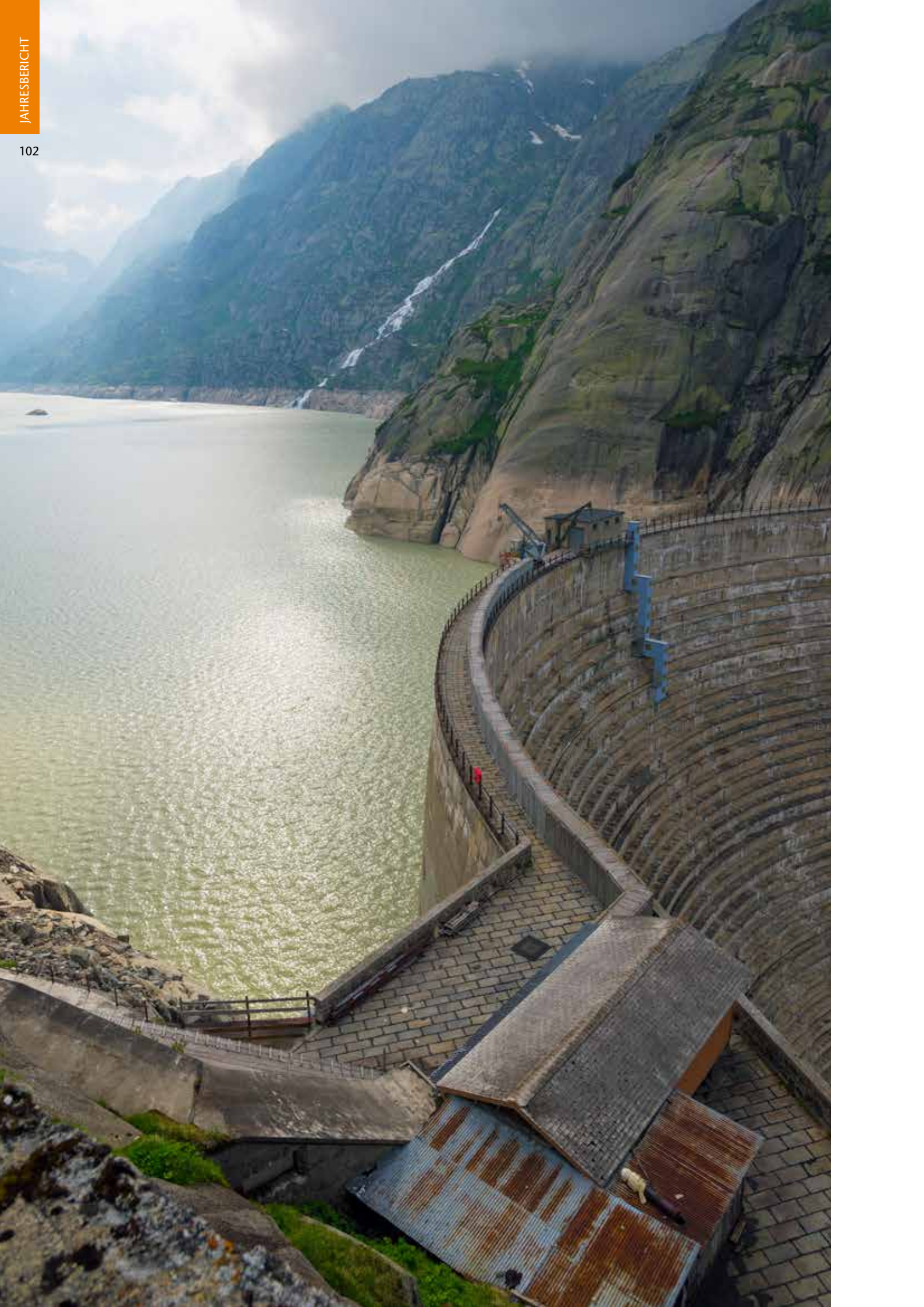
In Übereinstimmung mit Art. 69b ZGB in Verbindung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Vorstandes ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Ernst & Young AG

Stefan Lutz
Zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)

Prof. Dr. Andreas Blumer
Zugelassener Revisionsexperte



REPORT OF THE STATUTORY AUDITOR ON THE FINANCIAL STATEMENTS

As statutory auditor, we have audited the financial statements of esisuisse, which comprise the balance sheet, income statement and notes (pages 95 to 99), for the year ended 31 December 2015.

Board of Directors' responsibility

The Board of Directors is responsible for the preparation of the financial statements in accordance with the requirements of Swiss law and the company's articles of incorporation. This responsibility includes designing, implementing and maintaining an internal control system relevant to the preparation of financial statements that are free from material misstatement, whether due to fraud or error. The Board of Directors is further responsible for selecting and applying appropriate accounting policies and making accounting estimates that are reasonable in the circumstances.

Auditor's responsibility

Our responsibility is to express an opinion on these financial statements based on our audit. We conducted our audit in accordance with Swiss law and Swiss Auditing Standards. Those standards require that we plan and perform the audit to obtain reasonable assurance whether the financial statements are free from material misstatement.

An audit involves performing procedures to obtain audit evidence about the amounts and disclosures in the financial statements. The procedures selected depend on the auditor's judgment, including the assessment of the risks of material misstatement of the financial statements, whether due to fraud or error. In making those risk assessments, the auditor considers the internal control system relevant to the entity's preparation of the financial statements in order to design

audit procedures that are appropriate in the circumstances, but not for the purpose of expressing an opinion on the effectiveness of the entity's internal control system. An audit also includes evaluating the appropriateness of the accounting policies used and the reasonableness of accounting estimates made, as well as evaluating the overall presentation of the financial statements. We believe that the audit evidence we have obtained is sufficient and appropriate to provide a basis for our audit opinion.

Opinion

In our opinion, the financial statements for the year ended 31 December 2015 comply with Swiss law and the association's articles of incorporation.

Report on other legal requirements

We confirm that we meet the legal requirements on licensing according to the Auditor Oversight Act (AOA) and independence (article 69b civil code in conjunction with article 728 CO) and that there are no circumstances incompatible with our independence.

In accordance with article 69b civil code in conjunction with article 728a paragraph 1 item 3 CO and Swiss Auditing Standard 890, we confirm that an internal control system exists, which has been designed for the preparation of financial statements according to the instructions of the Board of Directors.

We recommend that the financial statements submitted to you be approved.

PHOTO INDEX

Stauseen der Schweiz

Wasser wird weltweit immer wertvoller. Zahlreiche Stauseen in den Schweizer Bergen speichern Wasser, um es bei Bedarf nachhaltig, sauber und wirtschaftlich in Energie umzuwandeln. Ganz ähnlich funktioniert das Schweizer System der Einlagensicherung. Allerdings bleibt hier die Liquidität bei den Banken, um im Ernstfall durch esisuisse nachhaltig, effizient und flexibel eingesetzt zu werden.



Cover: Lago di Lei, © Kraftwerke Hinterrhein

Swiss reservoirs

All over the world, water is becoming an increasingly valuable resource. There are many reservoirs in the Swiss mountains that store water so it can be converted into sustainable, clean and economical energy if required. The Swiss depositor protection system works in a very similar way. Only in this case the liquidity is held by the banks, so if there is an emergency it can be used sustainably, efficiently and flexibly by esisuisse.



p. 2/3: Lago bianco, © Simon Walther



p. 12: Grimsensee, © Simon Walther



p. 22: Verzasca, © fotoember



p. 26: Lago di Robiei, © Simon Walther



p. 30: Alpnasee, © Simon Walther



p. 32: Grimsensee, © Simon Walther



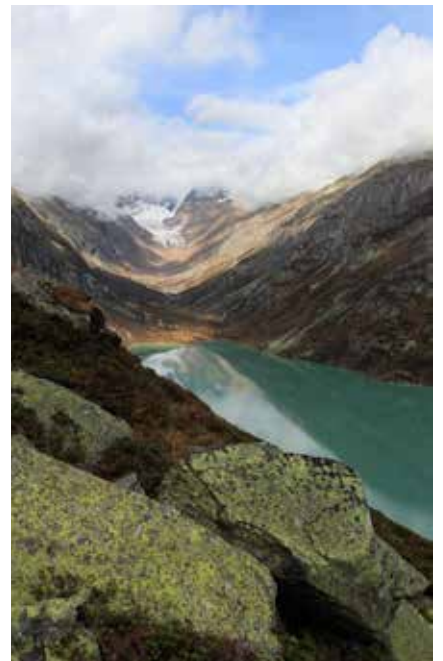
p. 42: Zervella, © djama



p. 46: Eosson, © Robert Dering



p. 50: Lago di Lei, © Kraftwerke Hinterrhein



p. 52: Göschenalp, © Roberto Zocchi



p. 62: Zervella, © djama



p. 66: Moiry, © Patrik Stedrak



p. 70: Lago di Robiei, © vogelsp



p. 72: Romania, © Martin Lehotkay



p. 82: Lago di Lei, © Kraftwerke Hinterrhein



p. 86: Lac de Tzeusier, © Franzel Drepper



p. 90: Lago bianco, © Simon Walther



p. 92: Griessee, © Alexandre Zveiger



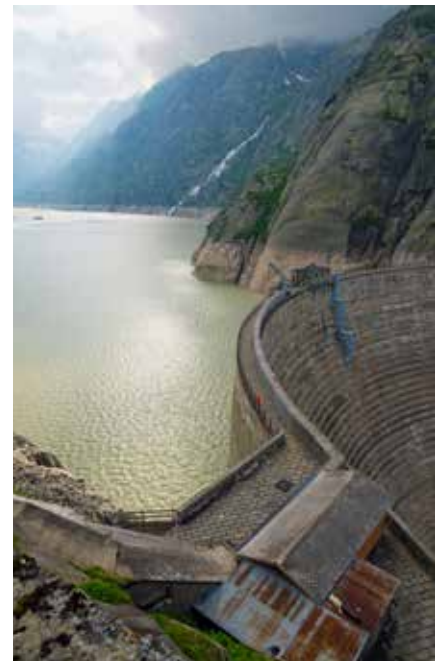
p. 93: Gelmersee, © Christian Bieri



p. 94: Emosson, © Sergey Novikov



p. 96: Grimsesee, © djama



p. 102: Grimsesee, © djama

Impressum

Herausgeber / Editor

esisuisse
Steinentorstrasse 11, 4051 Basel
Telefon +41 61 206 92 92
info@esisuisse.ch, www.esisuisse.ch

Verantwortung / Responsibility

Patrick Loeb

Projektleitung / Project Management

Isabelle Rösch

Konzept und Gestaltung / Concept and Design

picard&, Zürich, www.picard-und.ch
Layout: Claudia Labhart

Druck / Printing

Neidhart + Schön AG, Zürich

Lettershop

Stiftung Züriwerk, Zürich

Papier / Paper

Fischer Supersilk

ISSN 2296-5874



